Nr. 54 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 4. März 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035 — Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 40 ₰ Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Genf hat an die Kriegführenden einen Appell erlassen, die Feindseligkeiten sofort einzustellen und Friedensverhandlungen zu eröffnen.

Auch die letzte abessinische Stellung an der Nordfront ist jetzt zusammengebrochen. Die Truppen des Ras Imru wurden vernichtend geschlagen.

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsaußenminister 25 Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben.

Dr. Ley erklärte in einer Rede, daß bei der Auslese des Führernachwuchses bisher 50 v. H. der Anwärter abgelehnt worden seien. Diese scharfe Auslese sei notwendig.

Das Weißbuch der englischen Regierung über die englischen Aufrüstungspläne ist jetzt veröffentlicht worden.

Mussolini kündigte für die Zeit vom 18. bis 20. März eine italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft in Rom an.

Ab 15. März wird der Rundfunk die Sendung von Musikschallplatten in angemessenem Umfang wieder aufnehmen.

Am 1. März, dem Sammeltag der Arbeitsfront, spendete das Bäckerhandwerk dem WHW. eine Million Pfund Brot.

Staatsrat Dr. Furtwängler ist in der Spielzeit 1936/37 außer für Berlin auch zu einem 10—12-wöchigen Gastspiel in Newyork verpflichtet worden.

Der klassische Durchbruch

Alle Trümpfe in der Hand Badoglios

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Die Hoffnungen, die das abessinische Hauptquartier und mit ihm ein Teil der Weltpresse noch auf eine Schließung der am Amba Aradam geschlagenen Lücke setzten, haben sich nicht erfüllt. Die Ereignisse haben uns recht gegeben: es kam alles so, wie es kommen mußte. Die abessinische Nordfront ist völlig zusammengebrochen.

Marschall Badoglio ist es gelungen, was mit wenigen Ausnahmen (Lodz, Tolmein) den Führern des Weltkrieges hüben und drüben versagt blieb: der klassische Durchbruch! Er hat durch seinen kraftvollen Vorstoß nach Süden über Makalle hinaus die feindliche Front in zwei Teile gespalten. Er hat nicht das Schicksal der deutschen Stoßarmeen des Frühjahrs 1918 erlitten, die vor Amiens und an der Marne nach gealücktem Einbruch in die Front festgehalten und in den überlang gewordenen Flanken von rasch herbeigeführten Feindkräften bedroht wurden. Er hat in der Stoßrichtung weiterdringen und das wichtige Bergmassiv von Amba Alagi fast kampflos besetzen können. Er hat, was noch bedeutsamer ist, nach der Flanke einschwenken können, um des Feindes Gesamtfront nach rechts und links aufzurollen. Er hat auch in der taktischen Durchführung dieser Operationen eine glückliche Hand bewiesen. Er hat es verstanden, die Armee des Ras Kassa, die sein Flankenstoß zuerst traf, nicht nur von Osten, wo ihr jeder Halt durch das Zerschlagen der Armee des Kriegsministers Mulugueta genommen war, mit dem III. Armeekorps anzupacken, sondern auch von Norden und Westen mit dem erythräischen Armeekorps einen Keil zwischen sie und ihre Nachbararmeen zu treiben und so an die großangelegte Durchbruchsoperation eine örtliche Umfassungsschlacht anzuschließen. Es ist ihm trotz gewichtigen Geländeschwierigkeiten gelungen, die Zange zu schließen und die Armee des Ras Kassa einzukesseln.

Freilich, er hat es leichter gehabt als seine Vorgänger im Weltkrieg. Seine Gegner waren ihm und seinen Divisionen bei aller persönlichen Tapferkeit und allem hingebenden Opferwillen an Kampfkraft und Kampfgeschick weit unterlegen. Sie verfügten weder über die nötigen Waffen und die nötige Munition, um den Ring zu durchbrechen, noch vermochten sie die Lage so klar zu übersehen, daß sie durch rechtzeitigen Abmarsch den Kopf aus der Schlinge zu ziehen versuchten. So endeten ihre Durchbruchsangriffe blutig vor den Mündungen der italienischen Maschinengewehre und Geschütze.

Die wenigen Glücklichen, die sich einen Weg aus dem Höllenkessel von Abbi Addi brachen, sind damit noch nicht gerettet. Ueber ihnen kreisen die italienischen Bombengeschwader, die vor allem an den Uebergängen über den Takazzefluß ihnen verderbenbringend sein werden. Die Armeen des Ras Imru und des Ras Seyum, die zu beiden Seiten der durch den Sieg von Abbi Addi erheblich verbreiterten Bresche stehen, werden schleunigst abbauen müssen, wollen sie nicht das Schicksal ihrer Schwester-Armeen erleiden. Auch von dem neuen Heere, das der Negus in Eilmärschen von Dessie in Richtung auf den Aschanti-See heranführen soll, ist kaum eine Umkehrung der Lage zu erwarten. Im Gegenteil, sie täte wahrscheinlich besser daran, sich dem Vorstoß Badoglios nicht frontal entgegenzustemmen, sondern ihr Heil im Guerillakrieg gegen seine Flanken zu versuchen.

So sehen wir alle Trümpfe an der Nordfront in Italiens Hand. Freilich zu einer Verfolgung im klassischen Stile von Belle Alliance bis zum letzten Hauch von Pferd, Motor und Mann wird es dennoch schwerlich kommen. Der afrikanische Kriegsschauplatz, die Unendlichkeit des Raumes, Gebirgskämme und Saumpfade als Nachschubstraße werden schier ein Paroli bieten. Addis Abeba wird nicht in wenigen Tagen fallen. Immerhin aber haben die Italiener die Möglichkeit, ihre Linie bis zur Regenzeit noch so weit vorzutragen, wie sie es für günstig halten. Und vor allem ihre Fliegerbasis so weit vorzuschieben, daß sie mit ihren Bombenabwürfen nunmehr auch das Herz des Landes, Addis Abeba, und seine Umgebung erreichen können.

Ob damit das Ende des Feldzuges greifbar nahe gerückt ist, ob die Abessinier unter dem Druck der kriegerischen Mißerfolge auch seelisch und innerpolitisch zusammenbrechen und Friedensverhandlungen dem Weiterkämpfen vorziehen, wird auch wesentlich von der Entwicklung der Lage an der Südfront abhängen. Hier scheint General Graziani einen Vorstoß auf Harrar zu planen, dem bei dem Führergeschick des Siegers von Negelli gute Aussichten winken. Selbst der Druck der Sanktionen wird den Siegeswagen der Italiener kaum aufhalten können, wird allenfalls sie zur Mäßigung bei ihren Friedensforderungen zu bewegen vermögen.

Wir Soldaten aber ziehen schon heute aus den Ereignissen der letzten Wochen die Lehre: Mit Tapferkeit und Opfermut, mit dem Wehrwillen allein ist es nicht getan. Es muß zu dem Wollen auch das Können treten. Es genügt auch nicht, daß die Waffen zur Stelle sind, die eine hochentwickelte neuzeitliche Technik den Soldaten von heute zur Verfügung stellt, sondern auch Männer, die in ihrem Gebrauche geschickt sind, und Führer, die, an den ewigen Gesetzen des Krieges geschult, die Gunst des Augenblickes zu erfassen und zu nutzen verstehen.

Englisch-französischer Beschluß

Genf schickt einen Friedensengel

Ultimativer Appell: Einstellung der Feindseligkeiten und Friedensverhandlungen

Antwort bis 10. März erwartet

Genf, 3. März. (Drahtb.)

Der 13er-Ausschuß des Völkerbundsrates hat heute nachmittag im Sinne der zwischen Eden und Flandin erzielten Einigung einen Appell an die Kriegführenden beschlossen. Die Entschließung des 13er-Ausschusses hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Auftrages, den ihm der Völkerbundsrat in seiner Entschließung vom 19. Dezember erteilt hat, richtet der 13er-Ausschuß einen dringenden Appell an die beiden Kriegführenden, sofort Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes zu eröffnen mit dem Ziel der baldigen Einstellung der Feindseligkeiten und der endgültigen Wiederherstellung des Friedens. Der 13er-Ausschuß wird sich am 10. März wieder versammeln, um von den Antworten der beiden Regierungen Kenntnis zu nehmen.

Außerdem verlautet, daß sich die Sachverständigen auf ausdrücklichen Wunsch des englischen Außenministers in der Zwischenzeit auch mit der Art der Durchführung der Petroleumsanktionen beschäftigen werden, damit diese Maßnahme gegebenenfalls sofort beschlossen werden könne.

Auch Ras Imru vernichtend geschlagen

Die letzte abessinische Stellung zusammengebrochen.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

Asmara, 3. März. Nach den im Hauptquartier der Nordfront vorliegenden Meldungen ist die letzte abessinische Stellung an der Nordfront am Dienstag zusammengebrochen. Die italienischen Truppen haben die Armee des Ras Imru in der Stärke von rund 30 000 Mann am linken abessinischen Flügel nach dreitägigen blutigen Kämpfen im Schire-Gebiet westlich von Aksum vernichtend geschlagen. Die Abessinier gehen diesen Meldungen zufolge, von italienischen Bombengeschwadern verfolgt, in wilder Flucht über den Takazze-Fluß zurück. Die abessinischen Verluste sollen sehr schwer sein. Auf italienischer Seite waren an den Kampfhandlungen das 2. und 4. Armeekorps beteiligt.

Von den flüchtenden abessinischen Truppen wurden zahlreiche Waffen und Munition zurückgelassen. Unter der in die Hand der Italiener gefallenen Kriegsbeute befindet sich auch die Kriegskasse des abessinischer Heerführers mit vielen tausend Talern. Die italienischen Flieger berichten, daß von der abessinischen Nordarmee nur noch demoralisierte Trümmer übriggeblieben seien.

Marschall Badoglio berichtet über die Schlacht im Tembien-Gebiet wie folgt: Unsere Truppen setzen die Aufräumungsarbeiten auf dem Felde der Tembien-Schlacht fort, während die Flugwaffe die zersprengten Feindestruppen nicht zur Ruhe kommen läßt. Der Feind versucht, über die zerklüfteten Steilpfade des Semien-Gebirges zu entkommen. Die Verheerungen, die die Niederlage in den Reihen des Feindes angerichtet hat, erweisen sich stündlich als schwerer, als zunächst angenommen. Der Feind verlor in der Schlacht mehrere tausend Soldaten. Unsere Verluste beziffern sich an Toten und Verwundeten auf 30 Offiziere, 450 Soldaten der Heimatarmee und 110 Askaris. Zwei italienische Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Addis Abeba dementiert

Addis Abeba, 3. März. (Drahtb.) Die Lage an der Nordfront ist infolge Ausbleibens von Meldungen trotz großer Spannungen in Addis Abeba noch immer ungeklärt. Von zuverlässiger Seite wird noch mitgeteilt, daß der Amba Alatschi immer noch von abessinischen Truppen, die recht stark seien, gehalten werde. Die Italiener unternehmen nur auf dem unteren Sockel am Nordhang ständig schwere Angriffe, die für sie verlustreich seien. Es wird hier weiter dementiert, daß die Heerestruppe von Ras Kassa von italienischen Truppen eingeschlossen sei.

Englische Wasserbomben zwingen italienische U-Boote zum Auftauchen

Ueberraschungen bei Flottenübungen vor Malta.

London, 3. März. (Drahtb.)

Der englische Großadmiral Sir Roger Keyes machte in einer Versammlung in Oxford eine bemerkenswerte Mitteilung über die englisch-italienische Spannung im Mittelmeer.

Er sagte, daß die Regierung fast die gesamte englische Flotte ins Mittelmeer gesandt und daß Mussolini sofort seine ganze Flotte um Malta herum mobil gemacht hätte. Kurz nachdem die englischen U-Boot-Abwehrübungen bei Malta begonnen und die daran beteiligten englischen Zerstörer einige „harmlose" Tiefseebomben abgeworfen hätten, seien die italienischen U-Boote überall „wie Korkstücke" aufgetaucht. Ihre Kommandanten hätten Ueberraschung geäußert, daß sie sich bei Malta befänden, da sie geglaubt hätten, auf der Höhe von Tripolis zu sein.

Die englische Oeffentlichkeit habe bisher nichts von dieser Angelegenheit erfahren. Sie sei aber den Generalstäben anderer Mächte wohl bekannt gewesen.

*

Man kann an einen Zufall glauben und wird doch den Ernst der Lage nicht unterschätzen können, der sich in den Mitteilungen Keyes ebenso wie in den letzten Erklärungen Edens widerspiegelt. Die militärischen Erfolge der Italiener lassen England offenbar eine Weiterverfolgung der Politik des Abwartens nicht ratsam erscheinen.

Weißbuch über die Landesverteidigung

Englands Aufrüstung

Ein umfangreiches Programm

* London, 3. März. (Drahtb.)

Das Weißbuch der Regierung Baldwins über die englischen Aufrüstungspläne wurde am Dienstagvormittag veröffentlicht. Es umfaßt neunzehn Seiten und gliedert sich in 62 Kapitel.

In seinem ersten Teil befaßt es sich mit der Wehrpolitik Englands in den letzten Jahren. Es heißt dort u. a.: Obwohl die britische Regierung unter den durch den italienisch-abessinischen Konflikt geschaffenen Umständen in der Lage war, die Vorkehrungen zu treffen, die die Lage erforderte, geriet sie durch den Rückgang in der effektiven Stärke ihrer Rüstungen zur See, zu Lande und in der Luft in Verlegenheit. Es war lediglich möglich, die Stellung im Mittelmeer und im Roten Meer **durch Entblößung anderer Gebiete bis zu einem ernste Gefahren mit sich bringenden Grade** zu schützen.

Die Rüstung der anderen

Es folgt eine Aufzählung von Aufrüstungsmaßnahmen in den einzelnen Ländern:

Die deutsche Aufrüstung im ganzen letzten Jahre ist stetig und rasch vorwärtsgegangen. Die Einzelheiten aber sind noch zum großen Teile unbekannt. Im letzten Jahre hat die deutsche Regierung eine Friedensarmee von 36 Divisionen und 550 000 Mann angekündigt. In der deutschen Luftflotte ist eine stetige Entwicklung zu verzeichnen. Das mit der deutschen Regierung am 18. Juni 1935 erzielte Flottenabkommen gehört insofern zu einer anderen Art, als es die Größe der deutschen Flotte auf ein bestimmtes Verhältnis zur Stärke der britischen Flottenstreitkräfte begrenzt. Nichtsdestoweniger ist die neue deutsche Flotte selbst innerhalb dieser Begrenzung ein Zusatz zu den Rüstungen der Welt, der nicht außer acht gelassen werden kann.

An anderer Stelle heißt es dann noch: „Das mit Deutschland im Juni 1935 abgeschlossene Abkommen ist ein stabilisierender Faktor, der deutlich beweist, welchen Wert quantitative Abkommen haben, wenn sie erzielt werden können."

In Frankreich wurde im Frühjahr 1935 die zweijährige Dienstzeit wieder eingeführt. Die französische Luftflotte wird gegenwärtig entscheidend umgebildet und neu ausgerüstet. Die Grenzfestungen im Nordosten Frankreichs werden unter Aufwendung großer Mittel erweitert.

In Belgien zeigen die Rüstungsausgaben eine **große Erhöhung.**

Die italienische Armee steht seit sechs Monaten auf dem Kriegsfuße. Im Oktober waren 1 200 000 Mann unter den Waffen, und weitere Rekruten sind seitdem unter die Fahnen gerufen worden. Die italienische Luftflotte wächst rapid und wird vollständig neu ausgerüstet.

Die Sowjetstreitkräfte sind jetzt auf eine Höhe von 1 300 000 Mann gebracht worden. Eine weitere Vergrößerung der Sowjet-Luftflotte ist bereits im Gange.

Japan hat größere Summen für die Marine- und Militärdienste in seinem Budget für 1936/37 bereitgestellt als jemals. Schon im Jahre 1935/36 haben die Budgets des Heeres und der Flotte 46 Prozent des Gesamthaushalts erfaßt.

In den Vereinigten Staaten ist die jährliche Gesamtausgabe für Verteidigung von 108 Mill. Pfund im Jahre 1933/34 auf 180 Mill. Pfund im Jahre 1935/36 gewachsen.

Dann gibt das Weißbuch in kurzen Zügen die neuen britischen Rüstungspläne bekannt:

Flotte:

Zwei neue Großkampfschiffe, die Anfang 1937 auf Stapel gelegt werden sollen;

Erhöhung der Kreuzerzahl auf 70, davon 60 Kreuzer unter der Altersgrenze und 10 über der Altersgrenze. Fünf der neuen Kreuzer sollen noch im laufenden Jahre 1936 auf Stapel gelegt werden.

Für die Zerstörer- und U-Boot-Flotte sind gleichfalls Vermehrungen geplant, die im einzelnen noch nicht feststehen.

Ferner wird ein neues Flugzeugmutterschiff gebaut und die Marineluftwaffe gleichfalls erheblich vergrößert.

Die Aufrüstungsmaßnahmen zur See machen auch eine erhebliche Erweiterung des Mannschaftsbestandes der Flotte nötig. Im Jahre 1937 wird diese Vergrößerung etwa 6000 Mann betragen.

Armee:

Die Zahl der Infanteriebataillone wird um 4 auf 25 erhöht. Die gesamte Infanterie soll auf eine möglichst wirksame Form gebracht werden (Motorisierung?) und mit dem besten Material und den modernsten Waffen ausgerüstet werden. Auch die Feldartillerie soll durchaus modernisiert werden. Für die Territorialarmee verspricht die Regierung eine Verstärkung der Rekrutierungsmaßnahmen und eine Verbesserung der Ausbildungsvorschriften.

Ein besonderes Kapitel des Weißbuches beschäftigt sich mit der Verstärkung der Küstenverteidigung.

besonders im südöstlichen England (London), sowie in den Industriegebieten von Mittel- und Nordengland. Hier wird vor allem der Luftschutz verstärkt, unter anderem durch Einrichtung von vier neuen Hilfsluftgeschwadern, die der Territorialarmee angegliedert werden.

Luftwaffe:

Die Zahl der Flugzeuge der ersten Linie wird auf 1750 erhöht (ohne die Marine-Luftflotte). Zum Schutze der strategisch wichtigen Verbindungswege des britischen Weltreiches werden zwölf neue Luftgeschwader errichtet. Auch die Luftflotte kündigt große Vermehrungen ihres Offiziers- und Mannschaftsbestandes an. Die Gesamtstärke der englischen Luftstreitkräfte im In- und Ausland würde dann auf etwa 2500 anlangen.

Wieder Schallplattenmusik im Rundfunk

Keine Beeinträchtigung der Künstler und Musiker.

* Berlin, 3. März. (Drahtb.)

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat Anweisung gegeben, in angemessenem Umfang die Sendung von Musikschallplatten wieder aufzunehmen. Mit der Sendung wird, wie der Reichssendeleiter Hadamowski am Dienstag vor Pressevertretern erklärte, am Sonntag, dem 15. März, wieder begonnen werden.

Die Leiter der Funkhäuser waren durch den Abbruch der Sendung von Musikschallplatten zu einer neuen Programmgestaltung veranlaßt worden. Eine große Reihe von Konzertsälen wurde für den Rundfunk neu geschaffen und alle bekannten Unterhaltungs- und Tanzmusikkapellen, SA.- und Militärkapellen sowie Volksmusiker wurden an den Rundfunk herangezogen. Diese deutschen Musiker und Künstler werden durch die neuen Maßnahmen nicht benachteiligt werden. Der Rundfunk will die großen Konzertfolgen in keiner Weise einschränken, sondern nur entsprechend dem allgemeinen Bedürfnis der Hörerschaft zeitlich etwas verlegen. Das gilt insbesondere von den Abendkonzerten, von 18—19.45 Uhr, die auf die Zeit von 20.10 bis 22 Uhr für alle Reichssender verlegt werden. Von 18—19 Uhr wird auf der Hälfte der Reichssender weiterhin Unterhaltungskonzert gegeben, auf der anderen Hälfte Schallplattenmusik. Zwischen 19 und 20 Uhr werden in Zukunft Sendungen ernsterer Musik, Hörspiele, Wortsendungen usw. stattfinden; ab 23 Uhr bringen die Sender die Nachtkonzerte.

In Vorbereitung sind weiterhin

zum Schutze des deutschen Künstlertums, insbesondere zum Schutze des Konzertlebens,

Maßnahmen in bezug auf die eintrittsfreien Veranstaltungen des Rundfunks, sowohl außerhalb wie innerhalb der Sendehäuser. Es sollen keine eintrittsfreien Veranstaltungen des Rundfunks mehr stattfinden mit Ausnahme derjenigen für das Winterhilfswerk und für reine Werbeveranstaltungen.

Heidelberg widerruft die Einladung an die britischen Universitäten

Berlin, 3. März. (Drahtb.)

Die an die Einladung zum 550jährigen Bestehen der Universität Heidelberg in einem Teil der englischen Presse geknüpften Kommentare haben die Universität Heidelberg, wie von dort berichtet wird, zu folgendem Schreiben an die britischen Universitäten und Akademien mit Ausnahme der Universität Cambridge, deren freundliche Antwort bereits in Heidelberg eingegangen war, veranlaßt:

„Wie ich aus englischen Pressemeldungen ersehe, ist der akademische Charakter der Einladungen der Universität Heidelberg zu ihrer 550-Jahrfeier von einer Reihe englischer Persönlichkeiten zu unserem großen Bedauern vor der Oeffentlichkeit mit politischen Ansichten vermischt und so ihres wahren Sinnes entkleidet worden. Dadurch scheint mir die öffentliche Meinung in einer Weise beeinflußt zu sein, die es einem Engländer schwer macht, eine in freundschaftlicher Gesinnung ergangene Einladung anzunehmen.

Um jenen englischen Gelehrten, die durch diese Entwicklung der Dinge in einen Zwiespalt geraten, eine ihnen vielleicht unangenehme Entscheidung zu ersparen, ziehe ich hiermit meine an die britischen Universitäten und Akademien ergangenen Einladungen zurück."

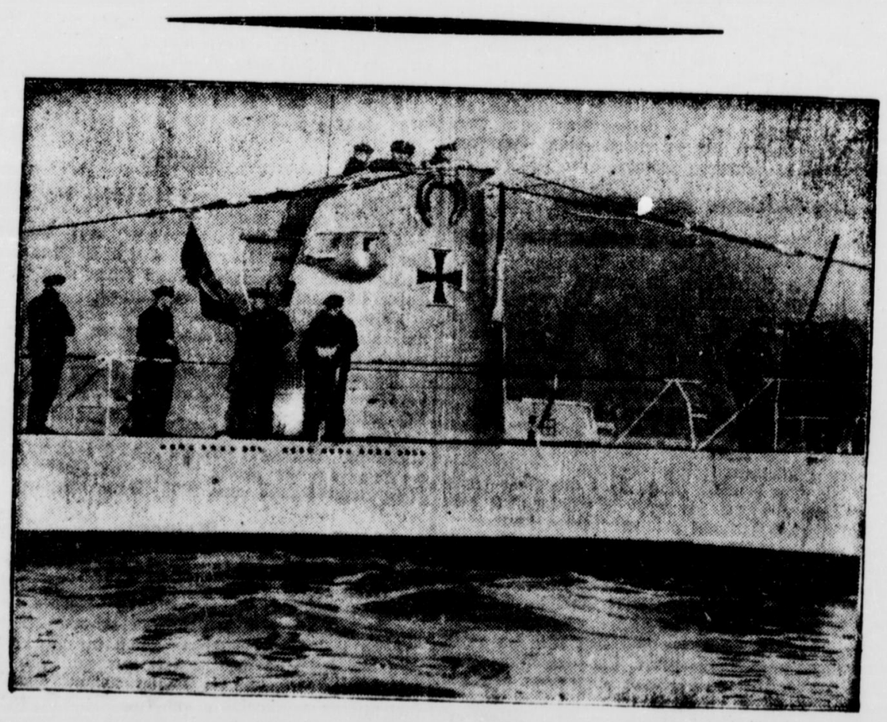
Der Rektor der Universität Heidelberg.
gez. Groh.

Furtwängler dirigiert in Berlin und Newyork

Berlin, 3. März. (Drahtb.)

Das Berliner Philharmonische Orchester teilt mit:

Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler wird wie in diesem Winter auch in der Spielzeit 1936-37 philharmonische Konzerte in Berlin übernehmen, und zwar wird er acht Konzerte und ein Chorkonzert dirigieren. Außerdem ist Staatsrat Dr. Furtwängler vom November 1936 bis Januar 1937 auf 10 bis 12 Wochen zu einem Gastspiel an das Newyorker Symphonie-Orchester verpflichtet.



Das Eiserne Kreuz am Turm von „U 9".

Auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine trägt das Unterseeboot „U 9" zur Erinnerung an die ruhmvollen Taten des alten „U 9" im Weltkriege ein Eisernes Kreuz an den Seiten des Turmes. (Scherl, M.)

Der Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt

Weitere Ausbürgerungen gewissenloser Hetzer

Berlin, 3. März. (Drahtber.)

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen folgende Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben:

1. Paul Bekker, Musikschriftsteller, jüdischer Abstammung, zuletzt Intendant des Staatstheaters in Wiesbaden. Nach der nationalsozialistischen Erhebung wurde er Mitarbeiter an der Pariser Emigrantenpresse. Er streut die niedrigsten Verdächtigungen gegen das künstlerische Wollen Deutschlands und seine führenden Männer aus.

2. Wilhelm Ohmara war früher Kommunist und flüchtete nach Unterschlagungen nach dem Memelgebiet. Er lieferte der deutschfeindlichen litauischen Hetzzeitung „Ostsee-Beobachter" einen Bericht über die Zustände in Deutschland, der ein völlig falsches Bild von der Entwicklung der Arbeiterorganisationen in Deutschland gab.

3. Kurt Doberer, Ingenieur und Journalist, emigrierte 1934 nach der Tschechoslowakei und stellte sich dort in die Front der Emigrantenhetze gegen Deutschland. Seine gehässigen Gedichte und Artikel erschienen in den berüchtigten Prager Emigrantenblättern.

4. Emil Oskar Edel, Schriftsteller, früherer Landtagsabgeordneter. Nach seiner Abwanderung nahm er sofort mit emigrierten Reichsbannerfunktionären in der Tschechoslowakei Verbindung auf und beteiligte sich an der Gründung einer deutschfeindlichen Zeitschrift. Als Funktionär des nach Prag emigrierten Vorstandes der ehemaligen SPD. betätigt er sich führend bei der Hetze gegen das Reich.

5. Hans Finsterbusch, ehemaliger SPD.-Redakteur und Dresdner Stadtverordneter, gehört in der Tschechoslowakei zum Kreise der führenden Emigranten und treibt von dort aus als Propagandist Landesverrat gegen Deutschland. Er ist an der Herausgabe eines Prager Hetzblattes maßgeblich beteiligt und Verfasser zahlreicher Hetzartikel.

6. Ernst Friedrich, Schauspieler und Buchdrucker, langjähriger Kommunist, vielfach, unter anderem wegen Vorbereitung zum Hochverrat, vorbestraft. Nach der nationalen Erhebung flüchtete er nach der Tschechoslowakei und betätigte sich als kommunistischer Agitator. Er läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne Deutschland und seine Führer verächtlich zu machen.

7. Erich Goldbaum, Jüdischer Zeichner und Journalist, betätigt sich in der Tschechoslowakei als ständiger Mitarbeiter in der Emigrantenpresse. Seine politisch-satirischen Beiträge zeichnen sich durch Skrupellosigkeit und Niedrigkeit der Gesinnung aus.

8. Felix Halle, jüdisch-kommunistischer Schriftsteller, trat in zahlreichen Versammlungen in Rußland als Hetzredner gegen Deutschland hervor. Er richtete hierbei gehässige Angriffe gegen die deutsche Justiz in Deutschland und beteiligte sich besonders an der im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrandprozeß einsetzenden Hetze.

8. Dr. Wolfgang Hallgarten, Schriftsteller, wanderte nach Frankreich aus und ist Mitarbeiter an dem berüchtigten „Pariser Tageblatt". In zahlreichen Artikeln befaßt er sich mit Vorkommnissen innerhalb der deutschen Rüstungsindustrie vor dem Kriege und sucht dem unbefangenen Leser vorzutäuschen, daß Deutschland allein die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges trage und daß das heutige Deutschland einen gleichen Gefahrenherd für den Frieden bilde.

10. Erich Hamburger, jüdischer Schriftsteller, ließ nach seiner Flucht nach Paris in der Emigrantenpresse zahlreiche deutschfeindliche Artikel erscheinen. Als Mitarbeiter an den berüchtigten Zeitschriften „Action" und „Die Neue Weltbühne" streut er die niedrigsten Verleumdungen über Deutschland aus.

11. Dr. Hans Hirschfeld, Jude, ehemaliger Ministerialbeamter sowie Pressereferent und Mitglied des Aufsichtsrates der „Deutschen Welle". Er begab sich zunächst nach der Schweiz und war im Sinne deutschfeindlicher Propaganda auf Schweizer Boden tätig. Wegen seiner politischen Betätigung mußte er die Schweiz verlassen und soll sich jetzt in Frankreich aufhalten.

12. Lothar Holland, Schriftleiter, der bereits 1932 nach Rußland auswanderte und als Leiter eines sogen. deutschen Kultursektors versuchte, kommunistisches Gedankengut unter den Werktätigen deutscher Zunge zu verbreiten. Er beteiligte sich führend an der deutschfeindlichen Rundfunkhetze in Rußland.

13. Dr. Fritz Lachmann, jüdischer Schriftsteller, flüchtete nach dem Umschwung nach Riga und war dort Mitarbeiter an den inzwischen eingegangenen, unter jüdischem Einfluß stehenden „Europa-Ost". Später war er in Ungarn tätig, wo er sein deutschfeindliches Treiben fortsetzte.

14. Wolfgang Langhoff, vor dem Umschwung Regisseur und Schauspieler am Stadttheater in Düsseldorf, verließ nach seiner Entlassung aus der Schutzhaft Deutschland und veröffentlichte in Broschüren und in der Emigrantenpresse Berichte, die eine gemeine Hetze gegen das Reich enthalten.

15. Dr. Botho Lasestein, früher Rechtsanwalt und Notar in Berlin, Jude, trat mit den führenden jüdisch-kommunistischen Kreisen in Paris in Verbindung. In zahlreichen Veröffentlichungen in der Emigrantenpresse zieht er die Verhältnisse in Deutschland in den Schmutz und verbreitet entstellende Darstellungen der wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Sein Buch „Justizmord an Katilina" enthält eine zersetzende Geschichtsbetrachtung, die mit den gemeinsten Angriffen gegen die Reichsregierung verbunden ist.

16. Rose Levine-Meier, Witwe des in der Münchener Rätezeit standrechtlich erschossenen Kommunistenführers Eugen Levine, ist in Paris als bolschewistische Agentin tätig, die in landesverräterischer Weise die Interessen des Reiches schädigt.

17. Gustav Ludwig May, genannt Hartung, früher Generalintendant im hessischen Landestheater, begab sich in die Schweiz und richtete gehässige Angriffe gegen die Neuordnung des deutschen Theaterwesens, in denen er die künstlerischen Ziele des Reiches in der niedrigsten Weise herabsetzte.

18. Bernhard Menne, früher Redakteur an verschiedenen kommunistischen Zeitungen, tritt in der Tschechoslowakei führend als Hetzer gegen Deutschland auf. Er schreibt Artikel über das nationalsozialistische Deutschland, in denen er Deutschland kriegerischer Absichten verdächtigt und ein völlig entstelltes Bild über die politischen Bestrebungen des Reiches gibt.

19. Hippolit Middecke, kommunistischer Agitator, der wegen seiner staatsfeindlichen Betätigung aus Holland ausgewiesen wurde. Er begab sich nach Rußland, stellte sich in den Dienst der kommunistischen Weltpropaganda und treibt die wüsteste Hetze gegen Deutschland und seine neuen Einrichtungen.

20. Carl Paeschke, ehemaliger sozialdemokratischer Redakteur in Schlesien, wanderte nach der Schweiz aus, wo er falsche Darstellungen über die Verhältnisse in Deutschland verbreitete. Er unterhält rege Beziehungen zu marxistisch-internationalen Organisationen und gehört zu den Emigranten, die in hemmungsloser Hetze gegen Deutschland ihre Aufgaben erblicken.

21. Heinz Pol, jüdischer Schriftsteller, jetzt ständiger Mitarbeiter der nur der Hetze gegen das Reich dienenden Wochenschrift „Die neue Weltbühne" in Prag. Durch seine von blindem Haß gegen das Reich diktierten Machwerke versucht er, den ernsten Aufbauwillen Deutschlands im Auslande zu verdächtigen und herabzusetzen.

22. Ernst Schuhmacher, sozialdemokratischer Funktionär und Journalist, wurde aus Holland, wohin er zuerst abwanderte, wegen seiner illegalen politischen Betätigung ausgewiesen und begab sich dann nach Belgien, wo er sich führend als Drahtzieher der marxistischen Wühlarbeit gegen das Reich betätigt.

23. Herbert Stahl (Steel), jüdischer Redakteur, der in amerikanischen Zeitungen die verlogensten Presseangriffe gegen Deutschland richtete und insbesondere bei der jüdischen Boykottbewegung alle übrigen Machwerke dieser Art an Gemeinheit überbot.

24. Erich Wollenberg, Schriftsteller und früher Mitglied der kommunistischen Reichstagsfraktion. Er beteiligte sich führend an der Revolte des November 1918 und stellte sich der Münchener Räteregierung zur Verfügung. Nach Verbüßung der wegen Hochverrats erlittenen Strafe war er Redakteur kommunistischer Zeitungen. In leitenden Stellen der ehemaligen kommunistischen Parteiorganisationen versuchte er, den bewaffneten Aufstand im Inlande vorzubereiten. Nach dem Umsturz betätigte er sich in Rußland in Wort und Schrift gegen die Interessen des Reiches.

25. Arnold Zweig, jüdischer Schriftsteller, hat sich in die Front der gehässigsten antideutschen Emigranten gestellt. Seine Hetzartikel veröffentlicht er mit Vorliebe in den Pariser Emigrantenblättern.

Zwei neue Zeppelinluftschiffführer

Uebersiedlung der Besatzung des LZ. 129 nach Frankfurt a. M.

Friedrichshafen, 3. März. (Drahtber.)

Im Auftrage der Deutschen Zeppelinreederei überreichte am Montag Direktor Diplomingenieur Luftschiffführer Lehmann zwei langjährigen Besatzungsangehörigen des „Graf Zeppelin" die Beförderungsurkunde zum Luftschiffführer und händigte ihnen das vom Luftamt Berlin bzw. Stuttgart ausgestellte Führerpatent aus.

Das Patent Nr. 8 erhielt der bisherige Navigateur Johannes Ladwig aus Holstein; er trat 1914 zur Marineluftfahrt über. Während des Krieges machte er auf Luftschiffen mehrere Angriffsfahrten mit und kam nach Beendigung des Krieges als Funker auf das Verkehrsluftschiff „Bodensee". Das Luftschiffpatent Nr. 9 erhielt Ingenieur Heinrich Bauer aus dem Kreise Nürtingen (Württemberg); er war im Jahre 1927 als Konstrukteur im „Luftschiffbau Zeppelin" eingetreten, kam aber schon 1928 als Steuermann zur Besatzung des „Graf Zeppelin".

Kommandant des neuen Luftschiffes „LZ. 129" ist Kapitän Lehmann, dem die Luftschiffführer Pruß, Sammt und Bauer beigegeben sind.

Kommandant des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ist Kapitän von Schiller, dem die Luftschiffführer Wittemann und Ladwig zur Seite stehen. Der Deutschen Zeppelinreederei gehören also jetzt mit Dr. Hugo Eckener acht Luftschiffführer an.

Die Besatzung des „Graf Zeppelin" wurde auf die beiden Luftschiffe verteilt. Die dem „LZ. 129" zugeteilten Führer und Besatzungsleute siedeln nach Frankfurt a. M. über, während die Besatzung des „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen verbleibt.

Eine scharfe Abrechnung

Führender Radikalsozialist gegen das Moskauer Störungsfeuer.

Paris, 3. März. (Drahtber.) Der frühere Generalsekretär der Radikalsozialistischen Partei, Pfeiffer, fordert in der „Republique" eine Antwort Frankreichs auf das Interview Hitlers.

Scharf wendet sich Pfeiffer dann gegen die Auslegung des Hitler-Interviews in Moskau. Was ist denn das für eine Politik, schreibt er, die darauf hinausgeht, unter dem Vorwande des Friedens Mißverständnisse zu schaffen und die europäische Lage noch schwieriger zu gestalten? Kann man sich etwas Ueberraschenderes und Betrüblicheres vorstellen als den Kommentar des Moskauer Journalisten Radek zu dem Hitler-Interview. Radek habe erklärt, Hitler habe zu Frankreich gesprochen wie zu einem besiegten Land und einer Nation von Feiglingen. Nichts sei aber falscher als diese Behauptung; denn jeder, der Deutschland kenne, wisse, daß das Reich sich stets der Bedeutung der französischen Armee bewußt gewesen sei. Radek fordere Frankreich auf, Hitler ohne Antwort zu lassen. Damit beweise Radek aber, daß gewisse Sowjetjournalisten sich bereits derart angewöhnt hätten, sich in die Angelegenheiten Frankreichs einzumischen.

„Was wollen denn diese Leute", so schließt Pfeiffer, „die gestern versucht haben, uns in einen Krieg gegen Italien hineinzuziehen und die uns heute an einer Entspannung mit Deutschland zu hindern trachten. Wir haben genug von diesen „Kanonenhändlern", mögen sie nationalsozialistisch oder kommunistisch sein!"

Eine Million Pfund Brot

spendete das Bäcker-Handwerk dem WHW.

Berlin, 3. März. (Drahtb.) Am 1. März, dem Winterhilfssammeltag der Deutschen Arbeitsfront, übergab Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Spende des deutschen Handwerks. Am Alexanderplatz in Berlin, wo der Reichsorganisationsleiter sammelte, erschien ganz plötzlich der Reichshandwerksmeister und überreichte Dr. Ley folgendes Schreiben:

„Reichsorganisationsleiter! Zur heutigen WHW.-Straßensammlung, durchgeführt von der Gemeinschaft aller Schaffenden, melde ich die Spende des deutschen Bäckerhandwerks im Reichsstand des Deutschen Handwerks: Eine Million Pfund Brot stehen zur Verfügung. Heil Hitler! (gez.) W. G. Schmidt."

Ungarische Schweine für Deutschland

Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen.

Budapest, 3. März. (Drahtber.) Die zwischen den ungarischen und den deutschen Regierungsvertretern vom 19. bis zum 28. Februar in München geführten Wirtschaftsverhandlungen führten zu einem für die ungarische Ausfuhr sehr bedeutenden Ergebnis, vor allem für die ungarische Landwirtschaft auf dem Gebiet der Schweineausfuhr. Andererseits muß selbstverständlich auch mit einer Steigerung der deutschen Einfuhr nach Ungarn gerechnet werden, doch ist dafür gesorgt worden, daß dadurch die wichtigeren ungarischen Erzeugungszweige nicht gefährdet werden.

Dreierbesprechung über die Donaufrage

Italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft.

Rom, 3. März. (Drahtber.)

Mussolini hat am heutigen Dienstag vor dem italienischen Ministerrat erklärt, daß am 18., 19. und 20. März in Rom eine italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft unter Beteiligung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, des österreichischen Außenministers Berger-Waldenegg, des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und des ungarischen Außenministers Kanya stattfinden wird.

Mussolini erklärte in diesem Zusammenhang: Der in letzter Zeit wieder auflebende Versuch, die sogenannte Donaufrage ohne und daher gegen Italien zu lösen, wie er in Paris, aber nicht von der französischen Regierung und auch nicht von ihr gebilligt, begonnen wurde, ist bereits gescheitert, wie es nicht anders sein konnte. Es ist fast überflüssig zu wiederholen, daß eine kollektive Regelung des Donaubeckens nicht unsere Anwesenheit beiseite lassen, noch die Interessen Italiens und der mit uns verbündeten Staaten übergehen kann.

Spanien amnestiert auch Verbrecher

Fünf Mörder auf freien Fuß gesetzt.

dnb. Madrid, 4. März. Auf Grund des Amnestiegesetzes sind in Barcelona am Dienstag u. a. fünf Verbrecher wieder auf freien Fuß gesetzt worden, von denen vier zu 25 Jahren Zuchthaus wegen Ermordung von drei Arbeitern verurteilt worden waren. Der fünfte verbüßte ebenfalls eine Zuchthausstrafe, weil er von einem fahrenden Kraftwagen aus auf einen Straßenbahnführer geschossen und dabei einen Fahrgast getötet und mehrere verletzt hatte.

Wieder katalanisches Selbstverwaltungsrecht.

dnb. Madrid, 4. März. Der spanische Staatsgerichtshof hat das Gesetz vom 2. Januar 1935, das anläßlich der Ereignisse vom Oktober 1934 das katalanische Autonomiestatut außer Kraft setzte, für verfassungswidrig erklärt. Durch diesen Beschluß wird mit sofortiger Wirkung das katalanische Selbstverwaltungsrecht in vollem Umfange wiederhergestellt.

Einigung bei den Flottenverhandlungen

Frankreich macht Zugeständnisse.

London, 3. März. (Drahtb.) Am Dienstag vormittag fand zwischen der französischen und der amerikanischen Flottenabordnung eine Besprechung statt, in der die Franzosen, wie Reuter meldet, sich zunächst damit einverstanden erklärten, die Schlachtschiffgrößen auf 35000 Tonnen festzusetzen. Sie gaben ferner ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck, einen Dreimächtevertrag zu unterzeichnen.

Reuter bemerkt dazu, daß diese zweifache Versicherung die beiden Hauptschwierigkeiten beseitige, die der Weiterentwickelung im Wege standen.

Schwere Ausschreitungen der streikenden Fahrstuhlführer

* Newyork, 3. März. (Drahtb.)

Der Streik der Fahrstuhlführer hat zu schweren Ausschreitungen geführt. In der Nacht zum Dienstag überfielen Gruppen von Streikenden über 300 Wohnhäuser, zwangen das Dienstpersonal, in den Ausstand zu treten, schlugen Türen und Fenster ein, durchschnitten die Fahrstuhlkabel und öffneten die Kesselventile. Zwischen der Polizei und den streikenden Fahrstuhlführern kam es dabei zu blutigen Zusammenstößen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm über 100 Verhaftungen vor.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 4. März.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,11 Uhr, Sonnenuntergang: 18,14 Uhr. — Mondaufgang: 14,23 Uhr, Monduntergang: 5,20 Uhr.

4. März: 1152: Wahl Friedrichs I., Barbarossa, zum deutschen König in Frankfurt a. M. (1154 in Rom von Papst Hadrian IV. zum Kaiser gekrönt). — 1829: Der Ingenieur Karl Heinrich von Siemens in Menzendorf geb. (gest. 1916). — 1886: Heinrich Uhlendahl, Direktor der Deutschen Bücherei in Leipzig geb. (50 Jahre). — 1916: Der Maler Franz Marc, Expressionist, gefallen vor Verdun (geb. 1880). — 1924: Die Türkei schafft das Kalifat ab, der Kalif Abdul Medschid wird verbannt.



Gutwetterlage.

Gutes Wetter! Kurz und bündig,
Also kann man heut' berichten.
Still die Luft, das heißt, nicht windig,
Selbst bis in die höchsten Schichten.

Dunst herrscht in den Morgenstunden,
Doch am Tag wird Sonne lachen.
Frost sein Ende hat gefunden,
Wem soll't das nicht Freude machen!

Luft wird langsam sich erwärmen,
Knospen schwellen stündlich weiter;
Wenn ringsum die Spatzen lärmen,
Bleibt das Wetter sicher heiter!

Die heimische Wetterlage im Februar

auf Grund von täglichen Beobachtungen.

1. Temperatur: Der Monatsdurchschnitt der Temperatur betrug plus 1,03 Grad Celsius (im Vorjahre plus 2,12 Grad). Höchste Temperatur 12 Grad am 21. Februar (im Vorjahre 10 Grad am 17., 18., 21. und 22. Februar). Tiefste Temperatur minus 11 Grad am 12. Februar (im Vorjahre minus 13 Grad am 10. Februar). Im ganzen Monat hatten wir 17 Frosttage (im Vorjahre 8), an denen das Thermometer unter Null sank und 7 Eistage (im Vorjahre 6), an denen die Temperatur auch am Tage unter den Gefrierpunkt sank.

2. Bedeckung: Der Himmel war zur Beobachtungszeit (9 Uhr vormittags) 16mal ganz bedeckt, 1mal stark bewölkt, 5mal leicht bewölkt und nur 7mal ganz klar.

3. Winde: An 5 Tagen war es windstill. Sonst herrschten 12mal West-, 4mal Nordwest-, 3mal Nord-, 1mal Nordost- und 4mal Ostwinde.

4. Niederschläge: Es fielen insgesamt an 19 Tagen Niederschläge, und zwar 12mal Regen, 10mal Schnee und 4mal Nebel. Die Gesamtmenge der meßbaren Niederschläge betrug 54 mm (im Vorjahre 106 mm). Der Monat brachte somit eine mittlere Niederschlagsmenge. Die größte Regen- bzw. Schneemenge betrug 15 mm am 1. Februar (im Vorjahre 13 mm am 2. und 16. Februar). Am 1. d. M. war ein Gewitter.

5. Luftdruck: Der Luftdruck unterlag sehr großen Schwankungen. Der Monatsdurchschnitt betrug 752,8 mm (im Vorjahre 752 mm). Maximum: 772 mm am 7. Februar (im Vorjahre 764 mm am 7. und 18 Februar). Minimum: 732 mm am 2. Februar (im Vorjahre 729 mm am 23. Februar).

---

* **2049 *RM*, das Ergebnis des Iserlohner DAF.-WHW.-Einsatzes.** Wir berichteten gestern von dem Gesamtergebnis der DAF.-Sammlung im Kreis Iserlohn, die ein außerordentlich erfreulicher Erfolg wurde. Die Iserlohner Sammlung erbrachte 2049 *RM*, das sind 350 *RM* mehr als im Vorjahr. Allen einsatzbereiten DAF.-Mitgliedern und allen Spenden auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung für die wieder bewiesene Opferbereitschaft.

* **Nur zwanzig Pfennig kostet es**, eine Eintrittskarte für das Aufklärungsschauspiel „Zu spät" zu erwerben, das am morgigen Donnerstag in der Neuen Halle alle Iserlohner über die schleichende Krankheit „Krebs" in rechtem Sinne aufklären will. Keiner versäume diese Gelegenheit, sich über die unheimliche Krankheit im Rahmen eines Schauspiels belehren zu lassen.

Brennende Verkehrsfragen:

Iserlohns Verkehr nimmt zu - wie wird er bewältigt?

Neue Verkehrsschilder / Das Vorfahrtsrecht in Iserlohn eindeutig geregelt / Umleitung des Last- u. Fernverkehrs

(=) **Iserlohn**, 4. März.

Vom 15. bis 21. März findet in Iserlohn die Woche der Polizei statt, in der die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit in besonderer Weise auf die von ihr geleistete Arbeit gelenkt werden wird. Wir hatten in einer Unterredung mit maßgebender Stelle Gelegenheit, brennende Verkehrsfragen in Iserlohn zu besprechen und geben unseren Lesern im folgenden einen allgemeinen Ueberblick über die die Oeffentlichkeit interessierenden Probleme und Pläne.

Wann kommt die Verbindungsstraße Isenburg-Stahlschmiede?

Iserlohn als Mittelpunkt des Kreises Iserlohn, als Zentrum eines ständig wachsenden Fremdenverkehrs, als Durchgangsort für die schweren Lastfernverkehrszüge und endlich als Standort der Wehrmacht hat in letzter Zeit ganz besonders einen ständig zunehmenden Kraftfahrzeugverkehr aufzuweisen, der sich in den Sommermonaten dieses Jahres noch auf einen Höhepunkt steigern dürfte. Somit treten die Probleme einer glatten und gefahrlosen Ueberwindung dieses Verkehrs erneut in den Vordergrund. Zwei Hauptfragen bewegen vornehmlich die Ortspolizeibehörde:

Einerseits die reibungslose Abwicklung des Verkehrs in der Innenstadt sowie die Umleitung des Fernverkehrs außerhalb des Stadtkerns, andererseits die Parkplatzfrage im Zentrum der Stadt.

Soweit es die Mittel erlaubten, hat man zunächst eine Neubeschilderung der Straßen nach den Vorschriften der neuen Verkehrsordnung vorgenommen. In erster Linie hat man dafür gesorgt, die Werminghofer Straße als Straße 1 Ordnung, sowie die Hauptverkehrsstraßen Iserlohns mit den neuen Schildern zu kennzeichnen und durch Schilder auf den Nebenstraßen das Vorfahrtsrecht eindeutig zu kennzeichnen. Die Werminghofer Straße als Straße 1. Ordnung ist durch zwei auf die Spitze gestellte, ineinandergeschobene weiße Quadrate mit rotem Rand gekennzeichnet. Die Hauptverkehrsstraßen sind durch ein auf der Spitze stehendes weißes Quadrat mit rotem Rand kenntlich gemacht. Es handelt sich um folgende Straßen:

Hagener Landstraße, Hagener Straße, Unnaer Straße, Werminghofer Straße, Mendener Straße, Luisenstraße, Grabenstraße, Rahmenstraße, Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Westfalenstraße, Gartenstraße, Baarstraße, Hohler Weg, Mühlentor und Altstadt.

Die auf diesen Straßen fahrenden Fahrzeuge haben unbedingtes Vorfahrtsrecht, das in der neueren Rechtsprechung eindeutiger gefaßt wird, als früher, wo auf ein Verschulden des Kraftfahrers zuerkannt wurde, wenn er sich auf sein Vorfahrtsrecht verließ. Um die Fahrzeuge, die die Nebenstraßen benutzen, auf die Hauptverkehrsstraßen und damit auf das Vorfahrtsrecht aufmerksam zu machen und zu besonderer Vorsicht zu veranlassen, sind an den in eine Hauptverkehrsstraße einmündenden Nebenstraßen Verkehrsschilder mit einem auf der Spitze stehenden weißen Dreieck mit rotem Rand aufgestellt worden, die den Fahrzeugführer darauf aufmerksam machen, daß er sich einer Hauptstraße nähert und das Vorfahrtsrecht zu beachten hat. Diese Schilder werden allerdings nur da angebracht, wo die Zeichen, die die Hauptverkehrsstraße kennzeichnen von der Seite aus nicht sicher erkannt werden können. Die Beschilderung dieser Straßen ist noch nicht beendet, sie wird im Etatjahr 1936/37 entsprechend den zur Verfügung stehenden Mitteln weiter durchgeführt werden. Durch die neuen Schilder werden alle Zweifel bezüglich des Vorfahrtsrechtes behoben sein und bei einiger Aufmerksamkeit und Disziplin der Kraftfahrer, die allerdings immer erforderlich sein werden, sind damit die Voraussetzungen gegeben, die Unfälle an Straßenkreuzungen und an den Einmündungsstellen von Nebenstraßen in Hauptverkehrswege zu vermeiden.

Neben der Regelung des Verkehrs in der Innenstadt ist die Umleitung des Fernverkehrs und damit die Entlastung der Werminghofstraße ein dringendes Erfordernis, das so schnell wie möglich in Angriff genommen wird. Sobald die erforderlichen Mittel bereit stehen, wird man die kurze Verbindungsstraße von der Isenburg zur Stahlschmiede schaffen und damit den von Menden und Hemer kommenden Verkehr über den Schillerplatz zur Unnaer Straße und Hagener Straße ablenken können. Auch die Umlenkung durch die Tannenbergstraße wird in diesem Zusammenhang geregelt werden. Der von Hemer und Westig kommende Verkehr soll über die Seeuferstraße außerhalb der Stadt geleitet werden. Durch entsprechende Beschilderung wird diese Umleitung des Fernverkehrs erfolgen.

Eine Besichtigung der Straßen, die in dieser Woche vorgesehen ist, soll zur Klärung der verschiedenen Möglichkeiten beitragen. Schwierig gestaltet sich das Problem der Fernverkehrsumleitung von Westen nach Osten, also von Hagen nach Hemer und Menden aus. Ob eine wesentlich neue Lösung hier möglich ist, werden die Straßenbesichtigungen ebenfalls noch zu ergeben haben. Auf jeden Fall ist die Iserlohner Polizei bemüht, die Verkehrsverhältnisse so zu regeln und so zu ordnen, daß den immer zahlreicheren Kraftfahrern im Interesse der Verkehrssicherheit und Verkehrseinfachheit geholfen wird und der Zug zur Motorisierung im Heimatgebiet nicht an den unglücklichen Straßenverhältnissen scheitert.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 54. Mittwoch, 4. März 1936.

Nicht unnötig hupen!

Vorsichtig fahren!

Die Polizeiverwaltung ermahnt nochmals alle Kraftfahrer, jedes unnötige Hupen zu unterlassen.

Mißbrauch der Signalinstrumente ist nach § 25 der Reichsstraßen-Verkehrsordnung verboten, wird unterbunden und bestraft.

An Straßenkreuzungen, beim Einbiegen und vor allem Fußgänger-Ueberwegen ist den an diesen Stellen vorhandenen Gefahren nicht durch Warnsignale entgegenzuwirken, sondern in erster Linie die Geschwindigkeit so zu beschränken, daß andere Verkehrsteilnehmer nicht gefährdet werden und daß nötigenfalls rechtzeitig angehalten werden kann. Die Kennzeichnung besonders gefährlicher Stellen durch Warnzeichen macht eine außerordentliche Vorsicht notwendig, aber keine Warnsignale.

Die Parkplatzfrage in der Innenstadt

Der zunehmende Kraftfahrzeugverkehr hat in letzter Zeit noch ein Problem in den Brennpunkt der Beratungen gerückt: Die Parkplatzfrage in der Innenstadt. Der einzig größere Parkplatz in der Nähe des Stadtzentrums ist bekanntlich der Schillerplatz.

Für die Besucher Iserlohns, die Gaststätten in der Nähe des Adolf-Hitler-Platzes besuchen, ist die Entfernung aber reichlich groß. Bei gutem Wetter mag der Weg zum Wagen immerhin noch angehen, wenn auch einige Minuten Zeitverlust mit in Kauf zu nehmen sind. Anders steht es bei schlechten Witterungsverhältnissen, bei denen der Kraftwagen ja einen besonderen Zweck zu erfüllen hat, indem er seine Insassen vor Regen oder Schnee schützen soll. In diesem Falle ist es ein unbilliges Verlangen, wenn der Autobesitzer erst nach dem Schillerplatz laufen muß, um zu seinem Wagen zu gelangen. Der trockene behagliche Wagen nützt ihm nicht mehr viel, wenn er auf dem Wege zu ihm bereits durchnäßt wird. Bisher parkten zahlreiche Kraftfahrer in den Nebenstraßen der Werminghofer Straße. Seitdem die Werminghofer Straße in beiden Richtungen befahrbar ist, hat sich jedoch auch der Verkehr in den Seitenstraßen derart verstärkt, daß man in absehbarer Zeit die Nebenstraßen der Werminghofer Straße mit einem Parkverbot belegen wird. Auch die Kirchstraße wird Parkverbot erhalten. Hier muß nun natürlich ein Ausgleich erfolgen. Eine große Zahl Kraftwagen benutzt bisher die Bahnhofstraße zum Parken, was natürlich eine wesentliche Beengung des Verkehrs auf dieser Hauptverkehrsstraße zur Folge hat. Im Interesse der anliegenden Gaststätten usw. ist das Parken auf dieser Straße erlaubt worden. Eine Idealllösung war diese Maßnahme natürlich nicht.

Die Polizei hat deshalb auch die Schaffung eines geeigneten Parkplatzes an dieser Stelle der Stadt ins Auge gefaßt und hierbei an den Garten der Harmonie gedacht. Im Interesse des Kraftverkehrs, namentlich auch des Fremdenverkehrs, wäre diese Lösung allerdings zu begrüßen. Ob sie indes möglich ist, werden erst die näheren Verhandlungen ergeben können.

Die Aufhebung der Werminghofer Straße als Einbahnstraße hat sich nach den bisherigen Erfahrungen bewährt. Auf jeden Fall sind die Gefahren keineswegs größer, als bei der früheren Umleitung, die, durch enge, unübersichtliche Altstadtstraßen führte und namentlich den auswärtigen Kraftfahrern viel Schwierigkeiten bereitete. Nur der Fußgängerverkehr in der Werminghofer Straße ist durch den Verkehr in beiden Richtungen etwas gefährdeter. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die Verkehrsdisziplin erfreulich zugenommen hat. Auch an das Rechtsgehen gewöhnt sich das Publikum mehr und mehr. Es sei auch an dieser Stelle nochmals klargestellt, daß die Vorschrift des Rechtsgehens keine kleinliche Schikane bedeuten soll und daß man selbstverständlich auch auf der linken Seite ein paar Schritte gehen darf, wenn man in das nächste Geschäft will. Auch der Verkehrsschutzmann ist nicht dazu da, um das Publikum zu „belästigen", sondern für eine glatte Abwickelung des Verkehrs zu sorgen. Mögen auch die Fußgänger ihm seine gewiß nicht leichte Aufgabe im besten Sinne lösen helfen

Unser Ueberblick zeigt, daß noch manche Frage in Zukunft besser geregelt werden wird und daß die Iserlohner Polizei ständig bemüht ist, dem Kraftfahrzeugverkehr alle möglichen Erleichterungen zukommen zu lassen. Wenn Fußgänger und Fahrzeugführer zugleich die nötige Rücksicht und Verkehrsdisziplin walten lassen, muß es auch in Iserlohn gelingen, die kleinen täglichen Unfälle zu vermeiden, bei denen viel unnötiger Sachschaden entsteht, der im gesamten gesehen fährlich eine schwere Belastung des Volksvermögens darstellt.

E.

Maria Kahle / Die Dichterin, Rednerin und Künderin des Deutschtums im Auslande spricht in Iserlohn

Am 24. März in der Neuen Halle

Wir berichteten schon kürzlich, daß am 24. März Maria Kahle, unsere große westfälische Vorkämpferin für das Deutschtum im Ausland, hier in Iserlohn sprechen wird. Wir möchten wünschen, daß Maria Kahle am 24. März die Neue Halle der Alexanderhöhe recht gut besucht sieht, sie verdient es schon, daß man ihr auch hier in Iserlohn einen besonders herzlichen Empfang bereitet.

Unsere Leser werden von Maria Kahle gewiß gern nähere Einzelheiten lesen wollen. Unser Mitarbeiter H. Kleibauer stellt uns einen Artikel aus seiner Feder zur Verfügung, der sich mit ihren Verdiensten um das Deutschtum im Ausland befaßt:

Diese seltene Frau, die es versteht, in allen Orten, wo sie spricht, alle Zuhörer in den Bann ihrer hinreißenden Worte zu ziehen, muß nach dreifacher Hinsicht gewürdigt werden; sie ist Dichterin, Rednerin und Künderin des Deutschtums im Auslande.

Von 1913 bis 1920 lebte sie fern der westfälischen Heimat in Brasilien und entdeckte hier während der Erschütterungen des Weltkrieges ihre dichterische und deutsche Sendung. Ihre Gedichte und Kriegslieder fanden den Weg in die Welt; die „Deutschen Worte", „Liebe und Heimat", „Am Rhein" und später „Urwaldblumen", „Volk, Freiheit, Vaterland", „Ruhrland", „Deutsches Volkstum in der Welt" und „Deutsches Volk in der Fremde" fanden herzliche und zustimmende Aufnahme. Sprach doch aus ihnen eine Frau mit tiefer Empfindung für deutsches Wesen, deutsche Größe und deutsches Leid, eine Dichterin, die in ehrlicher Offenheit, mit heiligem Zorn und zäher Entschlossenheit den zersetzenden Mächten und Zerwühlern des Deutschtums rücksichtslos die Wahrheit ins Gesicht schleuderte und damit stark und nachhaltig dazu beitrug, daß die Hoffnung auf eine bessere Zukunft geweckt und gehegt wurde.

Daß Maria Kahle auch mit der Tat zu ihren Worten stand, beweist ihr Weg zum Feldmarschall v. Hindenburg, dem sie 1920 rd. 400 000 Mark ersparte Gelder für Kriegerwaisen zur Verfügung stellte.

Bald nach ihrer Rückkehr aus Brasilien stellte sich diese entschlossene und zielbewußte deutsche Kämpferin der wahren Volksaufklärung zur Verfügung, achtete nicht der roten und schwarzen Anfeindungen und stand in allen Gauen des Vaterlandes jahraus, jahrein am Vortragstisch in überfüllten Sälen, stritt mit hinreißendem Schwung für echte deutsche Art, für Heimat und Vaterland, riß alle atemlos lauschenden Zuhörer aus der Niedergeschlagenheit empor und entflammte die Herzen zu hellen Flammen.

Und damit nicht genug: Wo Auslandsdeutsche in ihrem schweren Kampf Aufmunterung, Hilfe, neuen Lebensmut und gestärkten Nacken nötig hatten, in Siebenbürgen, im Banat, in der Tschechoslowakei, im Baltenland und vor einiger Zeit wieder in Südamerika, da war diese zähe und tapfere Tochter Westfalen zur Stelle und sprach zu den Landsleuten jenseits der Grenzen, tröstete, stärkte, begeisterte und trug echtes deutschen Sein und Wesen durch die weite Welt . . .

So kommt sie auch wieder nach Iserlohn als die nimmermüde Künderin und Kämpferin, die tiefinnerliche Frau, die deutsche Dichterin und will eine große und nicht alltägliche Feierstunde bereiten

Möge sie ein volles Haus und unter Männern und Frauen viele empfängliche Herzen finden!

*

Karten zu diesem Abend mit Maria Kahle am 24. März sind im Reisebüro des Wichelhovenhauses zu haben. Man mache bitte von dem Vorverkauf recht regen Gebrauch.

Kreisleiter der NSDAP. Pg. Kleschies aus Wattenscheid

spricht vor den Kreisbetriebsgemeinschaften Druck und Papier in Iserlohn.

Als Auftakt zu den Vertrauensratswahlen veranstalten die Kreisbetriebsgemeinschaften Druck und Papier, Iserlohn, am Sonnabend, dem 7. März, im Lokale Borrmann zu Iserlohn, Grabenstraße, einen Gemeinschaftsappell. Der Kreisbetriebsgemeinschaft ist es gelungen, für den verhinderten Pg. Röttger, Gevelsberg, den Kreisleiter der NSDAP., Pg. Kleschies aus Wattenscheid für diesen Abend zu gewinnen; er wird einen Vortrag halten über das Thema: „Sinn und Bedeutung des Gesetzes zur Ordnung der Nationalen Arbeit". Zu diesem Gemeinschaftsappell werden alle Betriebsführer mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern der Kreisbetriebsgemeinschaften Druck und Papier des Kreises Iserlohn erwartet.

Hans-Schemm-Gedächtnisstunde im Rundfunk

Gemeinschaftsempfang für die Schulen.

Der Reichssender München überträgt am Donnerstag, dem 5. März, in der Zeit von 20,10 Uhr bis 21,10 Uhr die Hans-Schemm-Gedächtnisstunde mit einer Ansprache des Gauleiters Wächtler. Die Sendung wird am Freitag, dem 6. März, von 11 Uhr bis 11,50 Uhr für alle deutschen Sender (außer Reichssender Berlin) wiederholt. In allen Schulen findet, wie schon kurz berichtet, zu dieser Stunde Gemeinschaftsempfang statt.

---

* **Heinrich-Lersch-Abend.** Vom Kreisbeauftragten des deutschen Volksbildungswerkes werden wir gebeten, auch an dieser Stelle noch einmal empfehlend auf den Heinrich-Lersch-Abend hinzuweisen. Ueber Heinrich Lersch selbst haben unsere Leser ja in der letzten Zeit aus Anlaß dieses Iserlohner Abends vielerlei zu lesen Gelegenheit gehabt. Es sei noch mitgeteilt, daß der Abend von Darbietungen der Hitlerjugend umrahmt wird. Man möchte hoffen, daß am 6. März Heinrich Lersch vor einer recht zahlreichen Zuhörerschaft aus seinen Werken liest.

* **Der Austritt von Beamten aus der NSDAP.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: In einem Runderlaß gibt der Reichs- und Preußische Minister des Innern bekannt, daß künftig der Austritt eines Beamten aus der Partei durch den Stellvertreter des Führers der obersten Dienstbehörde des Beamten mitgeteilt werden wird. Ueber die Gründe, die zum Austritt führten, wird dann in jedem Falle eine eingehende Prüfung vorgenommen werden. Ist der Beamte ausgetreten, weil er das Programm oder die politische Haltung der Partei ablehnt, so wird er nicht Beamter bleiben können. Aber auch wenn dieses nicht der Fall sein sollte, kann der Austritt eines Beamten aus der Partei bei den engen Beziehungen zwischen Partei und Staat darauf schließen lassen, daß dem Beamten die innige Verbundenheit mit dem nationalsozialistischen Staat oder daß ihm jedenfalls der erforderliche Opfersinn fehlt. Er muß dann mindestens damit rechnen, daß er bei bevorzugten Beförderungen ausgeschlossen und bei normalen Beförderungen zurückgestellt werden wird.

* **Die letzten Eiben unter Naturschutz.** In ganz Deutschland zählt man nur etwa 6500 Eibenbäume. Die Eibe, ein Naturdenkmal aus grauer Vorzeit, steht heute unter Naturschutz. Die Bäume, die ein hohes Alter (bis 3000 Jahre und darüber!) erreichen, sind fast über ganz Deutschland verstreut. Vor kurzem mußten die in unmittelbarer Nähe wachsenden Laub- und Obstbäume auf Anordnung der Regierung entfernt werden, um das Wachstum der Eibe nicht zu beeinträchtigen.

* **Die Landesstelle Westfalen-Süd der Reichskammer der bildenden Künste**, Bochum, Hattinger Straße 19, Fernruf 68 667, gibt bekannt daß infolge des gesteigerten Geschäftsganges die Geschäftsräume nur noch von morgens 10 Uhr bis mittags 1 Uhr für den Verkehr mit den Mitgliedern geöffnet sind. Montags und Samstags sind die Geschäftsräume auch morgens geschlossen.

* **Bekämpfung der Möhrenfliege.** In diesem Winter wurde in den Versammlungen der Erzeugungsschlacht von den Bauern häufig über Schäden an Möhren geklagt, die durch Fressstellen kleiner Würmer bezw. Larven entstehen und die Möhren zum Speisegenuß unbrauchbar machen. Es handelt sich um Maden der Möhrenfliege. Die im Mai—Juni schlüpfende Fliege legt die Eier in die Erde dicht an die Möhren. Die Larven daraus bohren sich bis an die Wurzelspitze der Möhren und fressen sich hier in diese ein und wandern nun in der Möhre nach oben. Im September fliegt die Generation. Frühe Karotten kann man vor Befall schützen, indem man sie frühzeitig (März) sät oder ganz spät (Juni—Juli). Beim Vereinzeln ziehe man die überzähligen Pflanzen nicht aus, sondern schneide sie ab. Abgeschnittenes Laub darf nicht liegenbleiben, es lockt die Tiere an. Befallene Pflanzen sind zu verbrennen. Frischer Stallmist ist zu vermeiden, da er ebenfalls die Fliegen lockt. Sicher wirkende Bekämpfungsmaßnahmen sind noch nicht bekannt. Oefteres Ausstreuen von Naphtalin (rund 5 Gramm je Quadratmeter) soll die Fliegen an der Eiablage hindern können.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Handball

Eine erfreuliche Bilanz

Die Heerschau deutscher Handballspitzenspieler in Darmstadt ein voller Erfolg.

Im Trainingslager Ettlingen (Baden) wurde ein einwöchiger Olympialehrgang der deutschen Handballer abgeschlossen, der unter der Leitung des deutschen „Handball-Vaters" Karl Schelenz aus Berlin stand. Rund 50 Spieler aus allen Teilen des Reiches waren in dem Lehrgang zusammengezogen, der in erster Linie der taktischen Schulung und der Förderung der Kameradschaft sowie des Verständnisses zwischen den einzelnen Spielern diente. Der Lehrgang hat, wie die beiden Uebungsspiele, die am Sonntag vor 3000 Zuschauern auf dem Darmstädter Polizeisportplatz bewiesen, besten Erfolg gehabt. Es war sehr aufschlußreich zu sehen, daß der deutsche Handballsport heute in der Lage ist, fast für jeden einzelnen Posten drei bis vier gleichwertige Spieler ins Feld zu stellen. Besonders erfreulich ist dies hinsichtlich der Torhüterfrage denn gerade hier gab es bisher nur selten mehrere erstklassige Vertreter, und man wird sich erinnern, daß jahrelang der Berliner Chuchra allein auf einsamer Höhe stand. Auch in der Verteidigung gibt es heute mindestens drei eingespielte Paare, die sich ausgezeichnet verstehen. In der Läuferreihe haben unsere Auserwählten durch planmäßige Schulungsarbeit und die vielen internationalen Spiele sehr viel gelernt. Im Sturm ist das Einzelkönnen der Olympiaanwärter kaum noch zu übertreffen. In technischen Dingen gibt es keine Mängel, lediglich die Zusammenarbeit ließ hier und da zu wünschen übrig. Das Verständnis und die Zusammenarbeit weiter zu fördern wird das Ziel und die Aufgabe der nächsten Lehrgänge sein.

Die Feststellung bleibt jedenfalls, daß heute Deutschland mindestens zwei vollkommen gleichwertige Ländermannschaften ins Feld stellen kann. Auch das ist ein Erfolg nationalsozialistischer Sportführung, denn im früheren Wirrwarr der vielen Verbände wäre eine einheitliche Schulung der besten Handballspieler niemals möglich gewesen. Erst der Zusammenschluß aller Handballer, ob DSB., DT. oder Angehörige anderer Verbände, hat die Möglichkeit einer straffen Zusammenfassung und einer einheitlichen Ausbildung gegeben, die bei Reichstrainer Kaundinya, dem erfahrenen Nationalspieler, und Karl Schelenz, dem alten Handballpionier, in besten Händen liegt.

Tennis

von Cramm besiegt H. Henkel

Deutsches Endspiel in Monte Carlo.

Der Montag brachte beim Internationalen Tennisturnier in Monte Carlo die beiden ersten Entscheidungen. Es ist das erstemal, daß zwei Deutsche in der Schlußrunde im Männereinzel standen: Gottfried von Cramm und H. Henkel. Unser Spitzenspieler von Cramm mußte sich mächtig strecken, um Henkel niederzuringen. Erst nach fesselndem Fünfsatzkampf gelang ihm dies mit 4:6, 6:4, 7:5, 6:8, 7:5.

Pferdesport

Das Reit- und Fahrturnier in Dortmund

Geschlossener Aufmarsch des deutschen Turniersports.

Das Reit- und Fahrturnier in der westfälischen Hauptstadt, das in diesem Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblickt, gehört zu den repräsentativen Veranstaltungen des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, der in enger Verbundenheit mit der Direktion der Westfalenhalle als Leiter dieses sportlichen Unternehmens verantwortlich zeichnet.

Wenn sich am letzten Tage des Veliner Turniers der Vorhang vor der Bühne reiterlicher Ereignisse senkt, pflegen sich die aus allen Teilen des Reiches erschienenen Teilnehmer ein Wiedersehen in der Dortmunder Westfalenhalle zuzurufen. So konnte man bisher darauf rechnen, und es wird in diesem Jahre nicht anders sein, daß sich ein großer Teil zu erneutem Wettkampf begegnet.

Das hervorragende Nennungsergebnis, das in großen Zügen bereits berichtet wurde, liegt nunmehr in Einzelheiten vor. Eine nähere Betrachtung ergibt die erfreuliche Feststellung, daß man in der Westfalenhalle mit Ausnahme einiger Pferde der Kavallerieschule, die eine Sondervorbereitung für andere Aufgaben erhalten, so viele und so gute Pferde aus allen Teilen des Reiches vereint sehen wird und daher von einem nahezu vollzähligen Aufmarsch des gesamten Bestandes unserer Turnierreiter sprechen kann. Die Turnierleitung hat aus diesem Grunde den Beginn der Vorprüfungen bereits auf Dienstag, den 10. März, 2 Uhr nachmittags festgesetzt, während es an den folgenden Tagen bis zum Sonntagabend durchlaufend keine Ruhepause mehr gibt. Die Vormittage füllen die Vorprüfungen bzw. das Einzelreiten der Dressurreiter; die Nachmittage bringen ein gemischtes Programm von Reit- und Fahrkonkurrenzen sowie die Vorführung eines großen Schaubildes, während an den Abenden die Jagdspringen wie üblich mit Totalisatorenbetrieb zur Durchführung gelangen.

Das zehnte Turnier in der Westfalenhalle vom 10. bis 15. März 1936 erhält eine besondere Note im Hinblick auf die olympischen Reiterspiele, von denen uns nur noch wenige Monate trennen. Wer das Berliner Turnier miterlebt hat, bekommt in Dortmund Gelegenheit, fast alle für den olympischen Kampf in Aussicht genommenen deutschen Reiter und Pferde in einer öffentlichen Generalprobe zu sehen. Zehntausende von Menschen, die wie in früheren Jahren auch diesmal die mächtige Halle füllen werden, können sich hier überzeugen, ob wir genügend gerüstet sind, um den Kampf gegen die besten Reiter der Welt beim Olympia Berlin mit Erfolg aufnehmen zu können.

Der sportliche Teil beginnt mit den Materialprüfungen für junge Reitpferde aller deutschen Zuchtgebiete, von denen viele hier ihre Turnierlaufbahn beginnen, während einige bereits erfolgversprechend in die Erscheinung getreten sind, wie beispielsweise in der Abteilung leichter Pferde der bildschöne Vollbluthengst Trojaner der Frau Franke, sowie der Trakehner Christian der gleichen Besitzerin. Weiter Herder des Majors Bürkner, der als Gewinner des Siegespreises in Berlin zum besten Pferde der Schau erklärt wurde. Auch in der schweren Abteilung finden sich einige hervorragende Pferde, die in den Berliner Kämpfen um das Championat erste Anwärter waren, wie P. Meermanns Lachteufel, Stall Westens Lanzelot und eine Reihe weiterer.

Die Fortsetzung dieser Prüfungen züchterischen Charakters bilden dann die Eignungsprüfungen für Reitpferde, wo man einem Teil der gleichen Pferde wieder begegnet, die aber hier bereits beweisen sollen, daß sie für den sofortigen Gebrauch als Reitpferde verwendbar sind. Die nächste Kategorie bildet die Eignungsprüfung für Jagdpferde. Pferde wie Columbus, Almansor, Interdict, Elevator und Christian sind neben vielen anderen bereits als Jagdpferde oft und hoch erprobt worden.

Da in allen erwähnten Prüfungen die Nennungen nicht nur außerordentlich zahlreich ausfielen, sondern sich auch auf Besitzer vorwiegend aus dem Westen des Reiches verteilten, so wird damit bereits ein Teil der Voraussetzungen erfüllt, die man mit Recht von dem Dortmunder Turnier erwarten kann.

Allerlei Sport

Targa-Florio abgesagt.

Das für den 26. April angesetzte bekannte Automobilrennen auf Sizilien, die 27. Targa-Florio, ist ebenso wie das auf den 3. Mai anberaumte sizilische Rundstreckenrennen abgesagt worden.

*

Hansson gewinnt den 13. Wasa-Lauf.

Schwedens klassisches Schirennen, der Wasa-Lauf von Sälen an der norwegischen Grenze bis nach Mora, gelangte zum 13. Male zum Austrag. Die Anteilnahme der Bevölkerung war wieder außerordentlich stark, und zahlreiche Sonderzüge hatten viele Tausende an die markantesten Punkte der Strecke gebracht, die diesmal von 98 auf 85 Klm. verkürzt worden war. Als Sieger aus dem schweren Rennen ging Sven Hansson hervor. Zwischen diesem und dem Favoriten Hägalund spielten sich auf dem letzten Teil der Strecke scharfe Positionskämpfe ab. Hansson gewann in 6:31:55 und verwies Hägglund um 28 Sekunden auf den zweiten Platz.

Schachverein Letmathe wurde Schachkreismeister der B-Klasse

Unentschieden zwischen den Spitzenführern Letmathe und „Königsspringer" Iserlohn

Die Kämpfe der letzten Runde

Auch in der zweiten Etappe der Schachkreismeisterschaft haben sich nun die Fronten geklärt; der Schachverein Letmathe konnte seine von Anfang an behauptete Spitzenführung nun mit der überlegen erkämpften Kreismeisterschaft krönen. Damit hat der zielbewußt aufstrebende Letmather Schachverein in seiner jungen Geschichte einen stolzen Erfolg errungen, der das Ergebnis strebsam erarbeiteten schachlichen Könnens und guter mannschaftlicher Disziplin ist. Die Mannschaft der „Königsspringer" Iserlohn hat ihren bis zur 5. Runde Brust an Brust geführten Zweikampf mit dem Endsieger verloren, hatte aber zum Schluß noch den Triumph, dem glücklicheren Rivalen ein energisches Paroli entgegensetzen zu können. Mit 3:3 endete der entscheidende Kampf unentschieden.

Bei den übrigen Kämpfen ging es noch einmal überraschungsreich zu. So schlug die Mannschaft des Schachvereins Menden 24 ihren Ortsrivalen Schlachklub Menden überlegen mit 4:2. Lendringsen kam in seinem letzten Kampf gegen Fröndenberg ganz groß heraus und siegte eindeutig mit 5:1. Langschede gelang der Angriff auf den dritten Tabellenplatz daneben, da sich Hemer nicht überwinden ließ und unentschieden hielt.

Schlußstand der Tabelle.

	Sp.	gew.	remis	verl.	Pkte.
Schachv. Letmathe 1.	7	6	1	0	47½:7½
Kipr. Iserlohn 2. M.	7	6	1	0	43 :13
Schachv. Hemer 2. M.	7	3	2	2	30½:19½
Schv. Langschede 1. M.	7	3	1	3	27½:21½
Schfr. Lendringsen 1.	7	3	0	4	21Ω:26½
Schfr. Fröndenberg 1.	7	2	1	4	21 :26
Schkl. Menden 2. M.	7	2	0	5	17½:28½
Schv. Menden 24 2. M.	7	1	0	6	15½:28½

Schachverein Letmathe 1. M. — „Königsspringer" Iserlohn 2. M. 3:3.

Dieser entscheidungsschwere und ereignisreiche Kampf hatte in Letmathe ein starkes Echo gefunden, allgemein war man an dem Entscheidungskampf des Ortsvertreters interessiert. Beide Meisterschaftsanwärter kämpften mit dem letzten Einsatz, die Letmather um ein gutes Schlußergebnis für eine ehrenvolle Meisterschaft, die Iserlohner um einen entscheidenden Sieg. Da wurden in der Aufregung des Kampfes auf beiden Seiten gute Chancen, die das Endergebnis entscheidend hätten beeinflussen können, versiebt. Es erwies sich jedoch, daß sich beide Mannschaften in nichts nachstanden. Ueberraschenderweise war „Königsspringer" an den ersten drei Brettern in Front, was für den Kreismeister wenig schmeichelhaft ist. An den letzten drei Brettern gewann dagegen Letmathe im Sturm den verlorenen Boden zurück.

Schachfreunde Lendringsen 1. M. — Schachfreunde Fröndenberg 1. M. 5:1.

Die Lendringser haben sich mit diesem Kapitalsieg einen guten Abgang verschafft und zugleich einen um zwei Nummern besseren Tabellenplatz. Die Mannschaft war gut in Form und ließ selbst da die Fröndenberger nicht richtig ins Bild kommen, wo die Partien günstig standen. Dornseifer am 4. Brett konnte nur den Ehrenpunkt für die noch nicht genügend kampferfahrenen Fröndenberger herausspielen.

Schachklub Menden 2. M. — Schachv. Menden 24, 2. M. 2:4.

Die Mannschaft des Schachklubs hat am Schluß der Kämpfe anscheinend die Flinte ins Korn geworfen und gänzlich den Halt unter den Füßen verloren, und mußte sich selbst dem Tabellenletzten und Ortsrivalen mit einer ruhmlosen Niederlage beugen. Nach dem Untergang seiner Kameraden aber hielt Sieben mit letzter Kraft die Mendener Stellung und erbeutete einen schwer erkämpften Punkt. Und nach der alten Kartenregel: „Die Sieben ist noch nie allein geblieben", leate sich auch Müller am 3. Brett mit einem Sieg dafür ins Zeug, daß die Farben des Schachklubs nicht ganz unterginaen.

Schachverein Langschede 1. M. — Schachverein Hemer 2. M., 3:3.

Die Hemeraner ließen sich in Langschede durch den ungestümen Angriff ihres Gegners nicht aus der Fassung bringen und verteidigten ihren guten Tabellenstand nach zähe geführtem Kampf mit Erfola. Schwer genug wurde es ihnen allerdings gemacht, an den ersten drei Brettern, auf die das Können und die Ruhe von Kappe ein wenig abfärbte, mußten sie sämtlich den Langschedern den Vorrang überlassen, aber dann besiegten sie die Gegner an den anderen Brettern um so eindeutiger.

Sportvereinsanzeiger



„... und sie gewinnen nicht!"

Aber Herr „Schlabber", das kann man doch nicht im voraus sagen, erst wird 90 Minuten darum gespielt! Sonntag nachmittag um 2,30 Uhr spielt „Auf der Alm" Iserlohn 11 gegen Schwerte 06



Herber — Baier nun auch Weltmeister.

Die Kämpfe um die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft in Paris endeten, wie gestern berichtet, mit einem herrlichen Triumph für Mari Herber und Ernst Baier, die einstimmig zu Weltmeistern erklärt wurden. (Schirner, M.)

*

Reichsminister Dr. Frick beglückwünscht Ernst Baier und Marie Herber.

Der Reichsminister des Innern hat Ernst Baier und Marie Herber zur Errinaung der Weltmeisterschaft im Eiskunstpaarlauf seine volle Anerkennung und seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen.

England entsendet 250 Olympiakämpfer

Ein Appell Lord Portals an die Oeffentlichkeit.

In England sind die Vorbereitungen für die Beteiligung an den Olympischen Spielen in Berlin im Vergleich zu anderen Ländern noch nicht weit gediehen. Es haben sich bisher nur die einzelnen Sportverbände mit der Aufstellung der für eine Teilnahme an den Berliner Kämpfen in Betracht kommenden Anwärter beschäftigt. Nun ist dieser Tage in Verbindung mit einer Tagung des Olympischen Komitees der neue Präsident der B.O.A., Lord Portal von Laverstoke, mit einem Appell an die Oeffentlichkeit hervorgetreten. Lord Portal hat angekündigt, daß man hoffe, 200 bis 250 Olympiakämpfer nach Berlin zu entsenden. Die Teilnahme an den Spielen würde für England wertvoll sein. Der Aufruf schloß mit der Aufforderung, die sportliche und finanzielle Vorbereitung der englischen Olympiamannschaft zu unterstützen.

Schweizer Mohrenwäsche

Das frühzeitige Ausscheiden der schweizerischen Eishockeymannschaft in Garmisch-Partenkirchen hat in der Heimat natürlich vielfach Verstimmung ausgelöst und dazu geführt, daß man den Schweizerischen Eishocken-Verband für den Mißerfolg verantwortlich macht. Die Mannschaft sei verfehlt aufgestellt worden, es habe an der notwendigen Vorbereitung gefehlt usw. Nun wehrt sich der Verband in einer öffentlichen Erklärung gegen diese Vorwürfe. Es heißt darin zum Schluß: „Es wäre im Interesse aller besser, wenn weniger geschrieben, aber dafür offener geredet würde als aufrichtige Kameraden und ganze Sportsleute. Es sind Fehler passiert, und wir wollen davon lernen. Der Hauptfehler war aber nicht die Zusammenstellung der Mannschaft, sondern die Tatsache, daß der Kampfgeist einer kleinen Gruppe fehlte und der gute Wille, Kontakt und Verständigung mit den übrigen zu suchen, und dann, weil es eben im Sport wie im gewöhnlichen Leben und Geschäft nicht immer geht, wie man es haben möchte, sonst könnte man ja die Meisterschaften am grünen Tisch ausmachen." Im übrigen wird in der Erklärung des Eishocken-Verbandes dem deutschen Spieler Jänecke ein besonderes Lob zuteil. Von ihm sagt der Schweizer Verbandsführer, Jänecke sei seines Erachtens der überhaupt beste europäische Spieler in Garmisch-Partenkirchen gewesen und könne nur mit einem Garrison vom amerikanischen Team verglichen werden.

Ein 52pfündiger Donau-Lachs.

PPD. Das sehr seltene Angleralück, einen Huchen (Donau-Lachs) von 52 Pfund zu erbeuten, hatte, wie unser Bild zeigt, der Verbandsführer des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer, Pg. Friedrich Linsert, bei Immenstadt a. d. Iller im Allgäu.

Nicht mit einem Netz, sondern an der Spinnangel, die wie die Rute und dazugehörige Rolle, Schnur usw. beste deutsche Werkmannsarbeit darstellte, wurde der „Rekord"-Huchen von 131 cm Länge und 52 Pfund Schwere gefangen.



(PPD.-Bild)

Dieser seltene Fang ist nicht nur von Interesse für die ausländischen Sportangler, sondern wird auch eine große Anziehungskraft auf sie ausüben, die deutschen Gewässer, die dank den Bemühungen des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer einer vorbildliche Hege und Pflege erfahren und in denen solche Fische vorzufinden sind, kennenzulernen. Auch unserer deutschen Angelgeräteindustrie muß man volle Anerkennung aussprechen, daß sie die Fanggeräte zu einer derartigen Vollkommenheit entwickelt hat.

Vom deutschen Stil

Der Ausdruck neuer Baugesinnung

Von

Dr. Karl Koll-München.

„Sara loquentur!" So werden auch die gewaltigen Steinmassen reden, die im München des Dritten Reiches von Kranen zu machtvollen Bauten aufeinander getürmt werden. Sie werden kommenden Geschlechtern Zeugnis ablegen, daß die Zeit Adolf Hitlers auch ihren eigenen Baustil hat: den deutschen Stil, entsprungen aus dem Geist der nationalsozialistischen Bewegung, ihrem Kunstwillen und ihrer Gestaltungskraft.

Dieser deutsche Stil, geboren aus dem Willen des Führers, ist schlicht und einfach, machtvoll und groß zugleich. Frei vom Schnörkelprunk vergangener Zeiten ist er ein Sinnbild nationalsozialistischer Baugesinnung. Mit ihm hat Adolf Hitler die Architekten und Baumeister, die Steinmetzen und Handwerker vor neue Aufgaben gestellt. Was Adolf Hitler ersann, dem gab der unvergeßliche Architekt der Parteibauten, Professor Paul Ludwig Troost, Gestalt und Form; als ihn aus vollstem Schaffen ein jäher Tod hinwegriß, da waren Pläne und Modelle der neuen Bauten fertig und sein langjähriger Mitarbeiter Professor Gall konnte auf diesen Grundlagen die Weiterführung und Vollendung übernehmen.

Es war wohl einer der ersten Baugedanken des Führers, den schönen, von antikem Geist erfüllten Königsplatz zur Stätte weihevoller Kundgebungen zu gestalten, zu einer Art „Forum der Partei". Heute ist der Platz als solcher vollendet. Schwere Granitplatten bilden eine Aufmarschfläche, auf der der Schritt der braunen und schwarzen Bataillone widerhallt. Diesem Platz geben auf drei Seiten die vor 70 und 100 Jahren im antiken Geist errichteten Bauten der Glyptothek, der Propyläen und der Staatsgalerie den feierlichen Grundakkord im Osten aber schließen ihn in ihren edlen, klaren Linien die majestätischen Bauten des Führer- und des Verwaltungsgebäudes als helle Fermate.

Zwischen diesen beiden Parteibauten, von denen am 3. November die bunten Bänder des Richtbaumes grüßten, stehen die beiden „Ehrentempel". Sie sind, baulich gesehen, etwas ganz Neues: Je zwanzig Pfeiler von sieben Meter Höhe streben aus einem kräftig gestuften Sockel empor und tragen einen freigespannten Deckenkranz, durch dessen offene Mitte der Himmel hineinschaut. Er blickt hinunter auf die sechzehn schweren Sarkophage, die bergen, was von den Blutzeugen des 9. November 1923 sterblich war. Die Toten halten hier die „Ewige Wache".

Symmetrisch zur Achse der Briennerstraße schließen sich an die Ehrentempel die beiden Hauptbauten der Partei an, im Norden der Führerbau, gegen Süden der Verwaltungsbau. In der Reinheit und Harmonie ihrer Formgebung und in der Wahl der Baustoffe sind sie Zeugen edelster Baugesinnung. Sie sprechen in ihrer Ausdruckskraft und Größe für die Zeit, die solche monumentale Bauaufgaben zu stellen und auszuführen vermochte, sie sprechen für die, deren Wille, Geist und Hände sie erstehen ließen.

Führer- und Verwaltungsbau sind in Anpassung an die übrigen Bauten des Königsplatzes in hellem Donaukalkstein auf grauem Muschelkalksockel errichtet. Als einzigen plastischen Schmuck tragen sie die von Bildhauer Schmid-Ehmen modellierten, in Bronze gegossenen Hoheitszeichen, mächtige Adler mit dem Hakenkreuz in den Fängen, wie sie in ähnlicher Ausführung, aber in Kupfer getrieben, auf der Spitze zweier Flaggenmasten dreiunddreißig Meter hoch über dem Platz ihre Schwingen ausbreiten.

Die Dominante des Führerbaues ist der in der Mittelachse des ersten Obergeschosses liegende Kongreßsaal. In ihm werden sich die feierlichen Versammlungen der Bewegung vollziehen. Vor den vierzig Senatorensitzen auf der geraden Wand bauen sich, in weitem Halbrund ansteigend, die Sitzreihen auf. Als Schmuck der riesigen Wandflächen werden nach einer Idee des Führers große Gobelins mit Darstellungen aus der Geschichte der Bewegung erstehen. Den Zugang zu dem Kongreßsaal vermitteln zwei großangelegte Treppenhallen, deren Säulen aus je einem einzigen Steinblock gehauen sind. Offene, breiträumige Wandelhallen verbinden in den beiden Hauptgeschossen die Treppenhallen. In den Fronten aller Geschosse werden die Arbeitsräume liegen, auch das durch einen offenen Kamin heimelig wirkende Arbeitszimmer des Führers, das auf einen Vorbau hinausgeht.

Wie der Führerbau, so ist im Aeußeren und in der Maßeinheit auch der Verwaltungsbau gestaltet. Nur sind hier zugunsten der Arbeitsräume die repräsentativen Säle eingeschränkt. Den Hauptteil dieses Baues bildet die gewaltige Kartothek der Partei, für die 250 mächtige Panzerschränke aufgestellt werden. Zwischen den beiden Treppenhallen liegen in zwei Geschossen Schrankfäle, über ihnen eine große Bibliothek.

Wie an diesem künftigen Brennpunkt der Bewegung tausend Hände bei der Vollendung der Bauten werken, so geht am Eingang zum Englischen Garten eine andere Schöpfung nationalsozialistischen Geistes der Fertigstellung entgegen: das Haus der Deutschen Kunst. Auch hier entsteht, geschaffen von einem Baugenius, wie ihn München seit den Zeiten des Stadterneuerers Ludwig I. nicht gekannt hat, ein neuer Mittelpunkt: die künftige Ehrenschau deutschen Kunstschaffens, zugleich aber ein weiteres Symbol des neuen Baugedankens, des deutschen Stils. In abgeklärter Ruhe, weltenfern von allem Kampf und Streit um Form und Kunst, tritt hier aus dem Baumeer von Münchens größter Gartenanlage der langgestreckte, kubisch einheitlich geformte Baukörper hervor. Die Schicht auf Schicht gelegten kraftvoll-massiven Quadern unterstreichen die machtvolle Ruhe dieses Baues, der durch seine 175 Meter lange Säulenfront seinen Charakter betont und auch äußerlich als Tempel deutscher Kunst erscheint.

So wachsen diese neuen Bauten in der Hauptstadt der Bewegung als eine bauliche Offenbarung eines neuen Geistes empor. Es war der Wille des Führers, Bauwerke entstehen zu lassen, die noch nach Generationen einen neuen Bauwillen bezeugen. Wer diese Bauten heranwachsen sieht, wer die Wucht ihrer Formen, die Schönheit ihrer Baustoffe, die Kraft und Größe, die Schlichtheit und Einfachheit ihrer Bausprache auf sich einwirken läßt, wer sie in eine innere Beziehung bringt zu den älteren großen Bauschöpfungen Münchens, der weiß, daß hier ein seit Jahrzehnten nicht mehr erlebter Wille lebendig ist und daß jener Geist, der ein ganzes Volk neu gestaltet hat, seine Verkörperung findet auch in einem Stil des Baues und in Bauwerken, die noch nach Jahrhunderten zeugen werden von dem Baumeister des Dritten Reiches und von der Größe dieser Zeit.

Bananenschiff wurde zum Hilfskreuzer

Die erfolgreichen Kaperfahrten der „Möve"

Gefährliche „Eier" an Bord

Vor zwei Jahrzehnten, am 4. März 1916, kehrte das deutsche Hilfsschiff „Möve" von seiner ersten Kaperfahrt aus dem Atlantik zurück.

Mitte 1915 erteilt der deutsche Admiralstab Befehl, ein neues deutsches Hilfsschiff für Kaperfahrten auszubauen. Korvettenkapitän Graf Dohna erhielt den Oberbefehl, und es wurde ihm freie Hand gegeben, ein für den besonderen Zweck passendes Schiff auszusuchen und völlig umbauen zu lassen. Es sollte äußerlich wie ein einfacher Frachtdampfer erscheinen, aber mit viel stärkeren Motoren ausgerüstet werden. Nach eingehendem Suchen fiel die Wahl auf den früheren Bananendampfer „Pungo". Das Schiff wurde auf eine Werft gebracht und dort einer gründlichen Neugestaltung unterzogen. Unter anderem wurden verdeckte Geschütze eingebaut und auch Torpedorohre, die ihm einen erheblichen Kampfwert gaben.

Nach dem Umbau, der längere Zeit in Anspruch nahm, erhielt das neue Schiff den Namen „Möve". Nach außen sah es aus wie ein harmloser Kauffahrer. Nur in dieser Maske konnte es daran denken, die feindlichen Linien im Kanal zu passieren und die eigentliche Kaperfahrt im Atlantischen Ozean zu beginnen.

Abfahrt in der Silvesternacht.

In der Silvesternacht 1915 geht es los. Nur der Kommandant kennt das Ziel. Es ist eine Neumondnacht, wo die Wellen der Nordsee schwarz um das schwarze Schiff rollen, wo Mast und Schornstein im Dunkel der Nacht untergehen. Gespannte Aufmerksamkeit und fieberhafte Wachsamkeit herrschen an Bord. Immer wieder versuchen die Augen das nächtliche Schwarz zu durchdringen. Immer wieder erwarten sie, daß irgendwo, vielleicht ganz dicht neben ihnen, der Umriß eines Schiffskörpers auftaucht.

Aber nichts ist zu sehen. Nur einige Lichter weit draußen. Das Rauschen der Bugwelle ist das einzige Geräusch der Nacht. Der Tag bricht an und das Wetter klärt sich auf. Die „Möve" fährt bei strahlendem Wetter nach der Küste Schottlands, um hier ihre gefährlichen „Möveneier" den Engländern vor die Tür zu legen. Programmäßig rollen die schwarzen Minen über die Reeling in das noch schwärzere und unheimlich anmutende Meer. Aber noch sind sie mit ihrer Arbeit nicht fertig, als der Sturm aufkommt. Die Wogen brechen sich an den Bordwänden des Schiffes, das mit seiner ganzen Kraft gegen das Wetter ankämpft. Immer die Gefahr vor Augen, in die eigenen Minen getrieben zu werden. Acht Tage dauert der Sturm. Durch das fortgesetzte Schlingern des kleinen Kreuzers haben sich die Minen unter Deck gelockert. In mühsamer und gefährlicher Arbeit müssen sie wieder erneut festgezurrt und gesichert werden. 20 Zentner wiegt jede von ihnen. Dann beruhigt sich das Wetter langsam wieder und die „Möve" kann weiteren Aufgaben entgegenfahren.

Beinahe „eine Wolke und dann ein Nichts".

Das nächste Ziel ist die französische Küste an der Biskaja. Mit größter Wachsamkeit und Geschicklichkeit gelingt es dem Kommandanten, das Schiff durch die Sperrungskette hindurchzubringen. Da plötzlich geschieht etwas Unvorhergesehenes. Die Mövenbesatzung sieht längere Zeit ein großes Schiff in ihrem Kielwasser fahren. Sollte man Verdacht geschöpft haben? Der Funker kann den Radioverkehr des fremden Schiffes mitanhören. Es hat rege Verbindung mit englischen Küstenstationen. Nur eiserne Nerven, nur vollkommene Ruhe können helfen. Langsam schippert die „Möve" weiter, als ob der Kapitän noch im tiefsten Morgenschlaf liege und nicht gestört werden soll. Das Manöver gelingt. Der Fremde biegt ab. Dohna hat später einmal über diese Episode selbst gesagt: „Mit unseren Minen wären wir im Falle eines Gefechtes in wenigen Minuten schwarze Wolken gewesen und dann ein Nichts!" Ohne weitere Zwischenfälle konnte die „Möve" jetzt ihre Eier legen und dann mit Kurs auf die Kanarischen Inseln abdampfen. Unterwegs hörten sie durch den Rundfunk, daß das englische Linienschiff „King Eduard VII." auf eine ihrer Minen an der schottischen Küste aufgelaufen und gesunken sei.

Engländer geht zu den Fischen.

Die „Möve" nähert sich inzwischen bis auf sechzig Seemeilen der atlantischen Dampferroute. „An Steuerbord voraus, Rauchwolke in Sicht!" kommt die Ansage von dem Beobachtungsposten. Reges Leben setzt ein. Alarm! Die „Möve" geht mit Volldampf auf das Schiff los und versucht ihm den Weg abzuschneiden. In kurzer Zeit ist sie auf gleicher Höhe. Da plötzlich kommt eine neue Ansage. Ein zweites Schiff wird weiter hinten gesichtet. Die Besatzung der „Möve", die bemerkt hat, daß sie an Geschwindigkeit ihrer ersten Beute weit überlegen ist, stürzt sich auf das zweite Schiff. Flaggensignale werden ausgesetzt „Wie heißen Sie?" — „Farringford". Auf dem deutschen Schiff geht die Kriegsflagge hoch. Ein Schuß vor den Bug der überraschten „Farringford" stoppt seine letzte Fahrt. Die „Möve" nimmt die Mannschaft des Engländers an Bord und schickt die „Farringford" zu den Fischen. Dann wendet sie und dampft dem ersten Frachter nach. Die „Corbridge" ist bald eingeholt und muß sich stellen. Sie hat Kohlen geladen. Graf Dohna schickt einen Offizier mit der nötigen Mannschaft an Bord des Briten. Er hat einen Treffpunkt verabredet, wo er von dem Kohlenschiff seine eigenen Vorräte auffrischen will. Der erste Kapererfolg war zugleich ein Doppelsieg!

Heimatklänge im Prisenschiff.

Diese beiden Siege hatten viele weitere in ihrem Gefolge. Ein besonderes Glanzstück ist die Gefangennahme der „Appam". Sie stoppt sofort ab, als die „Möve" ihr ihre Breitseite mit den drohenden Geschützrohren zeigt. Aufgeregt laufen die Menschen an Bord des Gegners hin und her. Man sieht Uniformen unter den Passagieren. Dazwischen steht eine Gruppe von Leuten, die freudig erregt mit ihren Taschentüchern winken. Die „Möve" setzt ihre Boote aus, und das Prisenkommando geht an Bord des Gegners. Da stellt es sich heraus, daß zwanzig deutsche Zivilgefangene mit drei Frauen und acht kriegsgefangenen Angehörigen der Schutztruppe an Bord sind. Allgemeines Händeschütteln. Erzählen. Fragen. Die Engländer haben den Gouverneur von Liberia bei sich. Dohna gibt den Befehl, daß Leutnant zur See Berg den Dampfer hinter der „Möve" als Gefangenenschiff herführen soll und dann fahren sie neuen Taten entgegen.

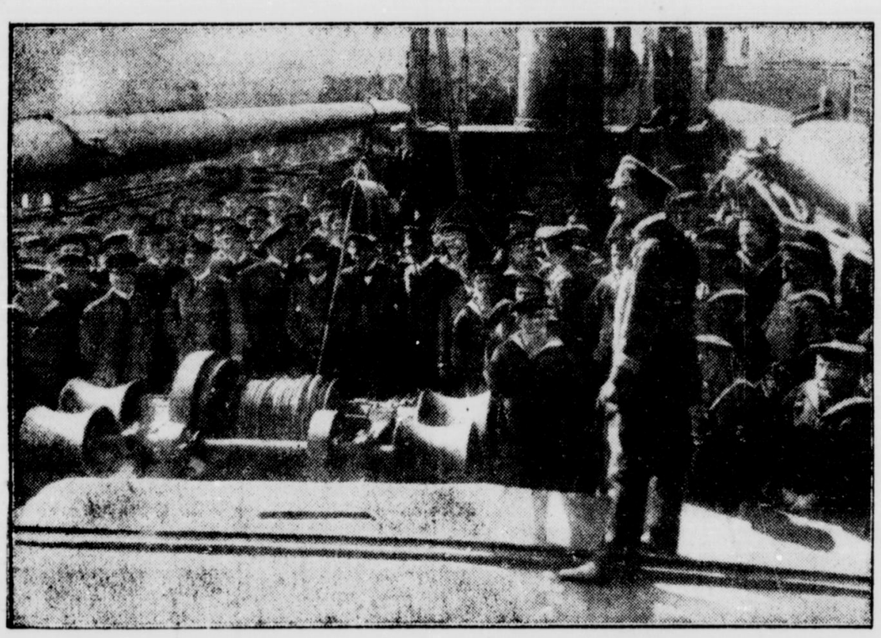
Feindlicher Funker als Helfer.

Die „Clan McTavish" ist das nächste Opfer. Trotz der Aufforderung, zu halten, glaubt der britische Kapitän fliehen zu können. Der Funker signalisiert der englischen Hochseeflotte den Vorfall. Es entspinnt sich ein regelrechtes Artilleriegefecht. Schließlich beginnt der englische Dampfer an verschiedenen Stellen Feuer zu fangen. Noch im letzten Augenblick kann die gegnerische Besatzung in Sicherheit gebracht werden. Der Funkspruch des gekaperten Schiffes ist inzwischen bei der Kriegsflotte aufgefangen worden. Dohnasches Glück gesellt sich zu einem unerhörten Zufall. Der Funker des Schlachtschiffes „Esser" vergißt den Spruch zur Dechiffrierung dem Offizier vom Dienst weiter zu geben und die „Möve" entkommt ungesehen. Bei der Durchsuchung der „Appam" findet man in einem ganz versteckten Winkel mehrere Barren Gold im Werte von fast einer Million deutscher Mark. Sie war das erste Schiff, das von den Taten der „Möve" der Welt aus eigener Anschauung berichten konnte.

Der Weg des kleinen verwegenen deutschen Schiffes geht unaufhaltsam weiter von Erfolg zu Erfolg. „Westburne", „Horace", Saxon Prince", und „Flamenco" mögen als einige wenige Namen genannt werden. Dann dreht die kleine Raubmöve wieder ihren Bug nach Nordosten. Nach der Nordsee. Nach Deutschland.

Heimkehr durch die Mondnacht.

Am 3. März ist wieder eine Neumondnacht. Die Gefahrenzone der Nordsee muß durchfahren werden. Die Sorge lastet schwer auf dem Schiff. Die „Möve" läuft beständig mit höchster Fahrt. Ungesehen schleicht sie sich an den feindlichen Kreuzern vorbei. Bald steht sie wieder am Skagerrak. Die letzte Gefahrenzone liegt vor ihr. 3 Uhr 45 wird gemeldet, daß eine größere Anzahl Rauchfahnen gesichtet werden. Man erkennt die englischen Dreadnoughts. Sie kümmern sich nicht um den alten Frachter, ihr Kurs ist England. Die „Möve" rauscht durch die Nordsee. Wache Augen starren in das Dämmerlicht. Dann



Vor 20 Jahren kehrte das berühmte Kaperschiff „Möve" heim.

Unser Bild zeigt den Kommandanten des Schiffes, Graf zu Dohna-Schlodien, während seiner Ansprache an die Besatzung des Schiffes nach der Heimkehr in den Hafen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

folgt gegen Morgen der große [illegible]heim'[illegible] schen stehen zu beiden Seiten der Hafeneinfahrt. Dicht gedrängt. Rufen. Winken. Schreien. Ein Gedanke beherrscht alle: Daheim!

Siegfried von Beöczy.

25 Jahre rheinisches Jugendherbergswerk

Grundsteinlegung zu einer großen Jugendherberge.

!! **Düsseldorf**, 3. März. Am Sonntagvormittag fand in Düsseldorf in Anwesenheit des Stabsführers des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher, eine Feier anläßlich des 25jährigen Bestandes des rheinischen Jugendherbergswerks statt. Am Nachmittag wurde in Oberkassel auf dem Gelände der früheren „Rheinlust" die Grundsteinlegung zu einer großen modernen Düsseldorfer Jugendherberge vorgenommen. In einer Ansprache erklärte Hartmann Lauterbacher, die neue Jugendherberge habe zwei große Aufgaben zu erfüllen: sie solle die Jugend aufnehmen, die die Schlageter-Stadt und das Mal auf der Heide besucht, und dann solle sie auch eine Brücke der auslandsdeutschen Jugend zu unserem einigen nationalsozialistischen Deutschland sein. Diese Jugendlichen müssen dann draußen in der Welt Zeugnis ablegen können vom Willen der deutschen Jugend, mit allen Völkern in friedlicher Kameradschaft leben zu wollen.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 5. März.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Volksliedsingen.
10,45: Sendepause.
11,50: Bauer, merk auf!
12,00: Mittagskonzert.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzertes
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Kleine Musik.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir und die Welt.
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Abendkonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Der Funkspiegel.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,15: Internationales Schwimmfest in Oberhausen.
22,30: Das Schatzkästlein.
23,10—24,00: Spätabendkonzert.

Freitag, den 6. März.

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Choral, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Handwerksburschen wandern.
10,45: Sendepause.
11,00: Hans-Schemm-Gedächtnisstunde.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir hören alte und neue Hausmusik.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Freude ins Haus.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Unterhaltungskonzert.

Ein Menschenherz ist mehr wert

Roman von Marlise Kölling

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W35

(11. Fortsetzung.)

Anne zuckt die Achseln. Lieber Gott, wieviel glaubt sie zu benötigen? Sie weiß ja nicht, sie weiß ja gar nichts außer dem einen: Man muß diesen Menschen aufspüren, der da als Ullrich Kulenbrogg von Bord gegangen ist — ob er hier ist — ob ganz irgendwoanders. Was weiß sie davon? Nichts. Nichts, wieviel Zeit, wieviel Mühe, wieviel Mut, wieviel Geld sie nötig hat. Sie geht hinein in etwas vollkommen Dunkles. Aber sie muß es tun. Für Ullrich.

Konsul Thorssons feines, liebenswürdiges Gesicht verschließt sich. Da hat sich Karin offenbar gründlich täuschen lassen.

Wer weiß, in welche Angelegenheiten man sich bringt. Besser, diese Anne Brosius geht ihren Weg, ehe er und Karin in irgendetwas Peinliches hineingerissen werden. Er zieht sein Scheckbuch und seinen Füllfederhalter heraus und schreibt eine Summe aus:

„Darf ich bitten, mein Fräulein?"

Anne ist es, als faßte sie Feuer an, wie sie den Scheck dieses fremden Mannes nimmt. Nie im Leben, und wenn sie hundert Jahre alt würde, wird sie diese Szene vergessen. Dieses Zimmer, hinter dessen verhangenen Fenstern das bunte Leben Kairos nur gedämpft vorübergeht, diesen dunklen, runden Tisch des Schweden. Und dies alles für etwas, von dem sie das Ziel nicht kennt. Dies alles für Ullrich Kulenbrogg, für einen Menschen, der mit seinen Sinnen an einer Fleury de Gallio hängt.

Undeutlich liest sie die Zahlen auf dem Scheck: Fünfundzwanzig Pfund.

Ist das viel? Ist das wenig? Ihr schmerzender Kopf vermag die Wirklichkeit nicht zu erfassen. Sie wagt Konsul Thorsson nicht anzusehen. Sie steckt den Scheck in ihre Tasche.

„Ich —"

Doch noch ehe sie ein Wort des Dankes sagen kann, verneigt sich Thorsson sehr knapp:

„Leben Sie wohl, mein Fräulein!"

„Darf ich Ihnen nicht einen Schuldschein . . .?"

Soweit besinnt sie sich doch wieder auf die Wirklichkeit. Man kann doch kein Geld von einem wildfremden Menschen nehmen, er muß doch irgendeine Bescheinigung in Händen haben, daß man es einmal wiedergeben will.

„Bitte, lassen Sie das! Betrachten Sie das als Dank für das, was Sie für Fräulein Thorsson getan."

Anne zuckt zusammen. Dies „Fräulein Thorsson" und vorhin „Karin" — nichts kann ihr mehr zeigen, wie Konsul Thorsson sie jetzt einschätzt.

Konsul Thorsson wartet höflich, daß sie nun endlich geht. Er öffnet ihr die Tür, bleibt zurück.

Anne geht langsam durch den Gang. Arabische Diener in weißer Galabye mit rotem Tarbusch auf dem Kopf, rote Schärpe um die schlanken Gestalten, lautlose, spitzschnabelige Markubs aus weichem, rotem Leder an den Füßen, eilen an ihr vorüber.

Die Tür zu dem großen Speisesaal ist geöffnet. Man sieht die Gäste beim Diner. Ununterbrochen werden Platten mit Speisen herangebracht. Gläser klingen. Ein Gemisch von Blumen und Essensduft weht herüber.

Anne Brosius fühlt sich so grenzenlos verlassen. Noch niemals hat sie sich so einsam gefühlt. Wenn ihr doch irgendein Mensch einen Weg sagen könnte. Zur deutschen Gesandtschaft? Aber dazu ist es heute schon zu spät. Und außerdem hat sie das unabweisbare Gefühl: was man Ullrich Kulenbrogg angetan, darf nicht durch offizielle Stellen in Ordnung gebracht werden. Sie muß dies Geheimnis bewahren und muß es zu entwirren suchen, ganz gleich, was für sie dabei herauskommt.

Wie sie durch die Halle geht, hört sie gerade den Hotelsekretär hinter der Rezeption ein Gespräch beenden:

„Jawohl, Madame de Gallio weiß Bescheid. Sie kommt morgen abend gegen acht Uhr nach Heluan Grand Hotel. Jawohl, wir werden alles bestellen, Mr. Dundee ist soeben hier gewesen. Nein, wir können ihn leider nicht mehr erreichen. Einen Moment, bitte. He", ruft der Sekretär einem kleinen schwarzen Boy zu, „lauf mal schnell, man verlangt Mr. Dundee, der eben hier nach Briefen gefragt hat. Vielleicht kannst du ihn auf der Straße noch einholen."

Der kleine Boy läuft hinaus. Anne weiß nicht, warum sie auch läuft. Fleury de Gallio — Dundee? Stand der Name Dundee nicht in jenem Biesitzen, den sie in Fleurys Kabine gefunden hat? Und jetzt weiß sie: Zwischen Fleury de Gallio, Clifford und Dundee laufen diese Fäden, in deren Netz Ullrich sich gefangen hat. Sie läuft — ein paar raffzähnige, gelbliche englische Damen sehen sie mißbilligend an — „oh", sagt die eine, die von Anne angestoßen wird, empört. Schon ist Anne aus der Halle heraus.

Nun die Straße. Ein Wagen mit zwei arabischen, schwarzen Pferden bespannt. Mit der Ueberschärfe ihrer Sinne nimmt sie trotz des mittleren Lichtes des beginnenden Abends das Bild des Herrn dort im Fond in sich auf: Es ist der Doppelgänger Ullrich Kulenbroggs. Ist es Dunde?? Sie weiß es nicht, wie dies alles zusammenhängt. Aber nein — das ist doch Clifford! Clifford ohne Schnurrbart und mit blondem Haar!

Anne bleibt an der Bordschwelle stehen. Eine ungeheure Erschöpfung nach der wahnsinnigen Anspannung seit ihrer Flucht von der „Princeß Irene" kommt über sie. Sie hat ein Zittern in allen Gliedern.

Der Wagen mit dem andern ist schon längst in dem Staub der Straße verschwunden. Mühsam bekommt Anne ihr Denken wieder in die Hand. Bitter, daß einem dieser Mann davon ist. Aber sie hat ja nun ihr Ziel: Heluan, morgen abend acht Uhr! Dort wird sie diesen Doppelgänger treffen. Dort wird sich irgend etwas klären für Ullrich.

Wie mag es ihm gehen? Die ganze Zeit hat sie nicht daran denken mögen, daß sie von ihm fortgegangen ist ohne ein Wort, daß sie ihn gleichsam bestohlen hat. Sie hat gehandelt wie ein Schlafwandlerin.

Angst steigt in ihr auf. Hätte sie vielleicht doch bei ihm bleiben sollen? Aber jetzt ist es zu spät, dieses Vielleicht zu erwägen.

„Postamt?" fragt sie einen schwarzen Polizisten, der an der Straßenecke würdevoll den Verkehr lenkt.

„Links, Madame, an der Schariah Saitana, gleich hinter dem großen Cinéma."

Anne geht die Straße entlang. Sie ist schrecklich müde. Sie hat seit Tagen nicht mehr richtig geschlafen. Der Gram um Ullrich, die Angst — haben sie richtig mürbe gemacht. Die Füße brennen ihr auf dem heißen Pflaster. Sie geht langsam, erschöpft. Ein paarmal stößt sie an Menschen an, bis eine gutturale dunkle Stimme plötzlich in gebrochenem Deutsch sagt:

„Schwester Anne!"

Im Augenblick kann Anne gar nicht begreifen. Wer ist dieser schlanke Araber, der da vor ihr steht? Sie sucht in ihrem Gedächtnis.

„Sie erkennen nicht Abdullah, Schwester Anne?", sagt glücklich, verlegen und etwas beschämt der Araber. „Ich haben gleich erkannt Schwester Anne. Ich waren krank im Lazarett, wie Schwester Anne haben gepflegt. Ich heißen Abdullah."

„Ach, Abdullah, natülich." Langsam schält sich aus der Vergangenheit für Anne eine Erinnerung heraus.

Sie schüttelt dem strahlenden Araber die Hand. Das ist Abdullah, der rührend gute Junge, der wurde mit einem schweren Bauchschuß eingeliefert, er war so gut und geduldig. Er klaate nie — still lag er mit seinen großen, fieberheißen Augen da und folgte ihr mit seinen Blicken wie ein treues Tier. Niemand war so dankbar für jede kleine Handreichung, für ein gutes Wort wie Abdullah.

„Wie geht es dir, Abdullah?" fragt sie, sofort ins Arabische hinüberwechselnd.

„Gut, gut, Sit." Abdullah strahlt vor Seligkeit. „Ich habe ein Haus und ein Kamel und einen Esel und eine Frau und fünf Kinder in meinem Dorfe. Ich habe mir Geld gespart. Allah sei Dank! Ich bin jetzt im Winter Aushilfskellner im Grand-Hotel, in Heluan. Es ist viel zu tun. Aber wenn ich genug Geld habe, geh' ich zurück in mein Dorf. Vielleicht kauf' ich mir noch ein Kamel oder noch eine Frau. Allah wird mir schon sagen, was besser ist."

Abdullahs Worte überstürzen sich. Er ist offenbar ganz außer sich vor Freude, Anne wiederzusehen. Anne lächelt schwach. Sie ist so müde und kann den Wortschwall Abdullahs einfach nicht in sich aufnehmen.

„Leb' wohl, Abdullah, ich habe mich sehr gefreut, dich einmal wiederzusehen. Allah sei mit dir!"

„Und mit dir, Sit!"

Abdullah verbeugt sich tief mit gekreuzten Armen. Er steht noch und schaut mit strahlendem Gesicht Anne nach, die jetzt im Postamt drüben verschwindet.

Hier ist es kühl. Man kann sich sammeln. Anne steht an dem Pult, schreibt ihr Telegramm:

„Dr. Isburne an Bord ‚Princeß Irene' Alexandria stop — Wie geht es Kulenbrog? Antwort an . . ."

Sie überlegt. Ja, wohin will sie sich die Antwort bestellen? Sie hat keine Ahnung, wo man hier in Kairo unterkommt. Sie blättert in ihrem Baedeker. „Deutsche Pension Ullrich, Shariah el Schawarbi-Pascha" fällt ihr in die Augen.

Komisch, Pension Ullrich! Wie ein kleines Omen, hoffentlich ein gutes.

„Antwort an Anne Brosius, Pension Ullrich, Shariah Schawarbi-Pascha", vervollständigt sie ihr Telegramm und bezahlt die Rückantwort.

HANDELS-, INDUSTRIE- UND WIRTSCHAFTSBLATT

Neues von der Leipziger Messe

Die Frühjahrs-Parade der deutschen technischen Leistungen

Fortschritte auf breiter Front

Die Leipziger Messe besteht heute aus zwei gewaltigen Einzelteilen, von denen ein jedes einzig in seiner Art ist: der in den Messepalästen der Innenstadt sich abspielende Mustermesse und der am Fuße des Völkerschlachtdenkmals sich ausbreitende Großen Technischen Messe und Baumesse. Führt uns die Mustermesse die Fertigerzeugnisse deutscher Wertarbeit in Form von Verbrauchsgütern vor Augen, so eröffnet die Technische Messe den Blick hinter die Kulissen, sie zeigt, mit welchen technischen Hilfsmitteln, mit welchen Maschinen, Apparaten und Geräten die Waren erzeugt werden, die in den vielgestaltigsten Formen und Arten bis zum kleinsten und letzten Verbraucher gelangen. Hier schlägt der Puls des technischen Fortschrittes, hier treten zum ersten Male die technischen Dinge in Erscheinung, die unsere Zivilisation gestalten und formen.

Allerdings sind Umwälzungen technischer Art keine Augenblicksangelegenheiten, sie bedürfen meist längerer Vorarbeiten und zeitraubender Versuche, ehe sie marktreif werden. Deshalb ist das Bild des Fortschrittes, das sich Jahr für Jahr in den riesigen Hallen auf dem Gelände der technischen Messe bietet, ein Bild des allmählichen Reifens und Werdens. Aber es ist deshalb nicht minder fesselnd; denn es spiegelt deutlich die großen Richtungen wider, in denen sich die Entwicklungen auf den verschiedensten Gebieten technischen Schaffens vollziehen.

So ist beispielsweise auf dem Gebiet der Motoren – und zwar hier vorwiegend der ortsfesten, als Kraftquellen für industrielle Betriebe in Frage kommenden — das Streben vorherrschend, die einerseits auf heimische Kraftstoffe umzustellen und andererseits für den Betrieb mit verschiedenen Kraftstoffen geeignet zu machen. Zur ersten Gruppe gehören die mit Leuchtgas, Holzgas, Sauggas betreibbaren Motoren, zur zweiten die sogenannten Wechselmotoren.

Man findet in Leipzig diesmal eine ganze Reihe von Motoren, die sowohl mit Oel wie auch mit Gasen verschiedenster Herkunft betrieben werden können,

die es also ihrem Besitzer möglich machen, immer den gerade für ihn vorteilhaftesten Kraftstoff anzuwenden. Die technische Lösung dieser Aufgabe war keineswegs einfach; denn die Arbeitsweise eines Gasmotors unterscheidet sich recht erheblich von der eines Oelmotors. Es steckt daher in den Motoren, die beide Betriebsweisen in sich zu vereinigen gestatten — und das durch einfaches Auswechseln verschiedener Teile — eine Fülle von konstruktivem Können.

Auf dem Felde der Bautechnik stellt neben dem Siedlungswesen vor allem der Luftschutz die Ingenieure vor neue und wichtige Aufgaben.

Es handelt sich zum Beispiel — um nur eine dieser Aufgaben zu streifen — um die Entwicklung geeigneter Schutzraumbauweisen. Hier ist gerade im Stahlbau in jüngster Zeit viel Neues zutage gefördert worden, und man hat jetzt in Leipzig zum ersten Male Gelegenheit, eine ganze Reihe von neuen kampfstoff-, sprengbomben- und splittersicheren Schutzräumen kennen zu lernen. Ein ganz aus Stahllamellen gebauter 18 Meter langer kampfstoffdichter Schutzraum ist „in Lebensgröße" aufgebaut; man betritt ihn durch eine Gasschleuse, die das Eindringen von Kampfstoff durch die Tür, die in splittersicherer Stahlbauweise hergestellt ist, unmöglich macht, und befindet sich dann in einem Raum, der ganz aus 3 Millimeter starken Lamellen aus gekupfertem Stahl (rostwiderstandsfähig) in Spitzbogen- oder Halbrundform gebildet ist.

Andere Bauweisen sind in Teilstücken zu sehen, so eine Bauweise, die zu einem Kreisquerschnitt verbundene verzinkte Wellbleche verwendet und bei der auch der Fußboden und die Träger der Sitzreihen aus Stahl bestehen. Eine weitere Bauweise benutzt die bekannten Stahlspundbohlen. Sie werden ins Erdreich gerammt, dann schachtet man den Boden aus, stellt eine Betonsohle her, deckt den Raum durch wagerechte Stahlbohlen ab und bringt eine bewehrte Betondecke auf. Eine weitere Bauweise bedient sich der sogenannten Kastenspundbohlen, während eine andere sogenannte Pokaleisenrahmen verwendet. Alle diese Bauarten ergeben Schutzräume, die sowohl gegen Einsturz und Trümmer der darüberliegenden Häuser, wie auch gegen Splitter und Kampfstoffe schützen; einige davon sind sogar gegen Volltreffer leichterer Sprengbomben sicher.

Ebenso wichtig wie der Bau neuer Schutzräume ist



Ein origineller Rohr-Luftschutzraum auf der Leipziger Messe.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

die Umänderung vorhandener Kellerräume zu Schutzräumen.

Auch hierin bietet die Leipziger Messe reiches Anschauungsmaterial. In Naturgröße ist ein Bau aufgeführt, der einen vorhandenen Keller und Kellergang darstellt, und an dem nun gezeigt ist, wie durch den nachträglichen Einbau von Stahlrahmen und Trägern aus einem luftschutztechnisch völlig unzulänglichen Raum ein vollwertiger Schutzraum werden kann. In diesem Zusammenhang seien auch versteifende Branddecken erwähnt, die als Dachboden in Häuser eingebaut werden können. Ihre Aufgabe ist es, das Durchschlagen von Brandbomben und das Uebergreifen von Bränden auf die unter dem Dachgeschoß liegenden Wohngeschosse des Hauses zu verhindern.

In der Elektrotechnik herrscht, soweit man die Stromverteilung betrachtet, das Aluminiumkabel vor, welches das Kupferkabel jetzt völlig verdrängt hat. Man hat im letzten Jahr geeignete Verfahren zur Verbindung von Aluminiumkabeln gefunden und damit die letzten Schwierigkeiten, die noch im Wege standen, beseitigt. Unter den Elektromotoren sind neue, sehr stabile und betriebssichere Konstruktionen auch für rauhe Betriebe, die ihren Motoren wenig Wartung angedeihen lassen können, zu verzeichnen. Im übrigen geht die Entwicklung in Richtung einer immer ausgeprägteren Spezialisierung auf den Anwendungszweck: man baut Werkzeugmotoren, Bergbaumotoren, Chemiemotoren usw. Einen breiten Raum nehmen die Elektrowerkzeuge ein, das heißt die Geräte, bei denen der Motor mit dem Werkzeug (Bohrer, Säge, Schleif-, Poliermaschine usw.) zu einem einheitlichen Gerät (Handgerät) vereinigt ist.

Auch die elektrischen Hausgeräte haben viele Neuerscheinungen zu verzeichnen. Ein neuartiger Tauchsieder-Kochtopf, ein elektrisches Dampfbügeleisen, Kühlschränke in verbesserter Ausführung, ein neuer Wäscheschleuder, ein neuer Kleinstaubsauger, ein Feuchtluftventilator, Durchlaufspeicher mit Kochstufe zur Entnahme von kochendem Wasser und ähnliche Geräte kennzeichnen den auch hier vorhandenen Willen, die Gerätekonstruktionen zu verfeinern, ihren Wirkungsgrad zu erhöhen und ihre Anwendungsbereiche zu vergrößern.

F. K.

Berliner Börse

Aktien schwächer.

Berlin, 3. März. Abgesehen von wenigen Ausnahmen, war die Tendenz der Aktienbörse als schwächer zu bezeichnen. Von den Banken war zu hören, daß der Ordereingang recht gering war. Die berufsmäßige Spekulation war heute wenig geneigt, Neuengagements einzugehen, sie zeigte eher das Bestreben, sich noch weiter zu entlasten. Infolgedessen kam es auf den verschiedensten Gebieten zu Abschwächungen, die allerdings nur in einigen Fällen etwas größer ausfielen.

Allgemein schwächer eröffnete der Montanmarkt. Der Verlauf brachte hier noch einige weitere Rückgänge. Rheinstahl verloren mehr als 1 Prozent, Mannesmann gingen unter 84 zurück. Eine Ausnahme machten Schles. Zink, die auf Käufe der Arbitrage späterhin bis 44,50 anzogen. Aehnlich wie bei Montanwerten verlief auch die Kursentwicklung der bisher stärker bevorzugten Linoleumaktien. Deutsche Linoleum büßten im Verlaufe 2 Prozent ein. Ziemlich schwach lag auch der AEG.-Markt, während die übrigen Elektrowerte bei Beginn kleine Befestigungen aufwiesen einschließlich Siemens, bei denen heute der Dividendenabschlag von 6,3 Prozent zu berücksichtigen ist. Kleine Befestigungen erfuhren bei Beginn auch Tarifwerte, insbesondere Rheinische Elektrizität (plus 2,75). Hier war der Umsatz allerdings sehr klein. Conti Gummi konnten die gestrige Steigerung behaupten. Daimler gingen im Verlauf auf 99 zurück. Niedriger notiert wurden auch Deutsche Kabel, Holzmann, Aku, Zellstoff-Waldhof, Dortmunder Union und Junghans.

Am Rentenmarkt waren Wiederaufbauzuschläge weiter etwas beachtet und fester. Die Altbesitzanleihe setzte höher ein, ging aber später unter die gestrige Schlußnotierung zurück. Zinsvergütungsscheine 93,25 nach 93,35. Die Umschuldungsanleihe wieder 87,25. Am Kassaaktienmarkt war die Tendenz behauptet. Gefragt wieder Steuergutscheine, die Fälligkeiten 1937 und 1938 wieder 0,12 Prozent. Steuerfreie Reichsbahnanleihe 107,25 (107,37).

Die Börse schloß in schwächerer Haltung. Die Anfangsnotierungen wurden in der zweiten Stunde um 0,5 bis 1 Prozent unterschritten. Verhältnismäßig schwach AEG. — Am Rentenmarkt Neubesitzanleihen wieder fester.

*

Am Geldmarkt waren die Rückflüsse aus dem Ultimogeschäft heute verhältnismäßig stark. Der Satz für Blankotagesgeld konnte auf 3,12 bis 3,37 Prozent ermäßigt werden. Es zeigte sich bereits wieder Nachfrage nach Privatdiskonten und Reichswechseln.

*

Für den Yen wurden heute aus dem Auslande erstmalig höhere Kurse gemeldet. So wurde der Yen in London mit 1/1,94 nach 1/1,91 umgesetzt. Pfund, Dollar und Franc kaum verändert.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 3. März 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	3. März Geld	3. März Brief	2. März Geld
Buenos Airies, 1 Pap.-Pes.	0,678	0,682	0,678
Kanada, 1 kanad. Dollar	2,460	2,464	2,460
Istanbul, 1 türs. Pfd.	1,982	1,986	1,982
Japan, 1 Yen	0,714	0,716	0,713
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12,565	12,595	12,565
London, 1 Pfd.	12,265	12,295	12,265
New York, 1 Dollar	2,458	2,462	2,458
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0,140	0,142	0,140
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1,159	1,161	1,159
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168,86	169,20	168,86
Athen, 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41,92	42,00	41,92
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2,488	2,492	2,488
Danzig, 100 Gulden	46,80	46,90	46,80
Helsingfors, 100 finn. Mark	5,405	5,415	5,405
Italien, 100 Lire	19,76	19,80	19,76
Jugoslavien, 100 Dinar	5,654	5,666	5,654
Kaunas (Kow) 100 Litas	41,90	41,98	41,90
Kopenhagen, 100 Kronen	54,77	54,87	54,77
Lissabon-Oparto, 100 Escudo	11,13	11,15	11,13
Oslo, 100 Kronen	61,64	61,76	61,64
Paris, 100 Franken	16,415	16,455	16,415
Prag, 100 Kronen	10,295	10,315	10,295
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	55,01	55,13	55,01
Riga, 100 Latts	80,92	81,08	80,92
Schweiz, 100 Franken	81,24	81,40	81,22
Sofia, 100 Leva	3,047	3,053	3,047
Spanien 100 Peseten	34,02	34,08	34,02
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	63,24	63,36	63,24
Tallin, 100 Kronen	67,93	68,07	67,93
Wien, 100 Schilling	48,95	49,05	48,95

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 3. März. Entsprechend der Angebotslage blieb die Umsatztätigkeit im hiesigen Getreideverkehr weiter gering.

Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 154, Weizenmehl 27,25, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 18 bis 19½, kleine Speiseerbsen 17—18, Futtererbsen 12—13, Peluschken 17½—18½, Ackerbohnen 11—12, Wicken 15—15½, Lupinen blaue 8½—9¼, gelbe 13¼—14½, Seradella 19—21½, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 2. März. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 227 Stück Großvieh, darunter 11 Ochsen, 18 Bullen, 228 Kühe, 20 Färsen, ferner 720 Kälber, 29 Schafe, 1 Ziege, 2138 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh zugeteilt, Kälbern flott, Schafen gut, bei Schweinen zugeteilt. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen a) 45, b) 41. Bullen a) 43, b) 39. Kälber a) 42, b) 38, c) 33, d) 25. Färsen a) 44, b) 40, c) 35. Kälber a) 66—68, b) 53—65, c) 40—42, d) 32—39. Schafe e) 50, f) 43—46, g) 25—28. Schweine a) 56,50, b) 55,50, II 54,50, c) 52,50, d) 50,50, g) I 54,50, II 50,50.

Metallnotierungen

Berlin, 3. März. Elektrolytkupfer (Wirebars) 51,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Waiz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f.: 36,50—39,50. Vorher 37,— bis 40,—.

Wie das weiße Formular nach hinten gereicht wird und sie einen schwarzen Beamten sofort tippen sieht, wird ihr etwas ruhiger zumute. Isburne, der gute Freund, wird ihr sofort Nachricht geben.

Sie tritt hinaus auf die vom Abendlärm gefüllte Straße. Aber man sieht kaum einen Europäer mehr auf der Straße. Alle mögen sie bei ihrem Diner sein. Nur ein paar Büroangestellte, Mappen unter dem Arm, kommen aus dem Geschäft, überqueren die Straße.

Anne fühlt einen brennenden Durst und geradezu ein Uebelsein vor Hunger. Jetzt erst spürt sie, sie hat ja seit ihrer Flucht von der „Princeß Irene" keinen Bissen zu sich genommen. Ihr Kopf sticht zum Zerspringen.

Sie taumelt förmlich auf einen Wagen zu, der da an der Ecke steht. Der schwarze Kutscher, den roten Tarbusch auf dem schweißglänzenden Wollkopf, döst vor sich hin. Das Pferd mahlt an einem Bündel grünen Klees: „Shariah Schawarbi-Pascha", Pension Ullrich", befiehlt Anne.

Der Kutscher wacht auf? „Taib, taib, Madame."

Er springt vom Bock, nimmt den Futtersack seinem Tier fort, verstaut ihn neben sich, springt wieder auf. Anne hört sein Schnalzen: Yallah, Yallah", seine Peitsche tanzt knapp über dem Rücken des Tieres.

In halber Betäubung sitzt Anne mit geschlossenen Augen und sieht die Straßen Kairos an sich vorübergleiten. Nach einer Viertelstunde hält der Wagen vor einem frischgetünchten Hause. Hinter den Fenstern sind saubere Mullgardinen aufgesteckt.

„Pension Ullrich, tourist home", liest Anne. Sie entlohnt den Kutscher, geht die zwei Stufen des weißen Hauses hinauf. Ein sauber gekleidetes Dienstmädchen mit Hamburger Häubchen und weißer Schürze über dem blau-weiß gestreiften Kleid empfängt sie, eine nett aussehende ältere Frau in unverkennbar Hamburger Deutsch begrüßt sie:

Jawohl, es sind Zimmer frei. Ob Fräulein Brosius am Diner teilnehmen wollte? Man könnte ihr vielleicht nachservieren.

Aber Anne dankt, sie bittet nur um ein paar Sandwichs, ein paar Früchte und einen Eistee in ihr Zimmer. „Wenn ein Telegramm für mich kommt, bitte, lassen Sie mich wecken."

Ihr Zimmer ist ein kleiner, sehr sauberer Raum mit einem schmalen Bett unter blütenweißer Mosauiterie, mit hübschen, bunt gestreiften Leinenstoffen an den Fenstern. Es mutet Anne heimisch an, es erinnert an ihr Mädchenzimmer, wie sie es in Lübeck gehabt hat, damals ehe der Zusammenbruch des väterlichen Hauses kam und die Trennung von dahein.

Bald stehen auch die Sandwichs auf dem Tisch. Sie ißt ein paar Bissen und trinkt gierig. Dann hat sie gerade noch die Kraft, sich aufs Bett zu werfen. Nicht einmal ihr Köfferchen kann sie öffnen und den Kimono herausholen. Sie hat nur einen Wunsch: Schlafen! Nichts zu wissen! Von allem fort zu sein!

Sie schläft und schläft. Ihr ganzes Sein, auseinandergebrochen von Angst, Hoffnungslosigkeit und der Furcht, den rechten Weg für Ullrich nicht zu finden, versucht sich im Schlaf wieder zusammenzuschließen. Die Nacht mit ihren fremden Sternen steht über Kairo. Die silberne Barke des Mondes wandert und verblaßt am Himmel. Die Morgenröte, grau, rosafarben und sanftgrün wie der große Fluß, wenn das erste Licht auf ihn fällt, steigt am Himmel empor. Die Sonne geht auf, die tausend Stimmen Kairos summen, rufen. Anne schläft. Man läßt sie schlafen. Sie hat ja Weisung gegeben, sie nur zu wecken, wenn das Telegramm kommt.

Aber dies Telegramm trifft nicht ein. Denn Isburne ist bei der Ankunft der Depeiche gar nicht an Bord.

Nachdem bei Ullrich Kulenbrogg keine Verschlechterung mehr zu befürchten ist, hat Isburne sich für den Abend und die beiden folgenden Tage bei seinem Freund und Studienkameraden, dem Direktor des englischen Hospitals in Alexandria, angesagt. Seine Arbeit auf dem Schiff ist erledigt. Er hätte ja nun eigentlich sofort nach Kairo fahren können, wie er es sich vorgenommen. Mit ihr, der kleinen Brosius, einen Pyramidenbummel zu machen, das wäre doch sehr schön gewesen. Aber seine Freude auf das Zusammensein mit Anne Brosius ist durch dieses unangenehme Gespräch mit Ullrich Kulenbrogg zerstört worden. Er weiß, Kulenbrogg wird Anne in Kairo aufsuchen. Was soll er da noch? Er ist zwar sein Lebtag gewohnt, in bezug auf Frauen und Liebe im Hintergrund zu stehen. Er glaubt, er hätte sich mit dieser Tatsache abgefunden. Doch wenn er Kulenbrogg und Anne sich zusammen denkt, spürt er: Er kann es einfach nicht.

Er wird also nicht nach Kairo fahren, es ist besser. Aber während Isburne sich fest entschlossen glaubt, all diese Dinge von sich abzuschütteln, während er im Hospital mit seinem Freunde Professor Buggins zusammensitzt, ist ihm doch nicht wohl zumute. Er hat innerlich das verpflichtende Gefühl für die Gesundheit Ullrichs. Beim Morgenfrühstück überfällt ihn Unruhe. Es hilft ihm nichts, er muß doch nach Ullrich sehen.

Professor Buggins ist wenig erfreut, wie Isburne unvermittelt vor der Zeit aufbricht. Er hat dem Freunde noch soviel zeigen wollen, seine neuen Laboratoriumsversuche, eine Broschüre über eine neue Form des Sumpffiebers im Fayum, die in der Korrektur vorliegt. Man kommt so selten dazu, hier mit wirklich geistig interessierten Freunden zu sprechen. Die Tropen machen alle Menschen so leicht schlaff. Er hat diese zwei Tage von Isburnes Urlaub schon ganz für sich selbst gerechnet. Und mitten darin fährt Isburne ab. Aber natürlich, wenn er einen Patienten an Bord hat, ist nichts dagegen zu sagen.

„Also das nächste Mal, Isburne." Er begleitet den Freund bis zum Wagen herunter. Schlecht sieht Isburne aus und irgendwie bedrückt. Ein paarmal hat es Buggins geschienen, als wollte Isburne ihm irgend etwas erzählen über das Berufliche hinaus. Aber es ist doch nicht dazu gekommen. Isburne braucht immer einen langen Anlauf, um einmal von sich zu reden. — — —

Wie Isburne an Bord kommt, ist Ullrich nicht mehr da.

„Er hat nichts hinterlassen", meldet der Steward, „er ist einfach heute in der Frühe fortgegangen. Dagegen liegt ein Telegramm für Dr. Isburne in der Postoffice."

Isburne läßt sich das Telegramm bringen.

„wie geht es kulenbroga stopp antwort an anne brosius pension ullrich" liest er und dann folgt der Name der Straße.

Isburne hat auf einmal ein sehr schlechtes Gewissen. Da steht er nun und fühlt aus Annes Telegramm die Angst ihrer Liebe heraus. Und er kann nicht antworten, er kann sie nicht beruhigen. Möglich, daß die vorzeitige Abreise Kulenbroga nicht geschadet hat. Möglich auch, daß es nicht gut gehen wird. Was soll er Anne also antworten? Er kann nichts anderes als: „Kulenbroga abgereist" antworten. Diese Worte übergibt er dem Telegrafisten.

* * *

13. Kapitel.

Inzwischen sitzt Ullrich im Zuge Alexandria—Kairo.

Mit geschlossenen Augen lehnt er in der Ecke. Es ist ein schweres Atmen in der verstaubten Hitze des Abteils. Sein Kopf ist schwindelig und wie leer. Schnell gleitet die Landschaft an ihm vorbei mit ihren grünen Bohnenfeldern, ihren blinkenden Wasserkanälen und hohen, nackten Lehmdämmen.

Ihm ist ziemlich jämmerlich zumute. Isburne hat wohl doch recht gehabt, daß mit einem Tage Ruhe diese ganze verrückte Geschichte nicht erledigt sein konnte. Aber konnte er es noch einen Tag länger aushalten? Man kann nicht so dalliegen und sich ausmalen, was alles in Kairo inzwischen geschehen wird. Dabei verliert man den Verstand, den man sicht mehr denn je braucht.

Wie von geheimnisvoller Hand bewegt, wandern die Schatten der Kamele und Esel an den Dämmen entlang.

Ullrich möchte schlafen, aber trotz der Müdigkeit zittern alle Nerven in ihm. Immer wieder schaut er nach der Uhr. Diese paar Stunden bis Kairo schleichen unerträglich. Der Gong des schwarzen Speisewagenkellners ruft. Die Reisenden gehen an seinem Abteil vorbei zum Speisewagen. Er hat nicht Hunger noch Durst, er wartet nur, nach Kairo zu kommen, zu Anne. Sie wird etwas wissen, sie muß etwas wissen. Warum hat sie ihn denn gewarnt? Auch vor Cliffort, wie ihm jetzt einfällt. Damals, als sie so verstört in sein Zimmer kam. Sie ist das einzige, woran er sich jetzt klammert. Fleury de Gallio ist so tief vergessen, als wäre sie niemals gewesen. Doch wie er im Shepheard-Hotel nach Anne Brosius fragt, bekommt er die Antwort:

„Ein Fräulein Brosius ist bei uns nicht abgestiegen."

„Bitte, sehen Sie nochmals nach. Man hat mir ausdrücklich das Shepheard-Hotel als die Adresse von Fräulein Brosius genannt."

„Bedaure sehr." Der Deutsch sprechende Angestellte überfliegt nochmals die Liste der eingetragenen Gäste. „Wann soll dieses Fräulein Brosius hier angekommen sein?"

„Gestern."

„Bitte, überzeugen Sie sich selbst!" Man schiebt Ullrich das Gästebuch hin. Es steht keine Anne Brosius darin.

„Brosius, Brosius", sagt der Portier, der das Gespräch mit angehört hat, „ich habe doch heute eine Mademoiselle Brosius gemeldet. Nichtig, eine Mademoiselle Brosius wollte zu Monsieur Thorsson."

„Kann ich, bitte, dann Herrn Thorsson sprechen?" fragt Ullrich schnell. Aber es ergibt sich, daß Konsul Thorsson nicht im Hause ist. Er ist fortgefahren und hat für heute abend sein Gepäck nach Gesireh-Palace-Hotel dirigiert. Vielleicht, daß der Herr sich einmal dorthin bemüht? Oder sollen wir vielleicht telefonieren?"

„Vielen Dank", sagt Ullrich, „ich werde es selber erledigen. Haben Sie ein Zimmer für mich?"

Er bekommt Zimmer 25 im zweiten Stock und füllt die Anmeldeliste aus.

„Monsieur Kulenbroga Zimmer 25 zweite Etage", wiederholt der kleine Liftboy, nimmt Ullrichs Handkoffer und geht.

„Ich bin in einer halben Stunde wieder zurück", sagt Ullrich, „ich habe nur etwas zu erledigen. Einen Wagen, bitte."

(Fortsetzung folgt)

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 4. März.

Wie kommt das nur . . .?

„Ich verstehe nicht, wie dieser Mensch überall — na, sagen wir halt — Glück hat", äußert sich einer. „Was er anpackt, gerät ihm, nirgends gibt es Fehlschläge, alle Schwierigkeiten, die sich sonst andern entgegenstellen, weichen vor ihm zurück, alle Widerstände nimmt er anscheinend bequem. Und man kann doch wirklich nicht behaupten, daß er ein besonderes Kirchenlicht wäre."

„Nein, dafür hält er sich auch selbst nicht", wird ihm entgegnet. „Aber vielleicht liegt gerade darin eine Ursache seiner Erfolge. Ich sage ausdrücklich: eine. Denn selbstverständlich kann das nicht allein die Ursache sein. Und ich kann Ihnen sogar ein paar Einzelheiten verraten, denn ich kenne den Mann schon lange und glaube, ihn ziemlich gut zu kennen."

„Da wäre ich begierig!"

„Es ist ganz einfach. Der Mann stammt aus ganz einfachen Kreisen, und an seiner Wiege ist es ihm bestimmt nicht gesungen worden, daß ihm einmal ein Weg durchs Leben beschieden sein wird, um den ihn sehr viele beneiden. Es war sogar recht viel Not um ihn. Aber eben daher sein glänzender Aufstieg."

„Daher? Das verstehe ich nicht."

„Sie werden es gleich verstehen. Eben weil er die Not sehr gut kennenlernte und weil er sie kennenlernte schon in der Kindheit, wo das Gemüt besonders empfänglich ist, hat er auch erkennen gelernt, daß man sich tüchtig rühren muß, um mit den Widerständen des Lebens fertig zu werden."

„Das tun andere doch auch!"

„Ja. Aber auf das Wie kommt es an. Mancher schlägt einfach wie mit Keulen drein oder rennt gerade auf etwas zu und wirft dabei eben das ein, was er recht gut wahrnehmen sollte. Der Mann, den wir beide im Auge haben, hat vor allem Selbstzucht gelernt. Er schreitet ruhig, gelassen, sicher aus. Es ist ihm nichts unbedeutend, nichts wertet er gering. Er macht nur insofern einen großen Unterschied, als er sich stets rechtzeitig fragt, ob ihm dies und das im Augenblick nützen kann. Was jetzt nicht geeignet ist, kann in der nächsten Stunde wertvoll sein. Haben Sie diesen Mann schon einmal unbeherrscht gesehen? Nein. Haben Sie ihn schon einmal aus der Rolle fallen sehen, wie man so sagt? Nein. Er kann wohl temperamentvoll sein, auch derb zufassen, aber er tut es nur, wenn es notwendig ist, und er überlegt es sich lieber zehnmal, ob er nicht mit Liebenswürdigkeit, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Gefälligkeit und wie sonst die Aeußerungen sein können, weiter kommt, bevor er sich zu einem derberen Mittel entschließt. Und sehen Sie, eben deshalb hat jeder, der mit ihm zu tun hat, unbedingtes Vertrauen. Ein Mann, der sich selbst so in der Gewalt hat, der wird, so empfindet jeder, der mit ihm zusammenkommt, auch mit den Dingen fertig, die ihn beschäftigen und die an ihn herangetragen werden."

„Sie glauben, daß das der Schlüssel ist?"

„Ja. Viel anders kann ich es mir nicht erklären. An das Ammenmärchen vom Glück glauben Sie ja auch nicht. Glück ist das, was die Menschen aus ihrem Leben machen. Wenn sie herumpfuschen ohne Ueberlegung und ohne sich über sich und die Welt viel Gedanken zu machen, kann auch nur ein Pfuschwerk entstehen. Freilich — zum Künstler reicht es auch auf diesem Gebiete sehr oft nicht. Aber mit etwas gutem Willen und ruhigerer Einsicht könnte doch manches viel besser geraten. Aber trösten Sie sich: Auch unserm Mann ist schon manches daneben geglückt. Er war aber auch klug genug, es nicht an die große Glocke zu hängen."

—m. **Der heutige Hauptwochenmarkt** brachte eine schöne und reichhaltige Auswahl in frischem Spinat und Salat. Schon in den frühesten Morgenstunden setzte der Betrieb flott ein. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 12—15, Notkohl 12—15, Weißkohl 10, Blumenkohl 25—45, Grünkohl 10, 3 Pfd. 25, Sprossen 15, Karotten 10, Steckrüben 6, Zwiebeln 15, Rosenkohl 20—25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 10, Möhren 10, Porree (Bund) 10, Spinat 15, 2 Pfd. 25, Eßäpfel 25, Kochäpfel 18, Verwahräpfel 30, Feldsalat 30—40, Kopfsalat 30, Endivien 15—25, Zitronen 3 St. 10, Schwarzwurzeln 20—30, Weintrauben 60, Walnüsse 35, Haselnüsse 30, Tomaten 30, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: Gelbe 10 Pfd. 40. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 120, frische Trinkeier (Sonderklasse) 11, frische Landeier 8, gestempelte 9 bis 10,5, Enteneier 11. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—100, Hammelfleisch 100, Schweinefleisch 90—100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100—110, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 100, Leberwurst 60—120.

= **Grüne**, 4. März. **Verleihung der Berechtigung zur Führung der HJ.-Flagge.** Als erste der gesamten Schulen im Amtsbezirk Oestrich wurde unter dem 22. Februar von der Gebietsführung Westfalen der HJ. der evangelischen Schule in Grüne die Genehmigung zum Hissen der HJ.-Fahne erteilt. Da diese Flaggenhissung eine Anerkennung für Leistungen im Sinne der nationalsozialistischen Jugenderziehung ist, kann die evangelische Schule in Grüne und ihr Lehrkörper mit ihrer 100prozentigen Erfassung der Schülerschaft durch die HJ. besonders stolz darauf sein. Die Flaggenhissung wird demnächst in einer besonderen Weihestunde vollzogen.

Nachrodt-Einsal, 4. März. **Beseitigung von Gefahrenstellen an der Hauptverkehrsstraße.** Die Reichsstraßenbauverwaltung beabsichtigt, in diesem Jahre hier die gefährlichen Kurven bei Haus Nachrodt bei der Sparkasse und bei der katholischen Kirche durch Ueberhöhungen gefahrloser zu machen. Da mit diesen Arbeiten umfangreiche andere Arbeiten wie auch Erhöhung und Verlegung der Straßenbahngleise verbunden werden müssen, bedarf die Erfüllung dieser beabsichtigten Wünsche noch mancher technischen Vorarbeiten.

Nachrodt-Einsal, 4. März. **Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront.** Im „Deutschen Haus" fand die erste diesjährige Arbeitstagung der Ortswaltung Nachrodt statt, welche sehr gut besucht war. Die Tagung leitete der Ortswalter Pg. Feye. Es hielten Referate über die Wichtigkeit der diesjährigen Vertrauensratswahlen der Organisationswalter Pg. Bock, über die Bedeutung des Rundfunks für die werkschaffenden Volksgenossen der Presse- und Propagandawart Pg. Engelbrecht, über die zustehenden Unterstützungen bei der teilweise eingetretenen Kurzarbeit bei den Hüttenwerk Siegerland der Sozialwalter Pg. Sondermann. Es sprach ferner der Ortsgruppenleiter der Partei Pg. Wilh. Schmidt; das Schlußwort sprach Ortswalter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Feye.

= **Ergste**, 4. März. **Aus der NSV.** Am gestrigen Tage ist in unserer Ortsgruppe die NS.-Schwester Elisabeth eingetroffen. Bereits heute früh hat sie ihren Dienst aufgenommen, und hoffentlich findet sie bei den hiesigen Bewohnern für ihre schwere Arbeit volles Verständnis. Die offizielle Einführung wird in nächster Zeit erfolgen. — In den nächsten Tagen werden Helfer und Helferinnen der NSV. in unserer Gemeinde werben, um erholungsbedürftige Stadtkinder für die Zeit von zirka 4 Wochen in unseren Familien unterzubringen. Wir appellieren an die hiesige Bevölkerung, soweit es in ihren Kräften steht, ein Kind aufzunehmen.

= **Ergste**, 4. März. **Sammelergebnis.** Am letzten Sonntag wurde eine Reichsstraßensammlung durch die DAF. durchgeführt. Die DAF. hat sich tatkräftig in den Dienst des WHW. gestellt und konnte ein Ergebnis von 158.11 RM. erzielen. Dieses ist das beste Straßensammlungsergebnis dieses Winters.

= **Ergste**, 4. März. **Aus der NSDAP.** Am kommenden Montag, dem 9. März ds. Js., findet im Saale Stens durch die Gaufilmstelle der NSDAP. ein Filmabend statt. Es wird der Film nach dem gleichnamigen Roman von Paul Keller gezeigt: Ferien vom Ich. Außerdem wird noch ein sehr lustiges Beiprogramm gezeigt werden, so daß alle Besucher auf ihre Kosten kommen werden.

Volk und Reich mehr als „Staat"

Ein volksdeutscher Abend von Realgymnasium und Oberrealschule

Wiedersehensfeier ehem. Schüler

(=) Iserlohn, 4. März.

Am gestrigen Dienstagabend fand in der Neuen Halle der Alexanderhöhe ein großer Volksdeutscher Abend statt, den das Realgymnasium und die Oberrealschule Iserlohn veranstalteten. Mit dieser Veranstaltung war eine Wiedersehensfeier ehemaliger Schüler der beiden Anstalten verbunden.

Der Wunsch, bei einer großen Schulfeier zusammenzukommen und alte Erinnerungen und Freundschaften neu zu festigen, war seit langem in den Kreisen ehemaliger Schüler des Realgymnasiums und der Oberrealschule wach geworden. Somit wurde der Einladung zu dieser Wiedersehensfeier außerordentlich zahlreich Folge geleistet. Aeltere ehemalige Schüler, die Elternschaft und Schüler der jetzigen Jahrgänge saßen in bunter Reihe nebeneinander und bald kam die frohe Stimmung und Unterhaltung, wie man sie wohl nur bei solchen Wiedersehensfeiern kennt, auf.

Unter dem tragenden Gesichtspunkt des volksdeutschen Gedankens sollte der Abend stehen und aus diesem Grunde war auch die Iserlohner Oeffentlichkeit zu diesem Abend eingeladen und vertreten. Nach den Begrüßungsworten von Oberstudiendirektor Dr. Müller führte eine Reihe von Vorträgen und Darbietungen der Schüler in volksdeutsches Gedankengut ein.

Heimat und Volkstum waren auch die Grundgedanken, nach denen Studiendirektor Dr. Trieloff, Essen, als Bariton durch seine gesanglichen Darbietungen dem Programm eine besondere Note verlieh. Er sang u. a. das hohe Lied der Heimatliebe „Archibald Douglas" und brachte den dramatischen Stimmungsgehalt dieses Werkes packend zum Ausdruck.

Im Mittelpunkt der Vortragsfolge standen die Ausführungen von Studienrat Meyer über den volksdeutschen Gedanken. Er bezeichnete die unlösliche Verbundenheit der Deutschen in der Welt als einen Gewinn des großen Krieges, vor dem das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft unseres 100-Millionen-Volkes noch nicht lebendig gewesen sei. Während des Krieges deutete sich langsam der neue Geist der Gemeinschaft, der Verbundenheit an. Um so schmerzlicher empfanden wir es, als nach dem Kriege von unserem Volkstum blühende Gebiete abgerissen wurden.

Studienrat Meyer sprach weiter vom Wesen der Grenzen und kennzeichnete die politischen Grenzen, vom Volkstumgesichtspunkt aus betrachtet, als Zufallsstriche, denn die Volkstumsgrenzen liegen meist völlig anders.

So sind die Begriffe Volk und Reich mehr als der Staat, der nur Mittel zum Zweck der Erhaltung des Volkstums ist.

Unser Reich soll nun die Heimat aller Deutschen sein; dies ist der völkische Zielpunkt. Es gilt, diesen Gedanken in jedem Deutschen lebendig werden zu lassen. Die lebendige Ausstrahlung eines so zusammengefaßten Volkstums wird so stark sein, daß keine staatlichen oder überstaatlichen Mächte der Welt sie hindern können. Abschließend würdigte der Redner die Bedeutung des neuen Reiches für diese Entwicklung und brachte auf den Führer ein dreifaches Kampf- und Siegheil aus, in das begeistert eingestimmt wurde.

An den Vortrag schlossen sich noch weitere Darbietungen an, von denen das Schauturnen am Reck, Barren und Pferd durch besondere Leistungen der älteren Schüler besonderen Anklang fand.

Bei froher Geselligkeit und Unterhaltung fand der schön gelungene Abend seinen Ausklang.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis

Unter dem Verdacht des Vatermordes.

* **München**, 3. März. (Drahtb.) Die Polizeidirektion München teilt mit: „Der wegen dringenden Verdachtes des Mordes an seinem Vater in Untersuchungshaft befindliche Stefan Herpfer hat sich in der Nacht zum heutigen Dienstag im Polizeigefängnis erhängt. Der Selbstmord des jungen Herpfer steht zweifellos mit dem in der letzten Zeit gegen ihn beigebrachten Belastungsmaterial im Zusammenhang.

Stefan Herpfer ist höchstwahrscheinlich in der Nacht zum 2. Februar 1936 zum Mörder seines Vaters, des Kunstmalers Friedrich Herpfer, geworden, möglicherweise, um sich in den Besitz des väterlichen Erbes zu setzen. Kunstmaler Herpfer, der als Witwer allein eine Wohnung in München bewohnte, wurde dort, wie berichtet, erschlagen aufgefunden. In der Wohnung fehlte nichts, es fanden sich aber auch die Mordwerkzeuge nicht vor.

Drei Kilometer weit von einer Lawine mitgerissen

* **Mailand**, 3. März. (Drahtb.) Im Gebiet der Marmolada wurde ein 39jähriger Mann, der auf der Straße wanderte, von einer großen Lawine erfaßt und über drei Kilometer weit fortgetragen. Erst nach langen Nachforschungen, an denen sich Bergsteiger und Karabinieri beteiligten, konnte die Leiche unter einer zwei Meter dicken Schneeschicht gefunden werden. Der Verunglückte war Vater von sechs unmündigen Kindern.

Die Feierlichkeiten am Heldengedenktag 1936

Das Programm des Berliner Staatsaktes.

Berlin, 3. März. (Drahtb.) Am Heldengedenktag 1936, Sonntag, dem 8. März, findet um 12 Uhr mittags in der Berliner Staatsoper ein feierlicher Staatsakt statt, für den folgendes Programm vorgesehen ist:

1. Trauermarsch aus der Dritten Symphonie (Eroica) von Beethoven. 2. Gedenkrede des Reichskriegsministers, 3. Lied „Ich hatt' einen Kameraden". 4. Deutschlandlied, Horst-Wessellied. Es dirigiert der Präsident der Reichsmusikkammer Generalmusikdirektor Professor Peter Raabe. Der Staatsakt wird über alle deutschen Sender und auf die Straße Unter den Linden übertragen.

Im Anschluß an den Staatsakt findet die Kranzniederlegung am Ehrenmal und der Vorbeimarsch von 4 Ehrenkompagnien am Ehrenmal statt, von denen zwei das Heer, eine die Marine und eine die Luftwaffe stellen. Dem Vorbeimarsch werden 64 in Berlin anwesende Kriegsblinde aus ganz Deutschland und aus Danzig sowie eine Anzahl von Schwerkriegsverletzten aus Berlin beiwohnen. Unter den Kriegsblinden befinden sich auch der Vorsitzende der Kriegsblinden Englands, der Führer der französischen Kriegsblinden und der Führer der italienischen Kriegsblinden und Schwerverletzten, sowie der Führer der polnischen Kriegsblinden, die sämtlich ebenfalls selbst Kriegsblinde sind.

Die schwedische Kriegsmarine ehrt die gefallenen deutschen Seehelden.

Kiel, 3. März. (Drahtb.) Am Dienstagmittag legte der Kommandant des schwedischen Kreuzers „Gotland", Kapitän zur See Rudberg, am Marineehrenmal in Laboe einen Kranz mit den schwedischen Nationalfarben nieder. Bei dem feierlichen Akt senkten sich die Fahnen der schwedischen und der deutschen Kriegsmarine, und die deutschen und die schwedischen Matrosenabteilungen präsentierten das Gewehr. Nach der Kranzniederlegung dankte der stellv. Festungskommandant von Kiel Kapitän zur See Faber dem Kommandanten, den Offizieren und der Besatzung des schwedischen Kreuzers im Namen der deutschen Kriegsmarine für diese schöne Ehrung. Danach besichtigten die schwedischen Gäste das Ehrenmal. Der Kreuzer „Gotland" liegt seit Ende Februar im Kriegshafen Kiel.

Die Versicherung des neuen Zeppelins

Berlin, 3. März. Mit der Fertigstellung des LZ. 129 ist die Kaskoversicherung des neuen Luftschiffes (Versicherung des Luftschiffes mit allem Zubehör) in Kraft getreten. Bei Aufnahme der Werkstattfahrten und später des regelmäßigen Betriebs kommen die Unfall- und Haftpflichtversicherung für Besatzung und Fahrgäste und die Transportversicherung für die Güter hinzu. Zum ersten Male ist es gelungen, die Kaskoversicherung des Luftschiffes ausschließlich bei deutschen Versicherungen unterzubringen; während noch das Kaskorisiko des „Graf Zeppelin" zum großen Teil von ausländischen Versicherungen getragen wurde, hat im Frühjahr des vergangenen Jahres der Reichsverband der Privatversicherung beschlossen, die Versicherung des neuen Luftschiffes als gemeinschaftliche Aufgabe der deutschen Privatversicherung in die Wege zu leiten, um zu der Förderung dieses stolzen Werks deutscher Gemeinschaftsleistungen beizutragen. An der Uebernahme des Risikos haben sich alle größeren deutschen Privatversicherungsgesellschaften beteiligt, so daß nunmehr über 90 v. H. der Versicherungssumme von deutschen Privatversicherungsgesellschaften gedeckt werden.

Die Regierungskrise in Athen

Bildung eines überparteilichen Kabinetts?

Athen, 3. März. (Drahtb.) Die Haltung der Führer der Armee, die sich der Bildung einer venizelistischen Regierung unter Mitarbeit kleiner Parteien widersetzen, hat zur weiteren Verschärfung der politischen Lage beigetragen. Man glaubt, daß der König für den Fall, daß bis Freitag keine Einigung zwischen den beiden großen Parteien erzielt ist, ein neutrales Kabinett bilden wird, das die Unterstützung der Kammer finden dürfte. Dieses Kabinett würde dann, mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, bis Ende Oktober regieren.

Für die Dauer von drei Stunden schlossen hier am Dienstag alle Geschäfte. Die Geschäftsinhaber wollten auf diese Weise dagegen Einspruch erheben, daß die Lösung der Frage der Regierungsbildung immer wieder hinausgeschoben wird.

Wechsel im Vorsitz der englischen konservativen Partei

London, 3. März. Lord Stonehaven, ein früherer Generalgouverneur von Australien, hat nach fünfjähriger Amtstätigkeit seinen Posten als Vorsitzender der konservativen Partei niedergelegt. Zu seinem Nachfolger ist der Staatssekretär für die Dominions, Douglas Hacking, ernannt worden. Der Vorsitz der konservativen Partei ist einer der wichtigsten Posten in der englischen Politik. Der Parteivorsitzende hat u. a. die Pflicht, den Ministerpräsidenten in politischen Fragen zu beraten.

Funkspiegel

Berlin. Generaloberst von Blomberg besichtigt in der Zeit vom 11. bis 13. März Standorte des Heeres im Bereich des Wehrkreiskommandos I und der Luftwaffe im Bereich des Luftkreiskommandos IV.

Berlin. Unter dem Titel „Schwäbisches Schaffen der Gegenwart" findet am Donnerstag, dem 5. März, in der Stuttgarter Stadthalle eine Massenkundgebung statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. Die Veranstaltung wird in der Zeit von 20,55 Uhr bis etwa 22,00 Uhr vom Reichssender Stuttgart übertragen.

Wien. Amtlich wird mitgeteilt, daß Vizekanzler Starhemberg Dienstag abend nach Rom abgereist ist.

London. Nach einer Meldung des politischen Berichterstatters des „Daily Telegraph" ist es möglich, daß Winston Churchill auf den neuen Posten eines Verteidigungsministers berufen wird.

Buenos Aires. Am Montag stürzte in der Provinzhauptstadt San Juan ein Teil des Regierungsgebäudes ein. Glücklicherweise kamen keine Menschen dabei zu Schaden. Der stehengebliebene Teil des Gebäudes mußte geräumt werden.

Hohlerweg 20

Die Fabrikräume in der ersten Etage sind zum Preise von 80 — 90.— RM. zu vermieten.

Dr. Stader & Co., G. m. b. H. **Iserlohn**, Immobilien.

Lagerplatz, 400 qm.

inmitten der Stadt zwischen zwei Straßen gelegen, planiert mit festem Untergrund, billig zu vermieten. Anfragen unter H H 0457 an die Geschäftsstelle.

Haus

mit großem Nutzgarten bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter P 0446 an die Geschäftsstelle

Wohnhaus

3 Etagen, je 5 Zimmer, zu verkaufen. Anfragen unter F 0455 an die Geschäftsstelle

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

in Hemer mit oder ohne Mansarde zum 1. April an ruhige Leute zu vermieten. 1289
Näh. in der Geschäftsst. Hemer.

Gut möbliertes Zimmer

Stadtmitte, zu vermieten. 1303
Näheres in der Geschäftsstelle.

Aelteres, kinderloses Ehepaar sucht zum 1. April oder früher

3-4 Zimmerwohnung

Erdgeschoß bevorzugt. Angebote unter K 0458 an die Geschäftsst.

Freundl.

möbl. Zimmer

zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle 1288

Möbl. Zimmer 1291

im Zentrum der Stadt zu vermieten. Näh in der Geschäftsst.

Möbl. Zimmer 1296

frei. Nah. in der Geschäftsstelle.

Suche zum 1. April einen kräftigen evangl.

Lehrling

(Gute Schulzeugnisse erforderlich.)
Gärtnerei Karl Rißling,
Oestrich-Letmathe.

Vertreter gesucht.

für eiserne Kellerfenster mit Gitter- und Glasflügeln für den Kreis Iserlohn, der bei Baugeschäften und Architekten eingeführt ist.
Angeb. unter D O. 7178 an Ala Anzeigen A.-G., Dortmund.

Jüngerer Schleifer

für sofort gesucht. 1297
Näheres in der Geschäftsstelle

Tüchtiger

Grobzieher

für verkupferten Federdraht gesucht. 1292
Schmerbeck & Kuhlmann, Kalthof.

Tüchtiger Stahlgraveur

sucht Stellung sofort od. später. Angebote unter E 0454 an die Geschäftsstelle.

Damen u. Herren

m. Wandergew. zur Mitn. eines lohn. Art. sof. ges. Vargeld nicht erforderlich. Angeb. unter D 0453 an die Geschäftsstelle.

Lehrling/Lehrmädchen

mit höherer, guter Schulbildung zum 1. April in ein Farb-, Linoleum- u. Tapetengeschäft gesucht. Angebote unter G G 0456 an die Geschäftsstelle.

Perfekte

Stenotypistin

mit Buchhaltungskenntnissen für halbe Tage, später ganz in Dauerstellung, sofort gesucht. Angebote unt. H H 0425 an die Geschäftsst.

Suche Stellung

als Stenotypistin (180 Silben). Angebote unter M 0460 an die Geschäftsstelle.

Suche für meine Tochter, 14 Jahr.

Lehrstelle

im Geschäft. Angebote unter L 0459 an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen

für landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. April gesucht. 1286
Frau Karl Rasche, Grürmannsheide

Suche zum baldigen Eintritt ein zuverlässiges, sauberes, evangel.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren zur Stütze der Hausfrau für alle Haus- und Gartenarbeiten (und für 2 Kühe zu melken). Näheres Hemer, Hindenburgstraße 10

Morgenmädchen

für kleinen Haushalt gesucht. 1306
Näheres in der Geschäftsstelle

Original-Zeugnisse,

als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

Unzufrieden

mit Ihrer Frisur? Das haben Sie bestimmt nicht nötig. Gehen Sie zum erfahrenen Fachmann, der weiß immer Rat!

Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Schnauzer-R.

(grau) abhanden gekommen. 1281
Inft.-Kaserne-Calle

Kinderwagen

zu verkaufen. 1287
Geck, Grabenstraße 7.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen. 1285
Deilinghofen, Hauptstraße 10.

Bildschöne deutsche

Wachtelwelpen

abzugeben. Zwinger Wermingsen, Heinrichsallee 35, Fernruf 4974.

Guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. 1284
Näheres in der Geschäftsstelle

Eingespielte Geige

für 25.— Mk. zu verkaufen. 1283
Näheres in der Geschäftsstelle

In bester

Werkstatterbeit

empfehle Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Küchen, Ausziehtische, Leder- und Polsterstühle, einzelne Büfetts, Sessel, Schreibtische, Bücherschränke, Plüsch- und Ledersofas usw. billigst.

Carl Graumann sen.
Lerchen- u. Mühlenstr.-Ecke 15
Fernruf 3728

Miele
Motor-Fahrrad
Modell 1936
Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
Mielewerke A.-G.,
Geschäftsst. Dortmund,
Ostenhellweg 42/44,
Fernruf 32 221.

Zu verkaufen:

Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, Sofa, Rauchtischchen, Teppich 1282
Näheres in der Geschäftsstelle

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 5. 3. 36, mittags 12 Uhr, sollen in Letmathe, Hagenerstr. 60
1 Schnellwaage, 1 Schneidemaschine, 1 Kasse, 2 Regale, 1 Ladentheke, 1 Geldschrank, 2 Schreibtische, 1 Kraftwagen, 3 Kippkarren, 4 Langwagen, 1 Schreibmaschine, 2 Pferde, 1 Parlophon, 1 Vitrine, 20 Weingläser und dergleichen mehr öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Iserlohn, den 4. März 1936

Manke, Obergerichtsvollzieher.



Sämereien für Feld u. Garten

Anerk. **Saatgut**
Obstbäume und Sträucher, Markenware in den vom Obstbauverband Westfalen-Lippe empfohlenen Sorten. Erdbeerpflanzen, Rosen u. Stauden, Heckenpflanzen Allee- und Zierbäume. **H. Noll,** Gartenbau-Betrieb, Varnhagenstraße 1, Blumenhaus: **Unnaer Straße 19, Ruf 3582**

Gutes 1301

Wiesenheu

und Rankeln zu verkaufen.
Müller, Letmathe, Honsel 5.

Zahlungsbefehle
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Die bunte Truhe

[Nr. 54.] Mittwoch, den 4. März 1936.

Heimweg am Sommerabend

Die Arbeit „Heimweg am Sommerabend" erhielt beim Preisausschreiben der NS.-Landpost und der Reichsschrifttumsstelle einen 2. Preis.

Und wieder fraß sich meine Sense
tief in den gelben Roggen ein;
er fiel mit wehen Flüsterlauten
goldüberglänzt beim letzten Sonnenschein.

Die Sonne sank, und durch der Dämmerung Stille
klang meiner Sense jubelndes Gebet.
Ich halte an und grüß mit heißem Herzen
den Roggen, der noch auf dem Halme steht.

Ich geht, den Schlag entlang,
weil mich die Nacht nach Hause führt.
Der Roggen wiegt sich sacht im Wind
als hätt' ihn Gottes milde Hand berührt.

Richard Edelmann, Landhelfer.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(9. Fortsetzung.)

„Berufen Sie's nicht, Jansen. Und nun bitte unsere Arbeit." Sie holte Ihr Notizbuch heraus, und Jansen berichtete mit gedämpfter Stimme über seine Pläne. — Hanna Sturm stenographierte eifrig mit. „So", sagte sie, „das hätten wir nun. Ich sause jetzt in die Redaktion, Jansen, mach' das Interview fertig und schicke es heute abend durch einen zuverlässigen Boten zu Ihnen. Sie wissen, mein alter Grundsatz: Es geht nichts raus, was nicht von dem, der es gesagt hat, gegengezeichnet ist. Und nun möchte ich Sie noch um eine andere Sache fragen, die mir am Herzen liegt: Ihr Vater hatte doch seinerzeit einmal eine junge Sekretärin im Hause?"

„Marlene Hagen?" Es war eine so veränderte Stimme, die dies fragte, ein so jäh erblaßtes Gesicht, daß Hanna Sturm wie mit einem Schlage vieles klar wurde. Aber ehe sie noch ausweichen oder von dem Thema ablenken konnte, das Walter Jansen offenbar so erschütterte, sagte der schon: „Fräulein Sturm, was wissen Sie von Marlene Hagen? Sie ahnen nicht, wie mich der Gedanke an das Schicksal Marlene Hagens beschäftigt. Ich habe bereits gestern versucht, ihren Aufenthaltsort zu ermitteln. Es ist mir aber noch nicht gelungen. Bleibt mir höchstens das polizeiliche Meldeamt. Und dort nach ihr zu fragen, habe ich eine gewisse Scheu. Es könnte ja sein, daß sie nach ihrer Freilassung irgendwo untergetaucht ist und nicht wünscht, daß die Polizei ihr nachspürt. So etwas soll ja häufig bei Menschen der Fall sein, die etwas zu verbergen haben."

Statt einer Antwort fragte Hanna Sturm nur ruhig: „Sie sind also von der Schuld Fräulein Hagens überzeugt, Jansen?"

Er sah sie groß an. — „Selbstverständlich, Sie etwa nicht?"

„Nein."

Walter Jansen sah die vor ihm sitzende Journalistin geradezu fassungslos an. Was war das? Ein Mensch wie Hanna Sturm, lebenserfahren, mit einem tiefen Einblick in die Untergründe der menschlichen Seele, klug und kritisch, ein Mensch, den er ungemein schätzte, glaubte nicht an Marlenes Schuld? —

Fast schüchtern erwiderte er:

„Aber Fräulein Sturm, das Gericht hat sie doch ordnungsgemäß verurteilt. — Da muß sie doch wohl schuldig sein." —

Hanna Sturm lächelte beinahe gerührt: was für ein großes Kind dieser kluge Junge doch war. Er konnte sich offenbar gar nicht denken, daß hinter den Dingen, die man glaubte übersehen zu können, noch sehr viel verborgen stehen konnte.

„Wenn ich Ihnen jetzt einen Vortrag halten wollte über die Unzulänglichkeiten menschlichen Geistes und menschlichen Urteilens, lieber Jansen, dann säßen wir vermutlich noch tagelang hier. Ich habe aber heute nicht Zeit, Ihnen zu begründen, warum ich Marlene Hagen für schuldlos halte."

„Aber sie hat doch zugegeben, daß sie es war, die diesen amerikanischen Verbrechern Zutritt zu der Briefmarkensammlung meines Vaters verschafft hat. Sie hat weiter zugegeben, daß sie für diese Erlaubnis eine größere Summe bekommen hat."

„Schön. — Und was weiter?"

„Fräulein Sturm, halten Sie es wirklich für möglich, daß der Diebstahl der kostbaren Briefmarkensammlung ohne Wissen Marlene Hagens erfolgte?"

„Das halte ich durchaus für möglich."

„Aber das Gericht hat doch ihre Behauptung, sie wäre aus dem Zimmer abberufen worden, als eine Finte bezeichnet. Der Gerichtshof meinte doch, das wäre eine abgekartete Geschichte zwischen ihr und den Dieben gewesen, um ihr ein Alibi zu verschaffen."

„Kann sein, kann auch nicht sein! Ich jedenfalls habe aus den Zeitungsartikeln den Eindruck gewonnen, daß man den Darlegungen Marlene Hagens nicht genügend geglaubt hat. Es kommt ja bei allen Prozessen ungeheuer viel darauf an, ob man die psychologischen Beweggründe des Angeklagten gelten lassen kann oder nicht. Aber", wehrte Hanna Sturm ab, da Walter Jansen einen leidenschaftlichen Einwand machen wollte, „da kommen wir tatsächlich schon wieder in die theoretischen Erörterungen über derartige Dinge. Viel wichtiger wäre mir, wenn Sie mir in bezug auf Marlene Hagen volles Vertrauen schenken würden. Denn ich sehe doch, diese Geschichte beschäftigt Sie viel mehr, als Sie mir vielleicht im ersten Augenblick zugeben wollten. Wenn Sie Vertrauen zu mir haben, so werde ich Ihnen vielleicht auch verschiedenes über Fräulein Hagen sagen können, und hoffentlich Gutes."

Hanna Sturm hatte warm gesprochen. Ihr kluges, herbes Gesicht war von einem Schein wirklicher Teilnahme erhellt. Walter Jansen fühlte, hier konnte er endlich einmal sprechen. Zum ersten Male würde er das schmerzliche Geheimnis seiner Liebe zu Marlene Hagen einem anderen Menschen anvertrauen können. Seit die Katastrophe mit Marlene eingetreten, hatte er eisern geschwiegen über das, was sich zwischen ihnen beiden so zart und süß angesponnen. Er fühlte sich ja durch seine Liebe zu Marlene wie erniedrigt und beschmutzt. Sie war das erste Mädchen gewesen, das wirklich einen tiefen und entscheidenden Eindruck auf ihn gemacht hatte. Solange hatte er sich kühl und abwehrend gegen das weibliche Geschlecht verhalten. Und nun war er gerade von dem ersten Mädchen, dem er sein ganzes heißes Herz entgegengebracht hatte, so tief enttäuscht worden. Aber vielleicht lagen die Dinge wirklich anders, als sie sich ihm aus der Ferne, aus den Zeitungsberichten und den empörten Briefen seines Vaters dargestellt hatten. Vielleicht war ihm diese feine, kluge Frau da vor ihm diejenige, die Marlene in seinen Augen entsühnen könnte.

So sprach er zunächst stockend, dann, von seinem Gefühl fortgerissen, schneller und leidenschaftlicher von dem, was sich zwischen ihm und Marlene abgespielt hatte.

„Können Sie sich vorstellen, Fräulein Sturm", sagte er, „mit welchem Gefühl ich die Nachricht von Marlenes Beteiligung an dem Diebstahlskomplott aufnahm? Als ich fortging, hatte ich mir meine Zukunft so schön und licht ausgemalt. Der Mittelpunkt dieser Zukunft war Marlene. Ich wußte, es würde nicht leicht sein, meinen Vater zur Einwilligung für unsere Vereinigung zu bekommen. Mein alter Herr hatte wohl seine besonderen Pläne mit mir und stand auf dem sehr realen Standpunkt, daß Liebe schön, aber Geld noch schöner wäre. Marlene war vollkommen mittellos, sie hatte auch nicht die gesellschaftliche Stellung, die ein Ausgleich für Vermögen sein kann. Ich wußte, mein alter Herr würde mit meiner Wahl nicht zufrieden sein. So waren meine Pläne, erst unabhängig von meinem Vater zu sein, mir nicht nur von meinem Stolz eingegeben. Es war eine absolute Notwendigkeit, meinem Vater sagen zu können, wir wollen nicht heiraten, um dir auf der Tasche zu liegen, wir können allein für uns stehen. Ob mein Vater etwas von meiner Neigung für Marlene Hagen geahnt hat, weiß ich nicht. Ich habe nie mit ihm über diesen Punkt gesprochen. Jetzt, nachträglich erscheint es mir aber doch, als hätte der alte Herr mit seinen scharfen Augen sehr wohl gefühlt, was zwischen mir und Marlene vorging. Er gab damals so auffallend schnell seine Einwilligung zu meiner langen Ueberseereise. Er selbst schlug mir sogar vor, die Reise möglichst lange auszudehnen und mich recht in der Welt umzusehen. Da er mich zärtlich liebt und die Trennung von mir immer schwer erträgt, setzte mich das etwas in Verwunderung. Nachträglich kombiniere ich mir die Dinge so: Vater hoffte, durch die monatelange Trennung auch die Beziehung zwischen Marlene und mir nicht zur Reife kommen zu lassen. Darum vielleicht auch die schonungslose Art, in der er mir von Marlenes Verfehlung Mitteilung machte, und die Erbarmungslosigkeit, mit der er das junge Geschöpf sofort der Polizei in die Hände gab. Vielleicht hätte er in einem anderen Falle vorsichtiger und menschlicher gehandelt. Aber er sah wohl in Marlene eine doppelte Gefahr: nicht nur die Diebin, sondern auch das Mädchen, an das sein einziger Junge sein Herz verlieren konnte. Jede Unterhaltung über Marlene Hagen lehnte mein Vater schroff ab mit der kurzen Bemerkung, er hätte nicht Lust, sich über einen solchen Menschen auch nur einen Moment den Kopf zu zerbrechen — und ich mußte schweigen. Was sollte ich ihm auch sagen?"

„Was Sie ihm hätten sagen sollen? Daß Sie an Marlene Hagens Schuld erst glauben würden, wenn Sie ihr eigenes Eingeständnis hätten. Das hätte ich wenigstens gesagt, lieber Jansen, wenn ich an Ihrer Stelle gewesen wäre." —

Walter Jansen wurde feuerrot. Er spürte wohl die herbe Kritik in Hannas ruhigen Worten.

„Aber ich habe ihr ja geschrieben — einmal, zweimal", verteidigte er sich. „Ich habe sie angefleht, mir allein zu sagen, wie die Dinge sich verhalten haben. Auf den ersten Brief hat sie nicht geantwortet, der zweite und dritte kamen ungeöffnet zurück. Offenbar war ihr Schuldgefühl so groß, daß sie sich mir gegenüber nicht verteidigen konnte. Da gab ich es auf. Ich nahm ihr Schweigen für ein Eingeständnis. Was mich das alles gekostet hat, darüber möchte ich lieber nichts sagen."

Es zuckte in seinem Gesicht. Die hellen Augen waren von einem dunkleren Schein verschattet. Hanna Sturm dachte nach. Diese Erzählung Walter Jansens war allerdings etwas, was sie nachdenklich machte. Wenn Marlene Hagen diesen prachtvollen jungen Menschen geliebt hatte — und nach Walter Jansens Erzählungen war daran kein Zweifel — warum hatte sie ihm gegenüber ihr Herz nicht ausgeschüttet? Warum hatte sie auf seine Briefe geschwiegen, ja jede weitere Verbindung abgelehnt? Das konnte für manchen Menschen sehr wohl als ein Schuldbeweis gelten.

(Fortsetzung folgt.)

Grillen und Schrullen

Es ist nun einmal Tatsache, daß reiche Leute schrulliger sind als Menschen, deren Tage von Arbeit erfüllt sind und die das Geld, das sie verdienen, für die nötigen Lebensbedürfnisse verausgaben müssen. Ihnen erscheint es unfaßlich, wie jemand sein Geld ausgeben kann, um zwei Silberschalen mit einem Durchmesser von 2 Metern anfertigen zu lassen, die in ihrem Endergebnis wie ausgewachsene Badewannen aussehen. Was hat man von solchen Schalen? Das schöne Geld! denken die einen. Die anderen wissen, daß es dem reichen Mann vielleicht Spaß macht, wenn aus diesem Anlaß sein Name genannt wird, wenn man von ihm spricht. Er meint einen Zipfel von Berühmtheit zu erhaschen, und ihm erscheint der Preis dafür niedrig.

Reiche Leute haben die Möglichkeit, alle sonderbaren Einfälle in die Tat umzusetzen, dadurch wirkt es, als ob sie mehr sonderbare Einfälle hätten als gewöhnliche Durchschnittsmenschen. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall. Nur sind die Einfälle des Durchschnittsmenschen wie flüchtige Seifenblasen, sie werden nicht Wirklichkeit, sie steigen in seinem Gehirn auf und zergehen im gleichen Augenblick schon wieder. Und das ist ganz gut so. Denn ein Ueberhandnehmen der Schrullen wäre schwer zu ertragen.

Immerhin ist die Herstellung solcher Silberschalen noch eine bessere Anwendung des Geldes als das Verfahren, das jener reiche Römer zu Neros Zeit anwandte, der nach einem Bankett in seinem Hause das kostbare Tafelgerät eigenhändig in den Fluß warf, gewissermaßen als Opfer für die Götter, — eine Handlungsweise, die ihm vor einigen Jahren ein Newyorker Milliardär bei einem großen Fest nachahmte.

Demgegenüber gab es auch eine Menge reicher Leute, die alles andere als verschwenderisch sind. Ein Mann, dessen Vermögen auf 80 Millionen geschätzt wird, benutzt zum Beispiel regelmäßig die Straßenbahn und verzichtet heldenmütig auf den Genuß einer Zigarre, weil er Rauchen für einen unverantwortlichen Luxus hält. Ein schwerreicher Textilfabrikant macht alle Einkäufe selber, um nicht übervorteilt zu werden. Von Rockefeller erzählt man sich, er sei, um einen Golfball möglichst billig einzukaufen, stundenlang von einem Geschäft zum anderen gelaufen. Auf der anderen Seite verausgabte der argentinische Millionär Stephen Cordoba in jedem Jahre durchschnittlich sieben Millionen.

Es gibt auch eine ganze Reihe von Millionären, die den Reichtum freiwillig von sich tun und ein Leben der Armut vorziehen. So hat ein Mitglied der Familie Vanderbilt vor Jahren schon auf seinen Anteil an den Millionen verzichtet und sich ein Blockhaus in den Bergen Pennsylvaniens gebaut, wo er als Einsiedler lebt. Er besorgt selber seinen Haushalt, kocht sich sein Essen, wäscht seine Wäsche, baut sein Gemüse an, backt sein Brot und beschafft seine Nahrung durch Jagd und Fischfang. Der Sohn eines anderen Millionärs haust seit fast vierzig Jahren auf einer einsamen Insel, die er nur verläßt, um seine Netze auszulegen. Besuch bekommt er nie. Von dem russischen Multimillionär Solodownikoff ist bekannt, daß er seinen Anzug zwanzig Jahre lang trug und ihn so lange flicken ließ, bis von dem ursprünglichen Stoff nicht mehr übrig war. Auch im kältesten Winter heizte er seine Stube nicht und saß, um Licht zu sparen, im Dunkeln. Der Pariser Millionär Paul Colasson lebte siebenundzwanzig Jahre lang in einem Zimmer seines Hauses eingeschlossen. Nur eine alte Dienerin hatte Zutritt zu ihm. Seine einzige Nahrung waren Eier und Brot.



Sein größter Stolz.

Ein japanischer Millionär in einer der beiden riesigen Silberschalen, die er sich von einem Künstler für 40 000 Jen herstellen ließ. (Weltbild.)

Ein junger Engländer hat vor einiger Zeit eine große Erbschaft, die ihm zufiel, abgelehnt, mit der Begründung, kein Geld besitzen zu wollen, das er nicht selber verdient hat. Er zieht es vor, sich als Landmann seinen Lebensunterhalt zu erwerben.

Bei einem großen Fest in London, das vor einigen Jahren veranstaltet wurde, und zu dem nur die Hochfinanz und die obersten Gesellschaftskreise Zutritt hatten, trugen die Damen so kostbare Schmucksachen, daß eine Schar von Detektiven zugezogen werden mußte. Man sprach damals davon, daß jeder dritte Besucher ein Detektiv gewesen sei. Ein Vergnügen kann man auch das nicht mehr nennen. Dann vielleicht doch noch lieber die Silberschalen!

Wie alt ist Mutter Erde?

Geologen, Astronomen, Physiker und Chemiker wetteifern noch immer miteinander, um das Problem des genauen Alters unseres Planeten einer Lösung zuzuführen. Bekanntlich bieten uns, gleich den Jahresringen der Bäume, die verschiedenen Schichten von Ablagerungen auf der Erde gewisse Maßzahlen für die Berechnung. Die Geologie als Zeitforschung hat uns erkennen lassen, daß die Erde in Form von Ablagerungen altert, die Millionen Jahre alt sind. Schätzungen haben ergeben, daß die Ablagerung von 30 cm Felsboden, der sich am langsamsten ablagert, in Amerika 8000 bis 9000 Jahre gedauert haben mag. Da die bisher beobachtete größte Dicke geologischer Schichten etwa 160 Kilometer beträgt, läßt sich nach den jetzt veröffentlichten Studien in Deutschland das Maximum der Zeit, die ihre Ablagerung gedauert haben muß, auf 2100 Millionen Jahre bestimmen. Eine ältere und gröbere Methode der Zeitschätzung legt den Salzgehalt der Meere den Berechnungen zugrunde. Das verdunstete Meerwasser kehrt im Kreislauf von Wolkenbildung und Niederschlägen zu den Flüssen zurück, läßt aber seinen Salzgehalt im Meer zurück. Die Salzmenge der Meere ist also in ständiger, meßbarer Zunahme begriffen und nach dem derzeitigen Salzgehalt aller Meere ergibt sich schätzungsweise, daß die Erde mindestens viele hundert Millionen Jahre alt sein muß.

Eine weitere Möglichkeit bieten die astronomischen Untersuchungen zur Entstehung des Sonnensystems. Die Bahnen einiger Planeten verändern sich nach bekannten Gesetzen; hieraus ergibt sich eine Methode, dem Beginn des Bahnensystems der Planeten näherzukommen, die als Mittelwert 4000 Millionen Jahre liefert. Die vorsichtigste Schätzung führt zu einem Mindestalter der Erde von 2000 Millionen Jahre. Aber auch auf Grund der Zerfallsdauer radioaktiver Substanzen läßt sich das annähernde Alter unseres Planeten berechnen. Zu den Elementen, die für eine Berechnung am geeignetsten sind, gehört das Uran, dessen Endprodukt Blei ist. Nach dieser Methode ergibt sich, daß allein die Dauer des Lebens auf der Erde mindestens 300 Millionen Jahre beträgt.

Gänsestreit auf dem Stoppelfeld

Eine heitere Geschichte von Otto Boris.

Die gelben Stoppeln bleichten im Herbstnebel und in der müden Sonne. Der Pflug stürzte das Brachland. Auf den Kartoffelfeldern lagen nur noch die Strünke, und die letzten Rübenfuhren zogen knarrend vom Felde. Es war stille geworden da draußen und wäre gar zu öde gewesen, wenn nicht die Gänse mit ihren lauten Trompetentönen das Feld und das Dorf beherrscht hätten . . .

Im neunten und zehnten Lebensjahre hatte ich zusammen mit meinem Bruder die Stelle eines Gänsehirten im elterlichen Hause inne. Mein Vater, der Lehrer unweit der polnischen Grenze war, kaufte in jedem Herbst etwa dreißig Gänse von drüben, die zunächst auf den Stoppeln geweidet werden sollten.

Wir waren harte Burschen, und wenn in der Morgenfrühe schon Reif das Land deckte, liefen wir noch barfuß. Unsere Mutter hatte ihre liebe Not, uns in Strümpfe und Schuhe zu zwingen. Desto mehr verwunderten wir uns eines Tages, unsern Kollegen Fritz Snoyek in langen weißen Wollstrümpfen und funkelnagelneuen Gänserümpfen (Holländer-Holzschuhen) zu sehen.

Die Pantoffeln und die Strümpfe waren ein Teil seines Einkommens, das er samt drei Talern jährlich, einem abgelegten Anzug und dem Essen vom Bauern erhielt. Fritz war drei Jahre älter als ich. Er besaß eine außerordentlich freche Nase, ein paar braune Spitzmausaugen und ein unerschütterliches Selbstgefühl, das sich bedeutend verstärkt hatte, seitdem er in den neuen Pantoffeln stak. Unsere Gänse zeigten das Bestreben, heimwärts, also nach Polen zu entwischen. Hatten sie den Kropf und den Schlund hart bis zum Schnabel vollgestopft, dann hielt diese oder jene im Fressen inne, reckte den Hals kerzengerade empor und ließ ein lautes „Tööt" ertönen. Da — dort kam unverzüglich Antwort. Lauter wurden die Schreie. Sie klangen aufmunternd, wurden allgemein, dann strichen die Gänse ab, und wir rannten mit unsern Lumpenpeitschen (ein Zeugstreifen an einem Stock) hinterher. Von Glück konnten wir reden, wenn wir sie noch vor der Grenze eingeholt hatten. Doch nicht jedesmal ging das gut ab.

Da kam jemand auf den Einfall, dem Vater einen alten pommerschen Gänserich zu empfehlen. Dieses Tier würde bald die Oberherrschaft errungen haben und die Gänse zum Platzhalten veranlassen. Ehe die „Neuen" aus Polen ankamen, wandelte der Pommer schon lange würdig und einsam unter den Enten und Hühnern des Hofes.

Dem neuen Volke schloß er sich unverzüglich an und begleitete es sofort auf die Weide. Fritz Snoyek sah ihn und staunte. Gegen diesen Gänserich verblaßte alles bisher Dagewesene. Jetzt konnten wir gegen seine Pantoffeln antreten. Und wir taten uns nicht wenig zugute auf den neuen Gänserich. Obendrein hatte ihn der Vater Geiserich getauft. Das war hochgelehrt und machte Eindruck auf Fritz. Er beneidete uns um das Prachttier. Seinem Mißfallen gab er dadurch Ausdruck, daß er in unbeobachteten Augenblicken nach dem Gänserich warf oder schlug. Unsere Freundschaft kriegte einen Riß.

Leider gab der alte Vandale weitere Gründe zu Zwistigkeiten. In den Urtiefen seiner breiten Brust war unzähmbarer Herrscherwille, gepaart mit Brutalität, verankert. Zunächst verprügelte er die beiden polnischen Gänseriche unserer Herde kreuz-, flügel- und lendenlahm. Dann versuchte er sein Reich zu erweitern. Er griff Fritzens Gänserich an.

Wir drei Hirten eilten etwas zu spät hinzu. Fritzens Gänserich war am Halse, am Rücken und an der Brust kahl wie ein gerupftes Huhn.

Am Abend löste Fritzens Brotherr den ledernen Hosengurt und ermahnte mit dessen Hilfe den ungetreuen Knecht empfindlich an der Hinterseite. Uns beide rettete allein Mutters Einsicht und ein Schnaps, den sie dem empört klageführenden Bauern einschenkte, vor Vaters Maßregeln.

Geiserich ließen unsere Sorgen völlig kalt. Andern Tages, als wir zwischen beiden Herden herumpatrouillierten, um einen neuerlichen Zusammenstoß zu verhindern, reizte er durch laute Wanderrufe die Gänse auf, ihm zu folgen. Und siehe da: das urteilslose Volk erhub sich insgesamt und brauste bis auf den gerupften Gänserich ab.

Während dieses Ereignisses lag Fritz Snoyek an einer Weißdornhecke, hatte die Hände bis zu den Ellenbogen in die Hosentaschen versenkt, drehte das schmerzliche Hinterteil der versöhnenden Sonne zu und behauptete über die Schulter weg, ihn ginge der ganze Rummel nichts an, da er gekündigt habe.

Mein Bruder warf ihm einen Erdklumpen ans Rückgrat. Nun war Fritz hoch. Es erhub sich ein heftiges Bombardement. Aus den Klumpen wurden allgemach Steine. Ich packte einen schier ballengroßen Stein und hätte furchtbar getroffen, wenn Fritz ihn nicht mit der Sohle seines Holzschuhes wie mit einem Schild aufgefangen hätte. Das sollte Hohn bedeuten. Leider platzte der neue Schuh mitten durch. Jetzt ging Fritz mit Wutgeschrei zum Sturmangriff über, und wir drei waren bald ein unentwirrbares Knäuel von Gliedmaßen.

Geiserich war inzwischen in Polen gelandet. Dort forderte er unverzüglich den herrschenden Gänserich zum Holmgang heraus. Ehe irgendeine Hilfe hereileilte, hatte er ihn platt geschlagen und teilweise gerupft. Mit lautem Lustgeschrei entführte er nun sämtliche erreichbaren Gänse. Laut schreiend strichen sie über unseren Köpfen hin.

Wir waren baff. Augenblicklich lösten wir uns aus unserer Umschlingung. Mein Bruder suchte seine Westenknöpfe. Ich hielt ein Taschentuch vor die blutende Nase. Fritz aber paßte die Teile seines selbsterworbenen Vermögens aneinander. Ans Kündigen dachte er nun nicht mehr, da er seinen Lohn zu neuen Holzschuhen nötig hatte.

Tagsüber waren wir auf unsere große Herde stolz. Doch das legte sich am Abend geschwinde, als die ganze Bande nicht auseinander wollte, sondern hinter Geiserich unserm Hofe zustrebte. Dort standen bereits drei Bäuerlein von drüben neben dem Gemeindevorsteher. Auch Fritzens Brotherr war da. Er hantierte am Hosengurt. Fritz machte sich heimlich aus dem Staube.

Nun hub der Krieg um die Gänse an. Meine Mutter hatte bald die unsern herausgefunden. Sie steckte Geiserich kurzerhand in den Stall. Die ersten dreißig, die ihm folgten, waren denn auch wirklich die unsern. Und doch hatte sich ein schwächliches Gänsefräulein mit eingeschlichen. Es mochte für den starken Geiserich erheblich schwärmen . . .

Kaum war der Führer eingesperrt, als die Herden von selbst auseinanderstrebten. Fritzens Gänse marschierten spornstreichs nach Hause. Die Polen schlugen den Weg zu ihren Weidegründen ein.

Als wir am andern Nachmittag unsere Gänse wieder auf die Stoppeln treiben wollten, staunten wir; denn alle hatten einen grünen Ring von Oelfarbe um den Hals. Fritz begrüßte uns nicht. Als er aber unsere Gänse sah, wurde er starr; denn auch die seinen trugen einen grünen Ring. Der Kaufmann im Orte hatte eben keine andere Farbe gehabt . . .

Geiserich, der Unentwegte, mußte Martini in die Pfanne wandern. Die kleine, schwärmerische Gans teilte sein Schicksal.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 4. März.

Zur Heldengedenkfeier in Menden am kommenden Sonntag

Der kommende Sonntag, 8. März, ist dem Gedenken an die gefallenen Helden des Weltkrieges gewidmet. Menden begeht diesen Tag in diesem Jahre mit ganz besonderer Feierlichkeit; denn zum ersten Male kann die Gedenkfeier vor dem neuerrichteten Ehrenmal für die Toten des Weltkrieges stattfinden.

Um 9 Uhr findet in den Kirchen beider Konfessionen ein Gedenkgottesdienst statt. Vom Marktplatz aus erfolgt um 10,15 Uhr der Abmarsch der Formationen zum Ehrenmal auf dem Hindenburgplatz. Am Denkmal ist eine Ehrenwache aufgestellt. 20 Fackelträger umstehen das Mahnmal im Ehrenhof. Den Kriegsopfern und Angehörigen der Gefallenen werden während der Feier Ehrenplätze eingeräumt.

Die Gedenkfeier nimmt folgenden Verlauf: 1. Fanfarenmarsch der Hitler-Jugend; 2. Musikstück der SA.-Kapelle; 3. „Mutterklage", vertont für Männerchor von Nellius (Mendener Gesangverein); 4. Sprechchor der Hitler-Jugend (Langemarck); 5. Gedenkrede (Sprecher: Oberstudienrat Cöppicus als Vorsitzender der Kriegsgräberfürsorge); 6. Musikstück „Ich hatt' einen Kameraden" mit Kranzniederlegung und Ehrensalve; 7. Männerchor: „Trost" von Maria Kahle, vertont von Nellius; 8. Schlußwort (stellv. Ortsgruppenleiter Becker).

Anschließend Abmarsch zum Markt, wo Auflösung des Zuges erfolgt.

Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag kurz vor Mittag auf der Hauptstraße in der Nähe des Zigarrengeschäftes Dornsaft. Das vierjährige Töchterchen der Familie Sch. aus der Brandstraße wollte den Fahrdamm überqueren, wurde dabei aber von dem Lieferwagen eines Mendener Bäckermeisters erfaßt. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es bereits auf dem Wege zum Krankenhause verschied. Die Polizei war sofort zur Stelle und nahm den Tatbestand auf. Die Schuldfrage wird noch geklärt. Den so plötzlich vom Schicksal heimgesuchten Eltern bringt man in Menden allgemeine Anteilnahme entgegen.

* **Abend des Westfälischen Landestheaters: „Der Revisor".** Einen genußreichen Abend bot die NS.-Kulturgemeinde am Montag den Mendener Theaterfreunden wieder einmal durch das Gastspiel des „Westfälischen Landestheaters". Das Lustspiel „Der Revisor" von Gogol verfehlte auch hier seine Wirkung nicht. Man gewann Einblick in das bestechliche Beamtentum des vergangenen Rußland, und wenn man die Bühnenvorgänge unbeeinflußt auf sich wirken ließ, dann wurde manche Erinnerung an eine wenig erfreuliche, verflossene Zeit in unserem Vaterlande lebendig. Den Revisor gab Hans Albert Schewe mit ausgezeichneter Einfühlung und pfiffigem Humor. Josef Hamblock als Gouverneur und Hans Bergermann als Kreisrichter stellten ebenfalls überzeugende Typen auf die Bühne. Auch die weiblichen Rollen befanden sich in guten Händen. Im ganzen gesehen, war der Abend für alle Besucher ein amüsantes Erlebnis, das sie einmal wieder den Alltagssorgen entriß.

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsachen wurden abgegeben: Ein Damenfahrrad, eine Damenuhr mit Kette und Anhänger und eine Geldbörse. Die Eigentümer wollen sich im Rathaus, Zimmer 13, melden.

* **Der Ahnen-Paß.** Das Mendener Standesamt teilt uns mit: Der zum Nachweis der arischen Abstammung vom Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands herausgegebene Ahnenpaß enthält die Vordrucke für die Geburts- und Trauurkunden von sämtlichen Ahnen bis zu den sechzehn Urgroßeltern einschließlich, sowie für die Ahnentafel. Die Beurkundungen der Geburten und Trauungen können unter Vorlegung des Ahnenpasses bei den verschiedenen zuständigen Standes- und Pfarrämtern nacheinander unmittelbar im Ahnenpaß erfolgen. Um aber ein wiederholtes zeitraubendes Versenden des Passes zu vermeiden und den immerhin möglichen Verlust wichtiger Beurkundungen auszuschließen, gibt es einen anderen Weg. Man beschafft die einzelnen Urkunden durch die Standesämter und Pfarrämter, überträgt deren Inhalt in den Ahnenpaß und läßt diese Eintragungen durch das zuständige Standesamt am Ort beglaubigen. Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat angeordnet, daß der Ahnenpaß mit derartigen beglaubigten Eintragungen auf Grund ordnungsmäßig ausgestellter Kirchenbücher und Standesregisterauszüge Beweiskraft für den Nachweis der arischen Abstammung besitzt. Die Gebühren für die Beglaubigung sind mit 10 Pfg. für jede Eintragung, jedoch nicht mehr als 1,— *RM* bei jeder Vorlage festgesetzt, so daß also die Beglaubigung des vollständig ausgefüllten Ahnenpasses für 1,— *RM* möglich ist. Es sollte dahin kommen, daß jeder Deutsche einen Ahnenpaß besitzt. Es bedarf nur des Entschlusses jedes einzelnen, sich einen Ahnenpaß zu beschaffen.

i. **Bösperde**, 4. März. **Wanderpreisschießen.** Das erste Wanderpreisschießen der Schützenvereine von Stadt und Amt Menden am Sonntag war ein großer Erfolg. 10 Mannschaften traten an, um die Siegespalme des Wander-Preises zu erringen. Es zeigte sich, daß in den Schützenvereinen ein großes Können steckt. Die 1. Mannschaft des Bürgerschützenvereins Menden konnte als erste die Trophäe mit nach Hause nehmen. Der Schießleiter des Bürgerschützenvereins Menden, Schützenbruder Lehrer Prinz, betonte bei der Ueberreichung des Wander-Preises ganz besonders, daß das nächste Ausschießen dieses Preises einen großen Kampf bedeuten würde, zumal die noch außenstehenden Vereine, wie Schwitten, Wimbern und Oesbern, noch gute Mannschaften stellen könnten. Des weiteren führte er aus, daß einige Schützen ganz Hervorragendes geleistet hätten, u. a. Höying, Schulte und Roth. Dann hob er noch hervor, daß der Kleinkaliber-Schützenverein Bösperde den Wanderpreis gestiftet habe, um die Schützenvereine zusammenzuschmieden zu einer großen Gemeinschaft. Eine besondere freudige Ueberraschung sei es für alle gewesen, daß der Gastwirt Wegener zum Abschluß dieses Ringens einen Schützenvogel auf seinem Schießstand aufgebaut hatte. Es zeigte sich dann auch, daß fast alle Schüsse Treffer waren. Schützenkönig wurde Oberfeldwebel Karl Graumann. Die Krone holte sich Josef Wegener, den Reichsapfel H. Roth und das Zepter Willy Albers.

i. **Bösperde**, 4. März. **Geburtstagschronik.** Am 2. ds. Mts. vollendete Frau Karoline Simon, Bachstraße, ihr 79. Lebensjahr und am 6. ds. Mts. kann Bauer Fritz Biggeleben sein 75. Wiegenfest feiern. Den Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

i. **Bösperde**, 4. März. **Tbd. Neuwalzwerk Bösperde gegen Tv. „Westfalia" Villigst 7:2.** Zum letzten Meisterschaftsspiel der Serie empfing der Turnerbund am Sonntag den Tv „Westfalia" Villigst. Das gute Abschneiden der einheimischen Mannschaft in der letzten Zeit hatte wieder zahlreiche Zuschauer angelockt. Jederzeit hatte Bösperde das Spiel in der Hand und siegte gegen den tapferen Gegner mit 7:2. Bereits bei Halbzeit lagen die Gäste mit 4:1 im Rückstand. — Das anschließend durchgeführte Jugendspiel der beiden Vereine endete mit 4:4, unentschieden.

Stadt-Hemer

* Hemer, 4. März.

* **Eine überraschende Verkehrskontrolle** wurde gestern abend von der Gendarmerie und der kommunalen Polizei mit Unterstützung des NSKK. an verschiedenen Stellen des Stadtgebietes durchgeführt. Der Hauptzweck der Kontrolle war die Prüfung der Lichtanlagen der Kraftwagen, Fahrräder usw. Es zeigte sich auch bei dieser Kontrolle, daß die Radfahrer am meisten zu Beanstandungen Anlaß gaben, die in vielen Fällen mit einer gebührenpflichtigen Verwarnung von 1.— Mark geahndet werden mußten. Solche plötzlichen Kontrollen werden in Zukunft öfter durchgeführt. Wer sich vor Strafe schützen will, prüfe sein Fahrzeug genau darauf, ob es den gesetzlichen Vorschriften entspricht, die, was man nicht oft genug betonen kann, nicht zur Schikane der Straßenbenutzer, sondern zum Schutze der Verkehrssicherheit erlassen sind. Ebenso selbstverständlich wie die Pflege des Fahrzeuges selbst sollte aber auch die Beachtung der sonstigen Verkehrsvorschriften sein. Hier gibt es auch manchen Kraftfahrer, der sich noch sehr bessern muß. So parkte vor einigen Tagen ein Personenauto längere Zeit mitten in der Kurve der Iserlohner und Caller Straße in Westig. Dasselbe Stückchen leistete sich ein Wagenbesitzer in der Kurve vor der Drogerie Klaus. Es nutzte auch nichts, daß ihn andere Kraftfahrer auf das Gefährliche seines Verhaltens aufmerksam machten. Und am letzten Samstag, als die Bürgersteige sehr belebt waren, fuhr ein Motorradfahrer in aller Gemütsruhe etwa 30 Meter über den Bürgersteig an der Hindenburgstraße, um in einem Geschäft seine Einkäufe zu erledigen. Für solche Zeitgenossen, die sich und andere gefährden, dürften empfindliche Geldstrafen oder Entzug der Fahrerlaubnis das einzige wirksame Mittel sein.

* **Von Hemers Arbeitsopfern.** Die nächste Monatsversammlung der NS.-Arbeitsopfer findet am Sonntag, dem 15. März, im Saale Pickardt statt. Auch für diese Versammlung wird ein Redner gewonnen werden.

* **Eine „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltung.** Auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wartet demnächst mit einem Veranstaltungsabend auf, der ebenfalls im Saale Edelhoff stattfinden wird. Vorgesehen ist der Sonnabend, der 4. April, an dem das Bühnenstück „Der Prinz von Homburg" aufgeführt werden soll. Wir kommen auf diese Angelegenheit noch zurück.

* **An der Heldengedenkfeier**, die für den Standort in Iserlohn stattfindet, wird auch Hemer stark vertreten sein. Die Arbeitsfront mit sämtlichen Betriebsbelegschaften nimmt an dieser Feierstunde teil, ebenso die militärischen Vereine Hemers, die mittels Autobussen nach Iserlohn kommen. Die Feier zum Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges findet am Sonntagmorgen auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne in Iserlohn-Wermingsen statt.

* **Versammlung der Betriebs-Rundfunkwalter.** Am heutigen Abend findet im Saale des Parteilokals Westhelle eine Versammlung statt, an der die Betriebsführer und die Betriebsrundfunkwalter teilnehmen. Es wird der neue Arbeitsfront-Empfänger 1001 vorgeführt werden. Das Gerät sollte in jedem Betriebe Aufstellung finden.

* **Die nächste Filmveranstaltung der Ortsfilmstelle.** Die Ortsfilmstelle der NSDAP. veranstaltet am Dienstag, dem 10. März, in den Korso-Lichtspielen einen weiteren Filmabend. Zur Aufführung gelangt der Film „Ich für dich — du für mich". Der Besuch kann jedem Volksgenossen nur empfohlen werden.

* Westig, 4. März.

* **Missionsvortrag in der Frauenhilfe.** Vor den Mitgliedern der Evgl. Frauenhilfe, Westig, hielt Missionsschwester Anni Viering, eine Nichte des langjährigen Pfarrers der evangelischen Kirchengemeinde Hemer, gestern nachmittag im Gemeindehause 2 einen Vortrag über die Arbeit der Rheinischen Mission. Sie führte u. a. aus, daß auch die kleinste Gabe willkommen sei und die Missionsarbeit unterstütze und fördere. Schwester Viering verstand es, einen interessanten Ueberblick über den mannigfaltigen selbstgewählten Aufgabenkreis der Mission zu geben.

* **Ehrentafel des Alters.** Ihren 75. Geburtstag begeht morgen Frau W. Kick, Westig, Am Bach wohnhaft. — Dem hochbetagten Geburtstagskinde zum hohen Wiegenfeste auch die herzlichsten Glückwünsche der Heimatzeitung.

* Bredenbruch, 4. März.

* **HJ.-Fahne gehißt.** Wie auch an manchen anderen Orten des Kreisgebietes, so wurde auch auf unserer Schule nunmehr die Fahne der HJ. gehißt als äußeres Zeichen dafür, daß unsere Schuljugend 100prozentig der HJ. angehört. Die Flaggenhissung wurde mit einer Feier verbunden. In Anwesenheit des Bürgermeisters sprach Lehrer Beckmann und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Mit Sprechchor- und Liedervorträgen wurde die Feier nach einer kurzen Schlußansprache des HJ.-Führers geschlossen.

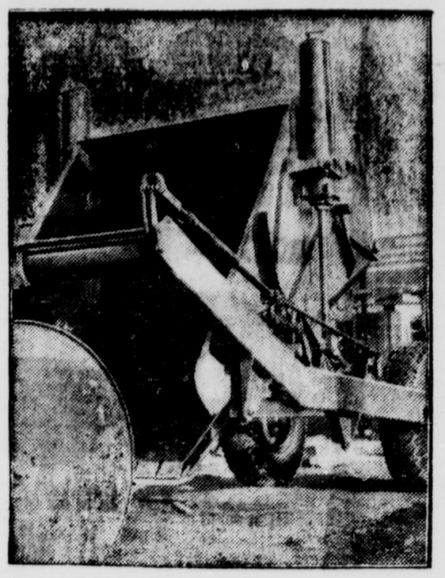
* Evingsen, 4. März.

85 450.- Mark

Evingsens Haushaltsplan 1936

Die Steuersätze.

Der Haushaltsplan unserer Gemeinde wurde kürzlich in einer Sitzung unter Vorsitz des Bürgermeisters Kayser für 1936 mit 85 480 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Folgende Steuern werden erhoben: 1. Grundvermögensteuer 1 290 Prozent des staatlichen Grundbetrages. 2. Grundvermögensteuer 2 260 Prozent des staatlichen Grundbetrages. 3a. Gewerbesteuer nach dem Ertrage 540 Prozent des staatlich veranlagten Grundbetrages, 3b. nach der Lohnsumme 1650 Prozent des staatlich veranlagten Grundbetrages. 4. Bürgersteuer 500 Prozent des Reichssatzes. Ausstellungen und Abänderungsvorschläge wurden nicht vorgebracht. — Unter Punkt 2—4 der Tagesordnung wurden Steuerangelegenheiten erledigt.



„Der eiserne Erdarbeiter".

Unter den vielen Neuheiten auf der Leipziger Messe sieht man auch diesen „eisernen Erdarbeiter", der gleich zwei Arbeitsvorgänge bei Bodenbewegungen vornimmt, nämlich das Schürfen und den Transport.

(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

* **WHW. und DAF.** Die Deutsche Arbeitsfront erreichte bei der Sammlung für das Winterhilfswerk den schönen Betrag von Mark 130,62. Dazu kommen noch Mark 100.— aus dem Plakettenverkauf. Das ist für unseren Ort ein gutes Ergebnis, das beweist, daß sich die DAF in einmütigem Einsatz sehr erfolgreich für das WHW. eingesetzt hat.

* **Neues Leben . . .** Auch im heimischen Sportleben merkt man, daß es in Evingsen vorwärts geht. So hat sich nun wieder aus Mitgliedern des Turnvereins eine Fußballmannschaft gebildet, die ihr erstes Spiel gegen VfB. Altena 2. M. austrug und es nur knapp 5:4 verlor. Dem Spiel wohnten erfreulich zahlreiche heimische Besucher bei, die damit ihr Interesse für den hoffentlich weiter aufblühenden Fußballsport bekundeten.

* **Eine erhebende Feierstunde** wurde für Evingsens Freunde deutscher Kirchenmusik der Nachmittag des vergangenen Sonntags in der Kirche. Das Soloquartett für Kirchengesang aus Leipzig brachte uns wertvollste kirchenmusikalische Kunst nahe. Alle, die diese erhebende Feierstunde miterlebten, werden sie noch lange in sich nachklingen lassen. Dank sei denen ausgesprochen, die uns diese Feier vermittelten.

* **Im Silberkranz.** Das schöne Fest der 25jährigen Ehegemeinschaft feierten die Eheleute Ernst Schöneberg von hier. Noch nachträglich herzlichen Glückwunsch.

* **Obergrüne**, 4. März. **Aus dem Schulleben.** Am kommenden Samstag, dem 7. März, findet morgens 11 Uhr in der evangelischen Obergrüner Schule eine Feier anläßlich der Umbenennung in „Herbert-Norkus-Schule" statt. Verbunden wird diese Feier mit der Hissung der HJ.-Fahne.

Sauerländer Heimattagung in Brilon

Am 7. Juni Bundesfest des Kurkölnischen Schützenbundes.

* **Brilon**, 4. März. Die Haupttagung des Sauerländer Heimatbundes wird in diesem Jahre in Brilon stattfinden. Ursprünglich war für diese Tagung der 23. Mai in Aussicht genommen und im Anschluß daran am 24. Mai das Bundesfest des Kurkölnischen Schützenbundes umfassend die Kreise Arnsberg, Brilon, Lippstadt, Meschede und Olpe. Da jedoch an diesen Tagen der NS.-Lehrerbund eine größere Versammlung in Soest abhält und eine Woche vorher der Westfälische Heimatbund ebenfalls in Soest tagt, war eine Verlegung der Briloner Veranstaltung erforderlich. Man hat sich nun für den 6. und 7. Juni entschieden, an dem das Fest endgültig in Brilon stattfindet.

Die vorbereitenden Arbeiten sind schon seit Wochen aufgenommen worden. In engster Fühlungnahme mit den Geschäftsführern sowohl des Sauerländer Heimatbundes als auch des Kurkölnischen Schützenbundes fanden in Brilon einige Vorbesprechungen statt, mit dem Ergebnis, daß dem Kreisringführer des SHB., Schulrat Olbrich, Brilon, die Organisation der Heimatbundtagung übertragen wurde, während die Vorbereitung des Schützenbundesfestes naturgemäß der Briloner Schützengesellschaft obliegt. Da die Schützenvereine den Heimatvereinen eingegliedert sind, ist eine innige Zusammenarbeit beider Verbandsorgane selbstverständlich. Beide sind aber auch auf die Unterstützung von seiten der Behörden, der Parteigliederungen und nicht zuletzt auch aller Heimatfreunde angewiesen.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt.

:: Schwelm, 3. März. Heute Nacht gegen 1,30 Uhr wurden auf der Beyenburgstraße in der Nähe der Fabrik Erfurt ein Motorradfahrer und sein Soziusfahrer, beide aus Remscheid stammend, tödlich verletzt aufgefunden. Man nimmt an, daß der Motorradfahrer gegen einen Baum gerannt ist, wodurch die beiden Verunglückten auf die Straße geschleudert wurden und so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod unmittelbar eintrat.

Ein vermögender Bettler.

:: **Bochum**, 3. März. Vor dem Bochumer Schöffengericht hatte sich ein älterer Mann wegen wiederholten Bettelns im Rückfall zu verantworten. Nach seinen Bekundungen war der Beschuldigte vor einigen Wochen nach Bochum gekommen, um sich die auf dem Rathausplatz zur Schau gestellte Olympia-Glocke anzusehen. Er sprach dabei in einigen Läden der Stadt vor und erhielt in einem Bäckerladen Brötchen, in einem Metzgergeschäft ein Stück Wurst. Ein Polizeibeamter, der den Mann auf seinem Bettelgang, um einen solchen handelte es sich nach den Feststellungen wirklich, verfolgt hatte, stellte ihn schließlich. Als man dem offenbar recht gut eingearbeiteten Alten die Taschen durchsuchte, fand man bei ihm zum größten Erstaunen ein Barvermögen von 1200 Mark und ein Sparkassenbuch über mehrere hundert Mark.

Ehrenvolle Ernennungen

* **Bochum, 3. März. Eine ehrenvolle Auszeichnung** erhielt der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront und Leiter der Bezirksarbeitskammer Westfalen-Lippe, Pg. Stein, der wegen seiner besonderen Verdienste für Partei und Deutsche Arbeitsfront zum Amtsleiter der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. ernannt wurde. Weiter wurde Pg. Padberg in seiner Eigenschaft als Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Amtsleiter der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. ernannt. — Diese Ernennungen sind ein Beweis für die enge Verbundenheit zwischen Partei und Deutscher Arbeitsfront.

Gegen die Verschandelung des Stadtbildes.

Ein Eingabe des Paderborner Heimatvereins.

:: **Paderborn**, 3. März. Der Paderborner Heimatverein hat mit Unterstützung des Verkehrsvereins an die Stadtverwaltung eine längere Eingabe gerichtet, in der er mit begründeter Besorgnis auf die heutige Entwicklung des heimischen Bauwesens hinweist, die teilweise eine Richtung eingeschlagen habe, die schließlich zur völligen Verschandelung und Vernichtung des altüberkommenen Stadtbildes führen müsse. Die Eingabe verweist auf die Bestrebungen der Regierung des Dritten Reiches, die Begriffe „Volkstum und Heimat — Blut und Boden" in allem zum Mittelpunkt zu machen. Das Straßenbild sei ein von den Vorfahren überkommenes Erbgut, das nicht dem einzelnen, sondern der Allgemeinheit gehöre. Es wird auf die altehrwürdige Schönheit der Paderborner Bauten, Winkel und Straßenzüge und auf die in Deutschland in ihrer Art wohl einzigen Paderläufe hingewiesen, die zusammen ein großes Kapital in der Fremdenwerbung darstellen, und unter praktischen Hinweisen auf eine grundlegende, planmäßige Aenderung in der Bauplanung eine gründliche Ueberprüfung der Bestimmungen für das örtliche Bau- und Fluchtlinienwesen verlangt.

Neue Luftmillionäre.

:: **Essen**, 3. März. Montag nachmittag trafen von München kommend Flugkapitän Stache und Bordmonteur Flesch mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug auf dem Flughafen Essen-Mülheim ein. Beide hatten damit eine Million Flugkilometer hinter sich gebracht.

Korpsführer Hühnlein besucht Westdeutschland

* **Düsseldorf**, 3. März. Korpsführer Hühnlein wird Mitte März den westdeutschen Motorbrigaden einen Besuch abstatten. Er ist am 14. März Gast der Motorbrigade Niederrhein, die das NSKK. der drei politischen Gaue Köln-Aachen, Düsseldorf und Essen betreut. Korpsführer Hühnlein wird am 14. März nach dem Besuch einer Motorsportschule der Brigade Niederrhein nachmittags in Schloß Burg und abends in Düsseldorf weilen.

1½ Millionen Fahrgäste an vier Karnevalstagen.

* **Köln**, 3. März. **Der Karneval brachte auch in diesem Jahre den Kölner städtischen Bahnen wieder einen Hochbetrieb. An vier Karnevalstagen, und zwar von Samstag bis einschließlich Dienstag, wurden auf den städtischen Verkehrsmitteln 1½ Millionen Fahrgäste befördert. Dieser Riesenverkehr mußte unter den größten Betriebserschwernissen, wie mehrstündige Stillegung fast des gesamten Straßenbahnverkehrs während des Rosenmontagszuges, Sperrungen durch die Veedelszüge des Sonntags und Fahrtverzögerung durch das Menschengedränge in der Innenstadt geleistet werden.**

Letzte Nachrichten

(Eigener Telefon- und Depeschendienst)

Unentgeltliche Arbeitspflicht in Sowjet-Rußland

Frauen müssen Straßenarbeiten verrichten.

(Eigener Drahtbericht.)

Moskau, 4. März. Wie amtlich gemeldet wird, haben der Rat der Volkskommissare und der Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion „zum Zwecke einer besseren Organisation der Arbeitsbeteiligung der Landbevölkerung am Bau und an der Ausbesserung von Chausseen und Landstraßen" eine Verordnung erlassen, in der die unentgeltliche Arbeitspflicht der sowjetrussischen Bevölkerung angeordnet wird. Danach wird die Landbevölkerung zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, zu den Pflichten herangezogen.

Diese Pflicht der Kollektivbauern und der Einzelbauern zu Straßenarbeiten äußert sich: 1. in unmittelbarer, unentgeltlicher und persönlicher Arbeit an 6 Tagen im Jahre und 2. in unentgeltlicher Ueberlassung der ihnen gehörenden Zugtiere, Transportmittel und des anderen Inventars für die gleiche Zeit.

Ferner bestimmt das Gesetz, daß die Straßenarbeiten nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen verrichtet werden müssen.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. – Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Januar 1936: 8810.



Porzellan-Kaffeegeschirr „Rosemarie" mit Streublumendekor
15teilig für 6 oder 12 Pers. . 6.75 | 30teilig für 12 Personen . 16.75

Zierporzellan



Kuchenteller ca. 28 cm Ø . . 1.- | Gebäckschale ca. 24 cm Ø . . 1.- | Vase ca. 16 cm 1.-



Dose, Porzellan ca. 16 cm Ø . . 1.- | Bocksbeutel Bleikristall, handgeschl. Inh. ca. 1/4 l 2.90 ca. 1/2 l 4.50 | Porzellan-Gedeck 3teilig 1.85



Toilette-Garnitur „Kalif" Kristall, handgeschliffen in versch. Farben, 4teilig 3.90 | Bleikristall-Vase ca. 16 cm hoch 1.-



Bleikristall, handgeschliffen, mit versilbertem Teller
Schale, ca. 18 cm Ø . . . . 6.25 | Teller, ca. 15 cm Ø 2.90



Fleischhacker verzinnt . . 2.90 | Besteck, Alpacca, verchromt, Messer mit rostfreier Klinge Eßlöffel . -.35 Eßgabel . -.35 Kaffeelöff. -.18 Eßmesser 1.- | Salatbesteck holl Kunsthorn, Perlmutt-imitation, ca. 24 cm lang . -.50

Vorschläge
für den Frühjahrsbedarf
für Haus und Küche!

Herrenbügel Buche lackiert, mit Steg, Breite ca. 42 cm	-.10
Kleiderbügel Buche lackiert, Schulterteile Kunstseideumsponnen	-.25
Geschirrbürste gebleicht Fiber, handeingezogen, 6reihig	-.25
Schrubber Union oder Fiber, handeingezogen, 5reihig	-.35
Rohrklopfer im Sortiment, Herzblatt oder Sonnenform, ca. 80 cm lang	-.65
Roßhaarhandfeger Buche lackiert, handeingezogen, 5reihig	-.65
Roßhaarbesen Buche lackiert, handeingezogen, 7reihig, ca. 28 cm lang	1.50
Wäschesprenger Bakelit, runde Form, Höhe ca. 13 cm	-.35
Brotkorb elfenbeinfarbig lackiert, Hartlack in verschiedenen hübschen Dekoren	-.75
Flötenkessel Aluminium, ca. 3 Liter Inhalt	1.35
Verzinkte Wanne oval, ca. 70 cm Ø die gute „ES-EM"-Qualität	3.25
Nachttischlampe Messing verchromt, mit Kartonschirm	1.95
Brotschneidemaschine weiß lackiert, Gußgestell, mit ca. 19 cm Stahlmesser 4.90, ca. 16 cm Stahlmesser	3.45

ALTHOFF
DORTMUND



Steingut-Schüsselsatz 6teilig komplett 1.25 | Steingut-Milchtöpfe ca. 1/4 Liter Inhalt -.60 ca. 1 Liter Inhalt -.65 ca. 1 1/2 Liter Inhalt -.95 | Steingut-Wasch-Garnitur, 5teilig, mit Goldrd., Becken ca. 36 cm Ø . . 4.90



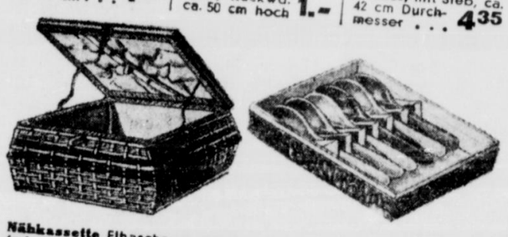
Springform, Weißblech, mit drei auswechselbaren Böden ca. 26 cm Durchmesser -.75 | Wasser-Kessel, Aluminium, ca. 20 cm Durchmesser . . 1.25 ca. 22 cm Durchmesser . . 2.25



Back-Haube, Aluminium, ca. 26 cm Durchmesser, Deckel mit Schauglas . . 2.90 | Schlosserhammer, mit lackiert. Stiel und Stielhülse . . . . -.75 Kantenzange, aus gutem Werkzeugstahl, ca. 8 Zoll lang . -.50



Papierkorb, farbige Eihaschnur, Holzboden, Höhe ca. 30 cm . . . 1.85 | Klosettbürsten-Garnitur, Buche, weiß, o. elfenb. lack., Rückwd. ca. 50 cm hoch 1.- | Verzinkter Waschkessel, mit Sieb, ca. 42 cm Durchmesser . . . 4.35



Nähkassette Elhaschn. m. farb. Tour, farb. Stoff garn. 1.85 | Eierlöffel Preßstoff in versch. Farb. 6 im Karton -.50

Bohnerbesen, 5 Kilogramm, reine Borsten . . . . . 2.75 ders. Bohnerb. 6 kg schwer 3.25 | Teppichkehrmaschine „Regina" naturlack., mit Gummileck. schwlack. Büg., Gummirad. 4.75

Statt besonderer Anzeige

Plötzlich und unerwartet verschied gestern morgen gegen 5 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Sinram

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Emma Sinram geb. Kretenberg
Ludwig Sinram und Frau geb Tewes
Ernst Mannel und Frau geb. Sinram
Lydia Sinram
Sophie Sinram
und 2 Enkelkinder

Iserlohn, Recklinghausen, Westig, Massen, Hannover, den 4. März 1936.
Mendenerstr. 155

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädels

zeigen hocherfreut an

Alfred Eifer und Frau
Else geb. Heiser

Iserlohn „Bethanien", den 3. März 1936

Frauendienst der D.-Ev.-Kirche

Unsere Frauenstunde Donnerstag abend fällt wegen der Aufführung „Zu spät" aus.

Nächste Frauenstunde Donnerstag, 12. März 1936, abends 8 1/4 Uhr im Frauenschaftssaal.

Kaufmannsschule Hagen

Höhere Handelsschule für Schüler(innen) mit O-II-Reife
Sonderkursus für Abiturienten

Beginn des neuen Schuljahres: 15. April
Anmeldungen täglich von 10-13 Uhr und von 16-18 Uhr. Sonntags nach vorheriger Vereinbarung

Schriftliche Anfragen an: **Döring,** Direktor i. G., Ruf 22170

Oeffentlicher Vortrag
im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes

Freitag, den 6. März, 20,30 Uhr
in der Neuen Halle der Alexanderhöhe

Dichter-Abend
des Arbeiterdichters Heinrich Lersch

„Aus eigenen Werken", mit Umrahmung von der H. J.
Eintrittskarten z. Preise von 20 Pf. an der Abendkasse. Mitglieder frei

Kaufmännischer Verein E. V.



Reparaturen

an Uhren, Goldwaren und Optik billigst; speziell kleine **Armbanduhren** u. bessere komplizierte Uhren.

Große Uhren werden abgeholt und wieder zugestellt
Wecker-Reparaturen sehr billig

Otto Lötters Uhrmachermeister und Fachoptiker **Hemer, Ruf 6261**

Fabrikgeschäft Buchhalter

sucht zum baldigen Eintritt einen bilanzsicheren der auch in allen steuertechnischen Angelegenheiten bewandert ist.

Selbstgeschriebene Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintrittstermins unter OO 0461 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung

Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven GmbH., Iserlohn

Wohnungsbau-hypotheken vermittelt
Dr. Stader & Co. GmbH.
Iserlohn, General-Agentur der Deutschen Centralboden A.G., Berlin
Auskunft und Bedingung. kostenlos

Schellhoff Dechenhöhle
Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534



Verpassen Sie nicht einzufordern, unsere, diesen Monat noch billigen Preise.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 3

Frachtbriefe vorrätig in der Geschäftsstelle

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)

Eigene Konditorei

Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

Spezial-Reparatur-Betrieb
Ersatzteile-Schnell-Versand
Autohaus Schildberg GmbH., Opel-Blitz-Großhandlg. Hagen — Ruf 22351/52

Die N.S. Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

Inseriere im JKZ